

Schulprogramm

der

RIEDSCHULE



in

Flörsheim am Main

Stand: 1. Februar 2011

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. Leitbild	7
1.1 Leitsätze	8
1.2 Pädagogische Grundsätze der Riedschule und ihre Verankerung im Hessischen Schulgesetz	9
2. Schulsituation	12
2.1 Der Standort Flörsheim am Main	12
2.2 Von den Anfängen der Riedschule bis heute	13
2.3 Die aktuellen räumlichen und materiellen Voraussetzungen	14
2.4 Die Schüler	17
2.5 Die Eltern	20
2.6 Die Lehrkräfte	21
2.7 Situationsbericht der Riedschule	22
3. Schulprofil	25
3.1 Pädagogische und didaktische Schwerpunkte	25
(Weiterentwicklungen im aktualisierten Text als Einschübe bzw. Ersatz oder im Anhang des jeweiligen Kapitels)	
3.1.1 Entwicklung sozialer Kompetenz bei den Schülern	25
3.1.2 Individuelle Förderkonzepte	44
3.1.3 Lese-Schreiberziehung	49
3.1.4 Lesekonzept der Riedschule	51
- Konzept zur Erreichung des Strategischen Ziels 1	
- Anschlusskonzept für die 3. Schuljahre	
3.1.5 Förderung von Selbstständigkeit	59
3.1.6 Emotionale Erziehung mit dem Schwerpunkt „Ich-Stärkung	61
3.1.7 Wechselnde Arbeitsgemeinschaften	65
3.1.8 Musische Erziehung	66
- Musik	
- Kunst	
3.1.9 Konzept zur Arbeit mit Computern	67

3.2	Schulleben	83
3.2.1	Betreuung	83
	- Betreuungsangebot	
	- Hort	
	- Pädagogische Mittagsbetreuung	
	- Hausaufgabenangebot	
3.2.2	Beratung	84
3.2.3	Feste, Feiern und Veranstaltungen	84
3.2.4	Schule und Gesundheit	85
	- Ernährungs- und Verbraucherbildung	
3.3	Lernumgebung	86
3.3.1	Klassenräume	86
3.3.2	Schulhofumgestaltung	86
3.3.3	Sanierung des Altbaus der Riedschule	86
3.4	Kooperation und Kommunikation nach außen	87
3.4.1	Übergänge	87
3.4.2	Kooperation mit den Schulen im Schulverbund	88
3.4.3	Öffnung	88
3.5	Vertretungsregelungen	90
3.6	Kooperation und Kommunikation im Kollegium	91
4.	Schulinterne Qualitätssicherung	92
5.	Prozess der pädagogischen Schwerpunktsetzung	94
5.1	Anlässe und Verfahren	94
5.2	Übersicht über durchgeführte und laufende Entwicklungsprojekte, Notation der Themen in <u>chronologischer</u> Abfolge	95
5.3	Überblick über Entwicklungen im Liniengeschäft seit 2008 (Zeitpunkt der Weiterschreibung des Schulprogramms), Notation <u>inhaltlich</u> zusammengefasst	96
	• inhaltlicher Bezug zu unseren Leitsätzen	

- inhaltlicher Bezug zu unseren weiteren pädagogischen und didaktischen Schwerpunkten
- Zusammenstellung profilstützender und gleichzeitig profil-erweiternder Konzepte
- Darstellung als Wandgemälde mit Erläuterungen zum Liniengeschäft

5.4 Implementationen und ihre Stellung im Referenz-
rahmen Schulqualität in Hessen

107

1. **Das Leitbild**

Grundlage der pädagogischen Arbeit der Riederschule ist, dass die Schüler in ihrer emotionalen, sozialen und kognitiven Gesamtheit gesehen werden.

Emotionale und soziale Voraussetzungen sollen in ihrem Zusammenspiel mit der kognitiven Entwicklung - dem Bildungs- und Erziehungsauftrag folgend - im Unterricht berücksichtigt, ausgebildet und gefördert werden.

1.1 Leitsätze

Leitsatz 1: Entwicklung sozialer Kompetenz

Leitsatz 2: Entwicklung individueller Förderkonzepte

Leitsatz 3: Entwicklung von Selbstständigkeit

1.2 Pädagogische Grundsätze der Riedschule und ihre Verankerung im Hessischen Schulgesetz

Alle drei Leitsätze sind verankert in folgenden Aussagen des Hessischen Schulgesetzes (Hessisches Schulgesetz in der ab 1. August 1999 geltenden Fassung, Hessisches Kultusministerium, Wiesbaden, Erster Teil, § – 3):

Zur Verwirklichung des Erziehungs- und Bildungsauftrages ist Schule „so zu gestalten, dass die gemeinsame Erziehung und das gemeinsame Lernen aller Schülerinnen und Schüler in einem möglichst hohen Maße verwirklicht wird und jede Schülerin und jeder Schüler unter Berücksichtigung der individuellen Ausgangslage in der körperlichen Entwicklung angemessen gefördert wird. Es ist Aufgabe der Schule, drohendem Leistungsversagen und anderen Beeinträchtigungen des Lernens, der Sprache sowie der körperlichen, sozialen und emotionalen Entwicklung mit vorbeugenden Maßnahmen entgegenzuwirken.“

Gleichzeitig wird darauf verwiesen, dass die Schulen „die Schülerinnen und Schüler befähigen sollen, ihr zukünftiges privates, berufliches und öffentliches Leben auszufüllen bei fortschreitender Veränderung wachsende Anforderungen zu bewältigen und die Freizeit sinnvoll zu nutzen sowie sich Informationen zu verschaffen, sich ihrer kritisch zu bedienen, um sich eine eigenständige Meinung zu bilden und sich mit den Auffassungen anderer unvoreingenommen auseinandersetzen zu können“.

In ihren Unterrichtsformen und Methoden muss die Schule „dem Ziel gerecht werden, Schülerinnen und Schüler zur Selbständigkeit zu erziehen.“

Aufgrund vielfältiger gesellschaftlicher Strukturwandlungen hat die Heterogenität der Schülerschaft in der Grundschule zugenommen. Die individuellen Erfahrungen der Kinder unterscheiden sich durch unterschiedliche sozio-ökonomische Lebensräume, Behinderte und Nichtbehinderte und Kinder aus vielen Ländern der Welt in unserer Schule.

Dieser heterogenen Schülerschaft gerecht zu werden, ist im Bildungs- und Erziehungsauftrag im Hessischen Schulgesetz festgeschrieben.

Vor diesem Hintergrund, in Verbindung mit unseren Erfahrungen in der täglichen Unterrichtsarbeit, haben sich für die Riedschule drei vorrangige Leitsätze entwickelt.

Leitsatz 1: Entwicklung sozialer Kompetenz

Zielsetzung der sozialen Erziehung zur Entwicklung sozialer Kompetenz unserer Schülerinnen und Schüler ist, ein Sozialklima aufzubauen, in dem der Einzelne in seiner unverwechselbaren Persönlichkeit anerkannt wird. Bildet dies doch eine wesentliche Grundlage dafür, dass jedes Kind entsprechend seiner individuellen Ausgangslage sich auf Lerninhalte einlassen bzw. lernen kann.

Wir beobachten an der Riedschule - aber auch bestätigt bspw. durch Ergebnisse der Bielefelder Studie¹, dass immer häufiger Konflikte entstehen und ihre „Lösung“ zunehmend durch physische und/oder psychische Gewalt ausgetragen werden. Dies führt dazu, dass die Unterrichtsarbeit aber auch das Schulleben als solches in immer stärkerem Maße beeinträchtigt wird.

Insofern beschreibt dieser Leitsatz eine wesentliche Zielsetzung unserer aktuellen bzw. zukünftigen Arbeit.

Leitsatz 2: Entwicklung individueller Förderkonzepte

Leitsatz 2 bezeichnet unsere Intention, unter effektiver Nutzung der Kompetenzen von Lehrkräften an unserer Schule Förderangebote für die Schülerinnen und Schüler sowie Beratungsmöglichkeiten für Kolleginnen und Kollegen bzw. Eltern weiterzuentwickeln.

¹ Tillmann, Klaus-Jürgen/Holler-Nowitzki, Birgit/Holtappels, Heinz-Günther/Meyer, Ullrich/Popp, Ulrich, Schülergewalt als Schulproblem – verursachende Bedingungen, Erscheinungsformen und pädagogische Handlungsperspektiven“, Weinheim/München 1999.

Heterogenität ist an unserer Schule insbesondere hinsichtlich des Leistungsbildes, des Leistungsvermögens sowie der Leistungsbereitschaft aber auch im Verhalten unserer Schülerinnen und Schüler festzustellen.

Unterschiedlichste Phänomene - z.B. Lese- Rechtschreibschwäche, Wahrnehmungsdefizite, Konzentrationsstörungen, Teilleistungsschwächen, motivationale Probleme, mangelnde Deutschkenntnisse, Lernblockaden verursacht durch emotionale Probleme - andererseits aber auch gute und sehr gute Leistungsbilder bestimmen die tägliche pädagogische Situation. Wir sind gefordert, individuelle Lösungen zu finden, die unsere Schülerinnen und Schüler in angemessener Weise fördern und fordern.

Leitsatz 3: Entwicklung von Selbstständigkeit

Zielsetzung des Leitsatzes 3 ist, die Selbstständigkeit unserer Schülerinnen und Schüler sowohl im unterrichtlichen Bereich als auch in der Bewältigung der in Beziehung mit der Schule stehenden Anforderungen zu stärken und zu fördern. In der heutigen Gesellschaft wird selbstständiges Arbeiten und das Beschaffen von Informationen immer stärker und immer früher gefragt und gefordert (spätestens mit Beginn des Besuches der weiterführenden Schule). Gerade in der Grundschule ist es möglich und notwendig, Kinder sukzessive an selbstständiges Arbeiten heranzuführen.

Auch in diesem Bereich stellen wir fest, dass viele Kinder mit sehr unterschiedlichen Voraussetzungen unsere Schule besuchen und hier spezifisch unterstützt und angeleitet werden müssen, um die an sie gestellten Anforderungen bewältigen zu können.

2. Schulsituation

2.1 Der Standort Flörsheim am Main

Die Stadt Flörsheim hat insgesamt 19.945 Einwohner, die sich auf die Kernstadt Flörsheim (11.895) und die drei Stadtteile Keramag-Falkenberg (721), Weilbach (3.831) und Wicker (3.498) verteilen.

Ein Neubaugebiet im Norden der Kernstadt wird im Laufe der Zeit die Einwohnerzahl steigen lassen. Viele junge deutsche Familien ziehen in das Neubaugebiet, während immer mehr ausländische Mitbürger in die Innenstadt ziehen. Bedingt wird dies auch durch 3 Asylbewerberheime, die sich in der Kernstadt von Flörsheim befinden. So ist der Ausländeranteil der Riedschule, die sich in der Innenstadt befindet, bereits auf knapp 25% angestiegen.

Flörsheim liegt im Main-Taunus-Kreis und gehört damit zu einem der reichsten und strukturstärksten Kreise Deutschlands. Das Arbeitsplatzangebot und die Lebenshaltungskosten sind in dieser Region hoch, ebenso wie die Bevölkerungsdichte.

Verkehrstechnisch ist Flörsheim günstig gelegen. Der Frankfurter Flughafen liegt nur 15 km von Flörsheim entfernt. Über Autobahnanschlüsse zur A66 und zur A3 verfügt die Stadt ebenso wie über einen Güterhafen am Main. Auf dem Bahnhof in der Innenstadt halten die S-Bahnen, die Wiesbaden und Frankfurt miteinander verbinden. In unmittelbarer Nähe liegt außerdem die Stadt Rüsselsheim. Die zentrale Lage und die günstige Verkehrsanbindung haben jedoch auch negative Seiten. So liegt die durchschnittliche Lärmbelastigung bei 53 dB(A). Dieser Grundlärmpegel ist in den Räumen der Riedschule zu hören. Insbesondere der Fluglärm zwingt im Sommer zu Unterrichtsunterbrechungen. Dies und der geplante Ausbau des Flughafens machen den Wohnort Flörsheim bedeutend weniger attraktiv und haben auch Auswirkungen auf die soziale Struktur des Ortes.

Zur Infrastruktur zählt auch ein Krankenhaus, das sich in unmittelbarer Nähe der Riedschule befindet.

Insgesamt hat Flörsheim-Mitte zwei Grundschulen, die Paul Maar-Schule und die Riedschule, sowie zwei weiterführende Schulen, die Sophie Scholl-Schule (Haupt- und Realschule) und die Graf Stauffenberg-Schule (Gymnasium). Die Stadtteile Wicker und Weilbach besitzen auch jeweils eine Grundschule.

Die Stadt Flörsheim bietet den Eltern, Kindern und Jugendlichen zahlreiche soziale Angebote.

Dazu zählen für die Kinder der Riedschule ein Hort, ein Betreuungsangebot und eine Hausaufgabenhilfe der Caritas.

Kinder und Jugendliche können auf weitere außerschulische Einrichtungen zurückgreifen, z.B. einen Jugendkeller, ein Kulturforum, eine Stadtbücherei und einen Mädchentreff bzw. Jungentreff.

Außerdem sind viele Kinder in den unterschiedlichsten Vereinen der Stadt Flörsheim aktiv. Hierbei spielt auch der Karnevalsverein eine große Rolle.

Das wirtschaftliche Leben wird heute geprägt durch überwiegend kleine und mittlere Betriebe, die Waren und Dienstleistungen des täglichen Bedarfs anbieten. Dazu gehören auch Filialen größerer Konzerne, wie Banken und Lebensmittelketten. Durch die Nähe zu den großen Städten Frankfurt, Rüsselsheim und Wiesbaden mit ihren Industrieansiedlungen (Sanofi, Frankfurter Flughafen, Opelwerk in Rüsselsheim) entwickelte sich Flörsheim im 19. Jahrhundert zur sogenannten Arbeiterwohnsitz-gemeinde. Später ist mittleres gebildetes Bürgertum hinzugezogen. Es ist auch heute noch eher eine Wohnstadt.

2.2 Von den Anfängen der Riedschule bis heute

1912 wurde die Riedschule als Volksschule, in der die Klassen 1-8 bzw. 9 unterrichtet wurden, eingeweiht. Parallel zur Riedschule existierten zwei andere Schulen in Flörsheim, die Grabenschule und die Kirchscheule. Diesen Zeiten

entstammt der sog. „Altbau“. Anfang der fünfziger Jahre erforderten steigende Schülerzahlen einen Umbau.

Vier Jahre nach diesem Umbau wurden die beiden anderen Schulen in Flörsheim wegen Baufälligkeit geschlossen. Um die von dort kommenden Schüler aufnehmen zu können, wurde die Riedschule durch den „Langbau“ und den „Querbau“ erweitert. Als Ende der sechziger Jahre die Graf-Stauffenberg-Schule zunächst als Haupt- und Realschule, später auch als Gymnasium, errichtet wurde, entspannte sich kurzfristig die Raumnot an der Riedschule. Nicht gelöst war jedoch die Frage, in welchen Räumlichkeiten der Sportunterricht stattfinden könnte.

Ende der sechziger Jahre wurde parallel zur Einweihung der Graf-Stauffenberg-Schule die daneben errichtete Sporthalle der Stadt eröffnet, die von den Schulkindern mitbenutzt werden konnte. Da die Riedschule über keine eigene Sporthalle verfügte, mussten diese Kinder den langen Weg zur Sporthalle zur Graf-Stauffenberg-Schule auf sich nehmen. Als Übergangslösung wurde der vierte Stock des Altbaus zu einem Gymnastikraum umgebaut.

Anfang der neunziger Jahre hat die Stadt durch die Errichtung einer Sporthalle mit angrenzenden Gebäuden für einen Hort auf dem Gelände der Riedschule dem Sportunterricht einen neuen Rahmen gegeben.

Weiterhin steigende Schülerzahlen machten eine Erweiterung der räumlichen Kapazitäten durch einen Pavillon, auch „Holzhaus“ genannt, notwendig. Er musste jedoch zum Schuljahr 2000/2001 übergangsweise an die Stadt zur Errichtung eines Kindergartens abgegeben werden. Seit dem Schuljahr 2002/2003 stehen diese Räumlichkeiten der Riedschule wieder zur Verfügung.

2.3 Die aktuellen räumlichen und materiellen Voraussetzungen

Aufgrund des Entstehens des Neubaugebiets und der daraus resultierenden gravierenden Erhöhung der Schülerzahlen wurde im Neubaugebiet eine zweite Grundschule, die Paul-Maar-Schule, in Flörsheim gebaut. Sie konnte im Februar 2000 bezogen werden.

Seitdem hat sich die räumliche Situation in der Riedschule entspannt. Insgesamt verfügt die Riedschule nun über sechs Gebäude (Altbau, Langbau, Querbau, Pavillon, Toilettenhaus, Sporthalle), zwei Schulhöfe mit Spielgeräten, ein Parkdeck und eine Sprunggrube neben der Halle. Da eine Lehrkraft auf den Rollstuhl angewiesen ist, wurde 2005 ein Teil der Räumlichkeiten behindertengerecht umgebaut. Dieser Umbau beinhaltete zwei Rampen, zwei automatische Türen und den Umbau eines Toilettenraumes im Altbau.

An Fachräumen konnten eingerichtet werden: Werkraum, Musikraum, Küche, DaZ-Raum, Computerraum, Beratungsraum und ein Psychomotorikraum. Darüber hinaus wurde die Schülerbücherei in den Langbau verlegt. Dazu wurde einer der Kellerräume entsprechend saniert und hergerichtet. Als zusätzlicher Arbeitsraum für die Lehrkräfte dient inzwischen der Lehrmittelraum, der entsprechend eingerichtet wurde.

Die räumliche Situation wird aber immer noch als unbefriedigend empfunden. Über die Hälfte der Klassenräume sind im Altbau mit nur einem Treppenhaus untergebracht. Die Räume sind ungünstig geschnitten, schlecht belichtet, nur 48qm und 58qm groß und für einen grundschulgerechten Unterricht nur bedingt geeignet. Zurzeit befindet sich das Toilettengebäude für die Schülerinnen und Schüler im Außenbereich und ist in einem schlechten Zustand. Die Eingliederung der Toilettenräume in die Schulgebäude darf nicht mehr in Frage gestellt werden. Das hohe Lärmaufkommen in den schallgedämmten Gebäuden und das hohe Lärmaufkommen im Außenbereich durch die sehr tief über die Riedschule hinwegfliegenden Flugzeuge bildet einen erheblichen Stressfaktor für alle hier Beschäftigten.

Der trichterförmige Schulhof entwickelt seine eigene Lautstärkendynamik zwischen den Gebäuden.

Es findet eine hohe Doppelbelegung der Räume durch andere Institutionen statt. Der städtische Kinderhort benutzt 2 Klassenräume zur Hausaufgabenbetreuung. Die städtische Betreuung belegt ab 11:30 Uhr die Küche der Riedschule und den Nachbarraum zur Essensausgabe.

Ab dem Kalenderjahr 2011 ist die Durchführung einer Grundsanierung des Altbaus vorgesehen. Die Klassen werden ab Anfang März 2011 in Container umziehen. Auch

ist mit Stadt und Kreis vereinbart, dass der Betrieb von Hort und Betreuung ab 1.3.2011 in den Containern aufgenommen werden kann.

In die räumliche Planung müssen auch die Abteilung Sprachheil, die pädagogische Mittagsbetreuung, der GU, die Kleinklasse Erziehungshilfe, die Klassen-, Gruppen-, Gesprächs- und Büroräume mit den besonderen Bedarfen einbezogen werden. Zwei Gebäude (Querbau und Langbau) erhielten inzwischen neue Fenster mit Mehrfachverglasung.

Auch sind Umgestaltungen des Schulhofs vorgenommen worden (siehe Jahresentwicklungsplan Schulhofumgestaltung).

Die materielle Ausstattung der Schule kann als recht umfassend beschrieben werden. Das Mobiliar wurde in den letzten Jahren klassenweise ausgetauscht. Regale und Schränke sind ausreichend vorhanden.

Besondere Anschaffungen wie Orffsches Instrumentarium, Spiele für die Bewegungszeiten, Kassettenrecorder, Hifi- Anlage, sowie der Aufbau einer Schülerbücherei „Lesehöhle“ werden durch den Förderverein finanziell unterstützt. Die Schule hat einen Internetanschluss, die Ausstattung mit Computern und neuen Medien wurde sehr zufriedenstellend ausgeführt.

Die Schule verfügt zurzeit über:

- ❖ 2 Kopiergeräte
- ❖ 1 Laminiergerät
- ❖ 1 Bindesystem (Ringbücher)
- ❖ ausreichend Overheadprojektoren
- ❖ Diaprojektor
- ❖ mehrere Kassettenrecorder
- ❖ 1 tragbare Hifi-Anlage
- ❖ 1 Fernseher, 1 Videogerät, 1 DVD-Player
- ❖ 1 Pentium II für das Kollegium mit Internetzugang und Drucker
- ❖ 1 Laptop
- ❖ Schülerbücherei „Lesehöhle“
- ❖ Lehrerbibliothek
- ❖ Materialraum, der ständig aktualisiert wird, mit CVK-Koffern zu

verschiedenen Themen, Kartensammlung, Dienes-Material für jede Klasse, Waagen etc. sowie sonderpädagogisches Fördermaterial und verschiedene Tests

Jahgangsspezifisches Arbeitsmaterial für die Freie Arbeit bzw.

Wochenplan für jede Klasse

- ❖ Arbeitsmaterial für Förderkurse für Kinder mit ausländischer Muttersprache
- ❖ 1 Druckpresse
- ❖ 1 Brennofen

2.4 Die Schüler

Aufgrund der Teilung der Schule haben sich die Schülerzahlen reduziert. Die gegenwärtige Anzahl liegt bei etwa 310 Kindern. Die Schule arbeitet drei- bis vierzünftig.

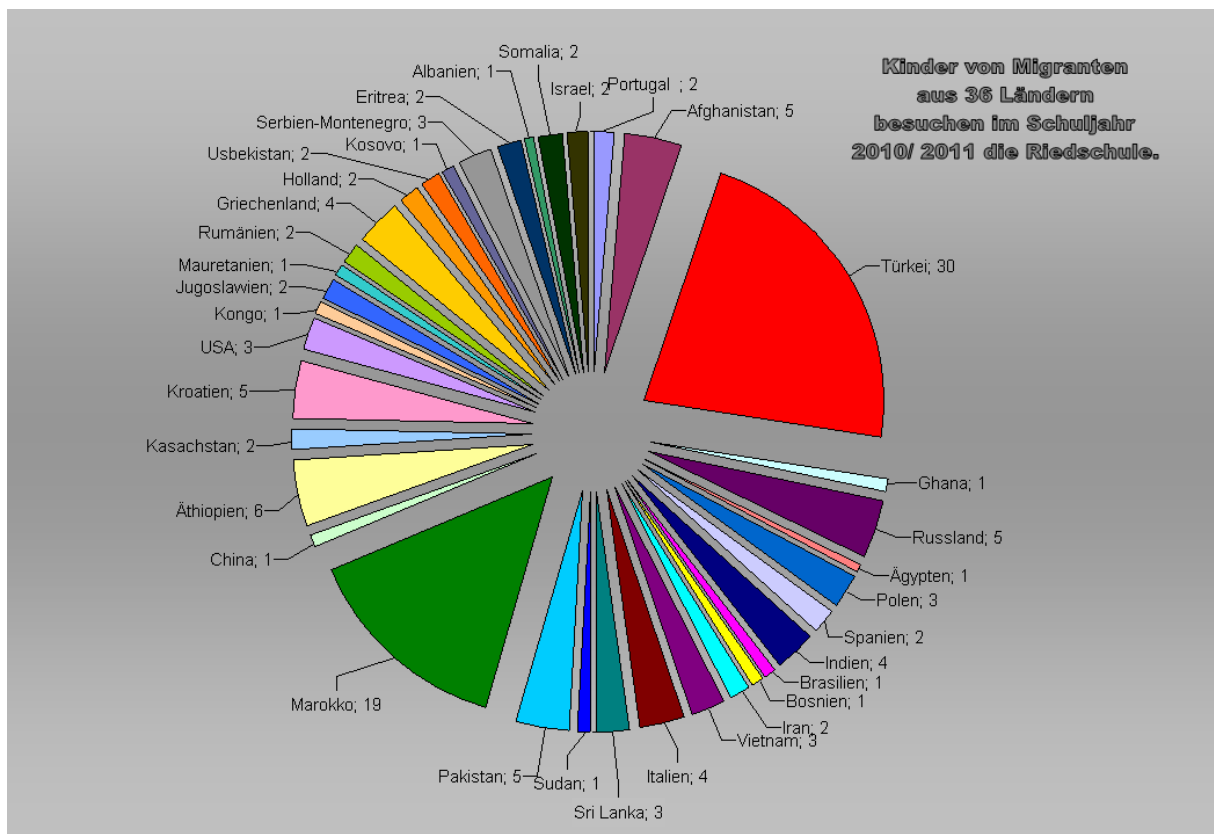
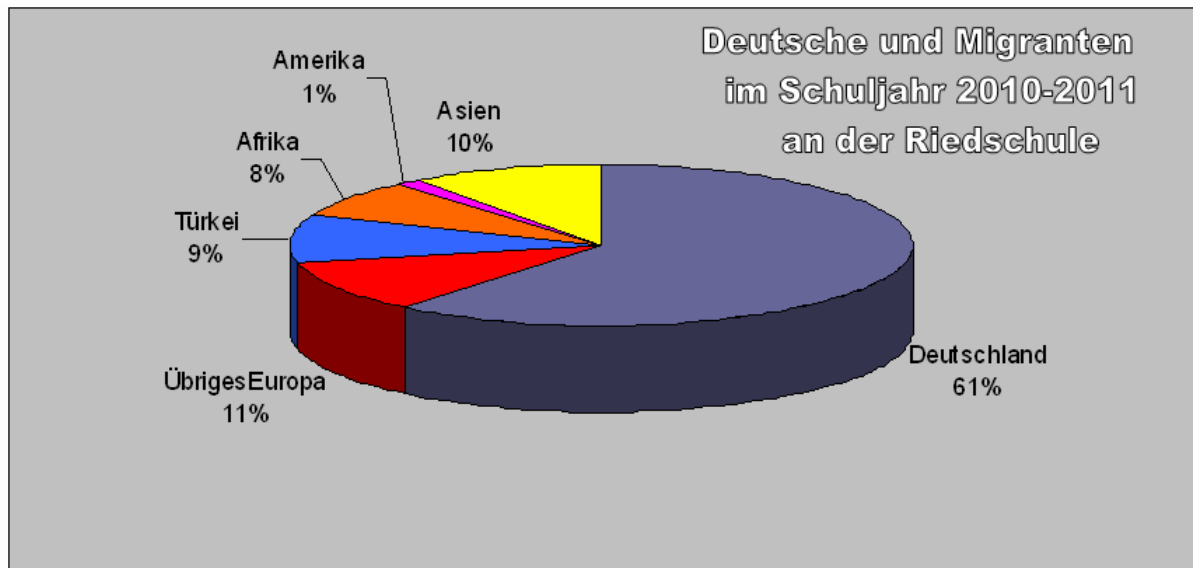
Die Teilung der Riedschule wurde bis Ende des Schuljahres 2001/2002 nach einer geographischen Linie, nämlich der Bahnlinie, die Flörsheim in die sog. Alt- bzw. Kernstadt und in das Neubaugebiet teilt, vollzogen. Ab dem Schuljahr 2002/2003 bestehen neue Schulbezirksgrenzen, es sollte eine Mischung aus Stadtkern und Neubaugebiet entstehen. Entgegen unserer Vermutung trat ein Anstieg der Schülerzahlen nicht ein.

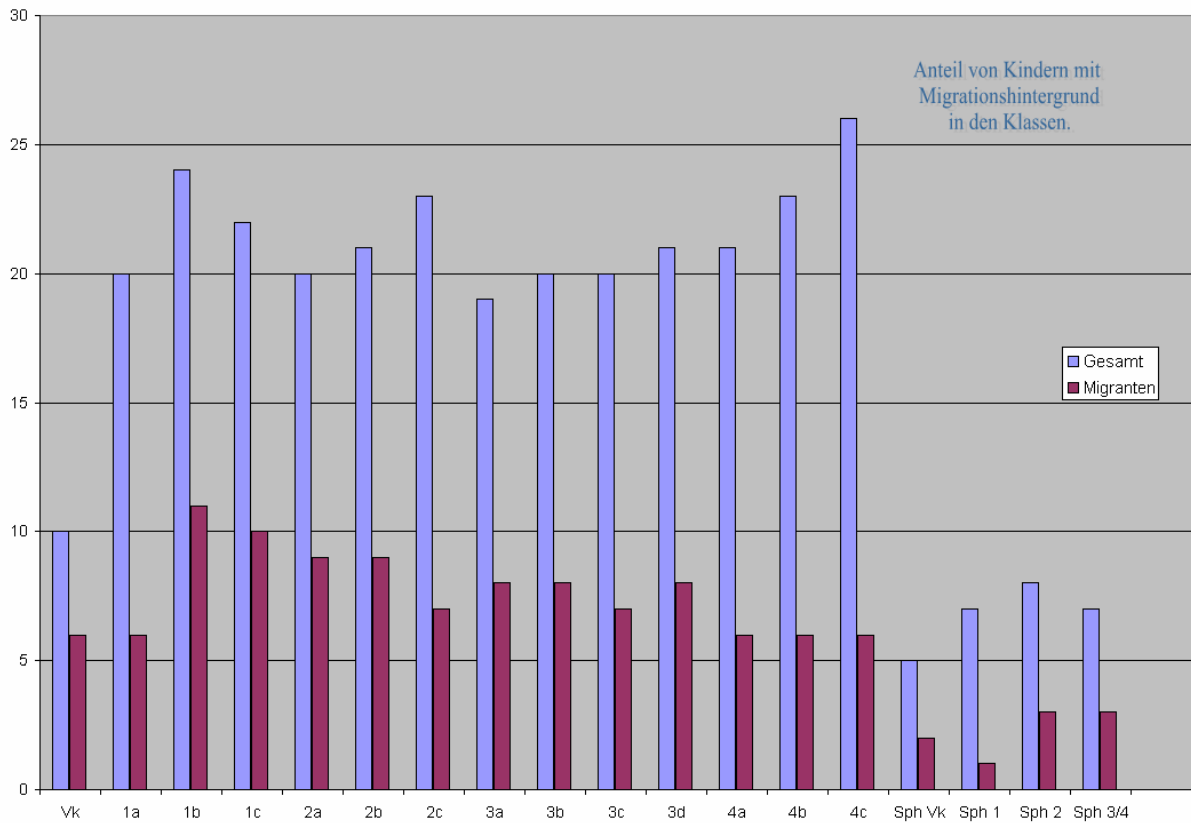
In der Kernstadt gibt es ein Asylbewerberwohnheim. Die Anzahl der ausländischen Kinder ist gestiegen.

Erfreulicherweise besuchen inzwischen die meisten ausländischen Kinder den Kindergarten. Förderlich für diese Entwicklung war sicherlich auch, dass das letzte Kindergartenjahr bezahlt wird. Seit 4 Jahren werden Vorlaufkurse „Deutsch für Migrantenkinder“ angeboten; dies wirkt sich positiv auf die Sprachentwicklung der Kinder aus.

Die Zahl der neuen Erstklässler mit Migrationshintergrund bewegt sich gegenwärtig auf 45% zu. Zu Kindern mit Migrationshintergrund zählen Kinder, bei denen mindestens ein Elternteil ausländischer Herkunft ist. Sie wachsen in

unterschiedlichen Kulturkreisen und mit mehreren Sprachen auf und haben teilweise auch die deutsche Staatsangehörigkeit.





Unsere Lerngruppen sind weiterhin sehr heterogen bei heterogenen Elternhäusern (von Professor bis Hilfsarbeiter) mit entsprechender Leistungsbreite und sehr unterschiedlichen Lernvoraussetzungen und unterschiedlicher Unterstützung durch das Elternhaus.

Die Fluktuation durch Wohnungs- und Arbeitsplatzwechsel der Eltern ist hoch.

Etliche Schüler fallen auf durch ihr unangepasstes Verhalten, durch Konzentrations- und Wahrnehmungsschwächen, durch ständige Unruhe, mangelndes Durchhaltevermögen und Leistungsverweigerung, durch Defizite in der Motorik, durch Sprachbehinderungen oder Lernschwächen. Hier setzen unsere Förderkonzepte an; ein differenzierender Unterricht ist in allen Klassen erforderlich. Die Klassenzusammensetzungen, die durch die verschiedenen Einzugsgebiete unterschiedlich geprägt sind, erfordern zudem das Setzen bedarfsgerechter Handlungsschwerpunkte durch die Lehrer/innen.

Bei unserer Schülerschaft haben wir es immer wieder mit Kindern mit einem Mangel an sozialen Fähigkeiten zu tun, die Konflikte mit körperlicher Gewalt oder beleidigenden verbalen Äußerungen austragen. Wir haben uns auf diesen Input an

Schülern eingestellt und mit Hilfe unseres Projektes „Entwicklung sozialer Kompetenz“ allgemein eine positive Entwicklung verzeichnen können. Die bewusst gewordene, klare Haltung ist Teil der Schulkultur und prägt den Umgang der Kinder miteinander. Dennoch können wir nicht darin nachlassen, die Entwicklung sozialer Fähigkeiten weiter voranzutreiben. Das Projekt greift, zwischenzeitlich gab es sogar Zeiten, in denen Konflikte selten gewalttätig gelöst wurden. Die Schülerschaft ändert sich jedoch, auch durch Ab- und Neuzugänge. Außerdem beobachten wir immer wieder, und in letzter Zeit verstärkt, auch Schüler mit besonderen, massiven Verhaltensproblemen, für die darüber hinausgehende Maßnahmen erforderlich sind (vgl. Kapitel 3 und 4).

2.5 Die Eltern

Die Mitarbeit der Eltern ist sehr unterschiedlich. Es gibt Elternpaare, die an keinerlei Aktivitäten der Schule teilnehmen und mehrmals zu Gesprächen gebeten werden müssen. Auf der anderen Seite gibt es sehr engagierte Eltern, die aktiv in der Schule mitarbeiten, z.B. bei der Betreuung der Schülerbücherei, bei Wettbewerben, bei Festen, bei der Gestaltung des Schulhofes, bei der Renovierung von Klassenräumen, bei Sportfesten und Ausflügen.

Ein hoher Anteil von allein erziehenden Eltern (insbesondere Mütter) mit steigender Tendenz erschwert die Zusammenarbeit.

Problematisch gestaltet sich auch der Austausch mit Eltern, die nur schwer für schulische Dinge zu motivieren sind und auch meistens nicht an Elternabenden teilnehmen.

Jedoch wird auf eine intensive Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus großer Wert gelegt, gerade auch in Problemsituationen oder im Hinblick auf massive Verhaltensauffälligkeiten und Lernschwächen. Basis dafür ist die Schaffung eines Vertrauensverhältnisses zwischen beiden Teilen, verbunden mit klaren Vereinbarungen, welche Aufgaben die Schule und welche das Elternhaus erfüllen sollte.

Seit 2008 gibt es daher eine Satzung mit „Erziehungsvereinbarungen“, die die Eltern mit Beginn des Eintritts ihrer Kinder ins 1. Schuljahr unterschreiben. Sie liegt im Sekretariat in mehreren Sprachen vor.

Im Elternbeirat und in der Schulkonferenz kam es zu konstruktiver Zusammenarbeit.

Im Übrigen stellen die Eltern sehr hohe Erwartungen und Forderungen an die Schule.

Die Schule hat einen guten Ruf in der Bevölkerung, die Erziehungs- und Unterrichtsarbeit wird akzeptiert.

2.6 Die Lehrkräfte

Im Schuljahr 2010/2011 wird von folgenden Lehrkräften Unterricht erteilt:

- 17 Lehrkräfte (Lehramt Grundschule bzw. GHS, darunter 1 Rektorin)
- 5 Förderschullehrkräfte
- 1 Sozialpädagogin als Vorklassenleiterin
- 1 Sozialpädagogin als Vorklassenleiterin in der Abteilung Sprachheil
- 2 Referendarinnen
- 2 Lehrkräfte für muttersprachlichen Unterricht
- 1 evangelischer Pfarrer
- 1 katholischer Pastoralreferent

Hinzu kommen noch 3-4 Personen, die einen Vertretungspool bilden. Dies sind z.B. Lehramtsstudentinnen, Personen mit 1. Staatsexamen, Lehrkräfte in Erziehungszeit. Viele Lehrkräfte arbeiten mit voller Stundenzahl.

Die Altersstruktur ist ausgewogen (zwischen 27 und 61 Jahren). Es besteht eine konstruktive, respektvolle und harmonische Zusammenarbeit im Kollegium.

Einige Lehrkräfte haben die Befähigung für Sport, Musik und Religion, so dass der Unterricht gemäß Stundentafel nicht fachfremd abgedeckt werden muss.

Es herrscht ein gutes Arbeitsklima. In den Jahrganggruppen arbeiten die Lehrkräfte bei der Erstellung von Plänen, Projekten und Arbeitsmitteln zusammen und sprechen sich in Erziehungs- und Leistungsfragen ab. Die schulische Arbeit ist geprägt durch:

- konstruktive Auseinandersetzung mit Unterrichtszielen und –inhalten (ältere Kollegen/innen geben Erfahrungen weiter und werden durch jüngere Kollegen/innen zu Neuem angeregt)
- sachliche Diskussion und gemeinsames Bemühen um Lösungen
- hohes Verantwortungsbewusstsein für Schüler/innen, ihre Erziehung und ihren Lernerfolg

Fast alle Lehrkräfte arbeiten in schulinternen Arbeitsgruppen mit und leisten somit einen wichtigen Beitrag zur Weiterentwicklung der Riedschule. Alle Lehrkräfte bilden sich regelmäßig fort und bringen ihre erworbenen Kenntnisse zielgerichtet und konstruktiv in die schulische Arbeit ein.

Es werden regelmäßig Referendarinnen und Referendare an der Schule ausgebildet. Die Zusammenarbeit im und mit dem Personalrat ist vertrauensvoll und kooperativ.

2.7 Situationsbericht der Riedschule

Die Riedschule ist eine 3-4-zügige Grundschule (zurzeit 15 Klassen) mit Vorklasse und unterrichtet ca. 310 Schülerinnen und Schüler.

Der Einzugsbereich für die Vorklasse erstreckt sich auf Flörsheim, sowie die Stadtteile Wicker und Weilbach.

Seit dem Schuljahr 2009 / 2010 besuchen auch Schüler/innen aus anderen Städten des Main-Taunus-Kreises die Vorklasse der Riedschule.

Die Riedschule ist ebenso Standort für gemeinsamen Unterricht (GU) für Schüler/innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf für Flörsheim und seine Stadtteile. Es besteht in jedem Jahrgang eine Integrationsklasse.

Im Rahmen des Gemeinsamen Unterrichts liegt ein besonderer Schwerpunkt bei der Förderung von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Sinne der Sprachheilschule.

Auch Kinder außerhalb des Gemeinsamen Unterrichts erfahren hier bei Bedarf frühzeitig eine spezifische Förderung in ihrer Lerngruppe, in Kleingruppen – oder auch in der Einzelförderung.

Darüber hinaus befindet sich seit dem Schuljahr 2008/2009 die Abteilung Sprachheilklasse unter dem Dach der Riedschule. Hier werden alle Kinder aus dem gesamten Main-Taunus-Kreis beschult, die einen entsprechenden Förderbedarf im Sinne der Sprachheilschule haben, der über die Beschulungsmöglichkeit im Gemeinsamen Unterricht hinausgeht. Zudem liegt hier der Elternwunsch vor, die Kinder in der Abteilung Sprachheilklasse zu unterrichten.

Im August 2009 hat das HKM grünes Licht für die Genehmigung der Abteilung Sprachheil mit 3 Grundschulklassen mit je max. 12 Kindern und einer Vorklasse mit max. 8 Kindern gegeben.

Seit August 2010 ist die Abteilung Sprachheilschule an der Riedschule offiziell Teil des Schulentwicklungsplans des Main-Taunus-Kreises (Teil B Sonderpädagogischer Bereich).

Eine Kleinklasse für Erziehungshilfe wurde ebenfalls zum Schuljahr 2008/2009 an der Riedschule eingerichtet.

Muttersprachlicher Unterricht findet in der Sprache türkisch und der Sprache arabisch statt, außerdem wird griechisch-orthodoxer Religionsunterricht erteilt.

Die erste Frühfremdsprache ist Englisch ab der 3. Klasse.

Förderkurse in Deutsch finden für Kinder mit spezifischen Schwierigkeiten, für lese-rechtschreibschwache Schüler/innen sowie für Seiteneinsteiger (DaZ) statt.

Zurzeit werden folgende Arbeitsgemeinschaften angeboten:

- Chor
- Flöten
- Computer und Schülerzeitung
- Kunst und Töpfern
- Sport und Yoga
- Schülerbücherei Lesen
- Mathematik
- Schach
- Trommeln

Der Riedschule ist ein städtisches Betreuungsangebot angeschlossen, es können bis zu 37 Kinder aufgenommen werden.

Ein städtischer Kinderhort mit 50 Plätzen befindet ebenso auf dem Schulgelände, schuleigene Einrichtungen werden mitbenutzt.

Zurzeit nehmen insgesamt 75 Kinder ein Mittagessen ein.

Die Pädagogische Mittagsbetreuung findet seit August 2010 an der Riedschule statt.

Es gibt auch ein zusätzliches Hausaufgabenangebot (Träger Caritas) für Kinder, die nicht in Hort und Betreuung angemeldet sind, aber aus pädagogischer Sicht

Unterstützung brauchen.

Ein Teil der Schüler/innen kommt aus dem Stadtteil Keramag, die Kinder sind auf den Transport durch die öffentlichen Verkehrsmittel (Bus) angewiesen.

Träger der Schule ist der Main-Taunus-Kreis. Zudem besteht aber auch eine gute Zusammenarbeit mit der Stadt Flörsheim in verschiedenen Bereichen.

3. Schulprofil

Profilgebend für unser Schulprofil ist die Ausrichtung auf unser Leitbild (s. Kap. 1), unsere pädagogischen Grundsätze und die spezifische Schulsituation, die wir vorfinden.

Aus diesen Quellen werden unsere Leitsätze gespeist; in der Realisierung dieser Leitsätze und der regelmäßigen Überprüfung unserer Arbeit wird ein Prozess in Gang gesetzt, der unsere Schulentwicklung vorantreibt (vgl. Kap. 4). Dabei erhält das Besondere unserer Schule auch seine weitere Prägung als Profil.

Nachfolgend werden die Schwerpunkte beschrieben, die der Schule ihre spezielle Ausrichtung geben.

3.1 Pädagogische und didaktische Schwerpunkte

Von Beginn der Schulprogrammarbeit an haben uns vor dem Hintergrund des Leitbildes immer wieder die Schwerpunkte - Entwicklung sozialer Kompetenz, Individuelle Förderkonzepte, Förderung von Selbstständigkeit, Befähigung zur Teamarbeit und Emotionale Erziehung beschäftigt. Dem Leitsatz „Entwicklung sozialer Kompetenz“ wurde als Entwicklungsvorhaben Priorität eingeräumt (s. Kap. 5.1). Dabei waren aber die o. g. Schwerpunkte immer präsent und durch ihre soziale Tragweite für unsere Projektarbeit relevant. In einem Mengenbild im nachfolgenden Kapitel wird veranschaulicht, wie unsere Themenbereiche ineinander greifen.

3.1.1 Entwicklung sozialer Kompetenz bei den Schülern

Gemäß Leitsatz 1 unseres Schulprogramms wird bei unseren Schülern in besonderer Weise die soziale Kompetenz gefördert, wie aus den bereits erarbeiteten, weitergeführten und mehrfach evaluierten Entwicklungsvorhaben (siehe Kap. 5, 6 und 7) zu entnehmen ist. Dies ist inzwischen fester Bestandteil unseres Schulprofils.

Das nachfolgende Schaubild soll zunächst einen Überblick geben über das 2002 durchgeführte Projekt „Entwicklung sozialer Kompetenz bei den Schülern“, sowie nachfolgende Entwicklungen. Die damaligen Ziele und Maßnahmen sind nach Abschluss des Projektes inzwischen fest im Schulprofil etabliert. Sie bilden den festgeschriebenen Grundstock an Maßgaben in dem Paket Entwicklung sozialer Kompetenz.

Seither etablieren sich immer wieder Zusatzmaßnahmen. Sie finden sich im aktualisierten Text als Einschübe oder als Ersatz bzw. auch im Anhang am Ende des Kapitels 3.1.1.

Sofern diese in den Kapiteln 5 und 6 als Jahresentwicklungspläne ausführlicher beschrieben sind, werden sie hier in Kapitel 3 nur kurz stichpunktartig genannt, um die Weiterentwicklungen zu dokumentieren (vgl. dazu auch Kap. 9: Verfahren der Weiterschreibung des Schulprogramms).

In den Jahresplänen nicht beschriebene Entwicklungen werden hier im Kapitel 3 im fortlaufenden Text an den entsprechenden Stellen genauer erklärt.

Projekt:

Entwicklung sozialer Kompetenz bei den Schülern

Ziele:

1. Bewusstwerden und Lernen, dass gewalttätige Konfliktlösungsstrategien nicht akzeptiert werden.

2. Lernen, mit Konflikten konstruktiv umzugehen und diese selbstständig und kooperativ zu lösen.

Bedingungen zu ihrer Erreichung:

durch konsequente Begegnung von gewalttätigen Konfliktlösungsstrategien seitens der Lehrerschaft.

durch die Arbeit am aktuellen Konflikt selber
Mit Konfliktgesprächen in Anlehnung an Prinzipien der Mediation.

im unterrichtlichen bzw. organisatorischen Bereich:

- durch Spiele und Übungen
- durch fachdidaktische Möglichkeiten
- durch Kooperation
- durch Ich-Stärkung und Interaktion

Indikatoren:

- bewusstes, einheitliches Lehrerverhalten
- veränderte Pausensituation

- Die Schüler können in einer Konfliktsituation ihre eigene Motivation und die Perspektive des Anderen erfühlen.
- Sie benenne ihre Gefühlslage stärker.
- Sie finden eine passende Konfliktlösung und lösen Konflikte zunehmend selbst.
- bessere Zuwendung zum Lernstoff, wenn der Konflikt bearbeitet ist
- entspanntere Lern- und Arbeitsatmosphäre in der Klasse
- Die eigenständige Zusammenarbeit der Schüler klappt besser.

Zeitschiene:

Durchführung des Projektes ab 2002/2003 – Abschluss des Projektes 2005

Weitere Entwicklungen und Evaluationen:

- erneute Schüler- und Lehrerbefragung Ende 2006
- regelmäßige Konferenzen zum Thema
- Vereinbarung weiterer Regelungen im Umgang mit schwierigen Kindern bei Konflikten in Pausenzeiten: März 2007
- Maßnahmenkatalog: Mai 2007
- Bildung einer spezifischen Arbeitsgruppe durch Förderlehrer: Oktober 2007
- Vorstellung von Ergebnissen: November 2007. Auswahl daraus und Vorschläge zur konkreten Umsetzung (Frühjahr 2008).

Kurze Erläuterung zum obigen Schaubild:

Das Projekt steht auf 2 Säulen.

Ziel 1 betrifft die Lehrerhaltung. Gewalttätigen Konfliktlösungsstrategien wird konsequent begegnet, sie werden nicht akzeptiert.

Ziel 2 setzt darauf, dass die Schüler lernen, mit Konflikten konstruktiv umzugehen und diese selbstständig und kooperativ zu lösen, indem Konfliktgespräche in Anlehnung an die Mediation geführt werden und indem im unterrichtlichen bzw. unterrichtsorganisatorischen Bereich präventiv und durch Lernen an Beispielen gearbeitet wird.

Die genannten Ziele und Maßnahmen werden im Folgenden unter Einbeziehung des nachfolgenden Mengendiagrammes beschrieben.

Das Mengendiagramm veranschaulicht zum einen die Stellung des Projektes im Gesamtzusammenhang der Leitthemen, die uns von Beginn der Schulprogrammarbeit an begleitet haben.

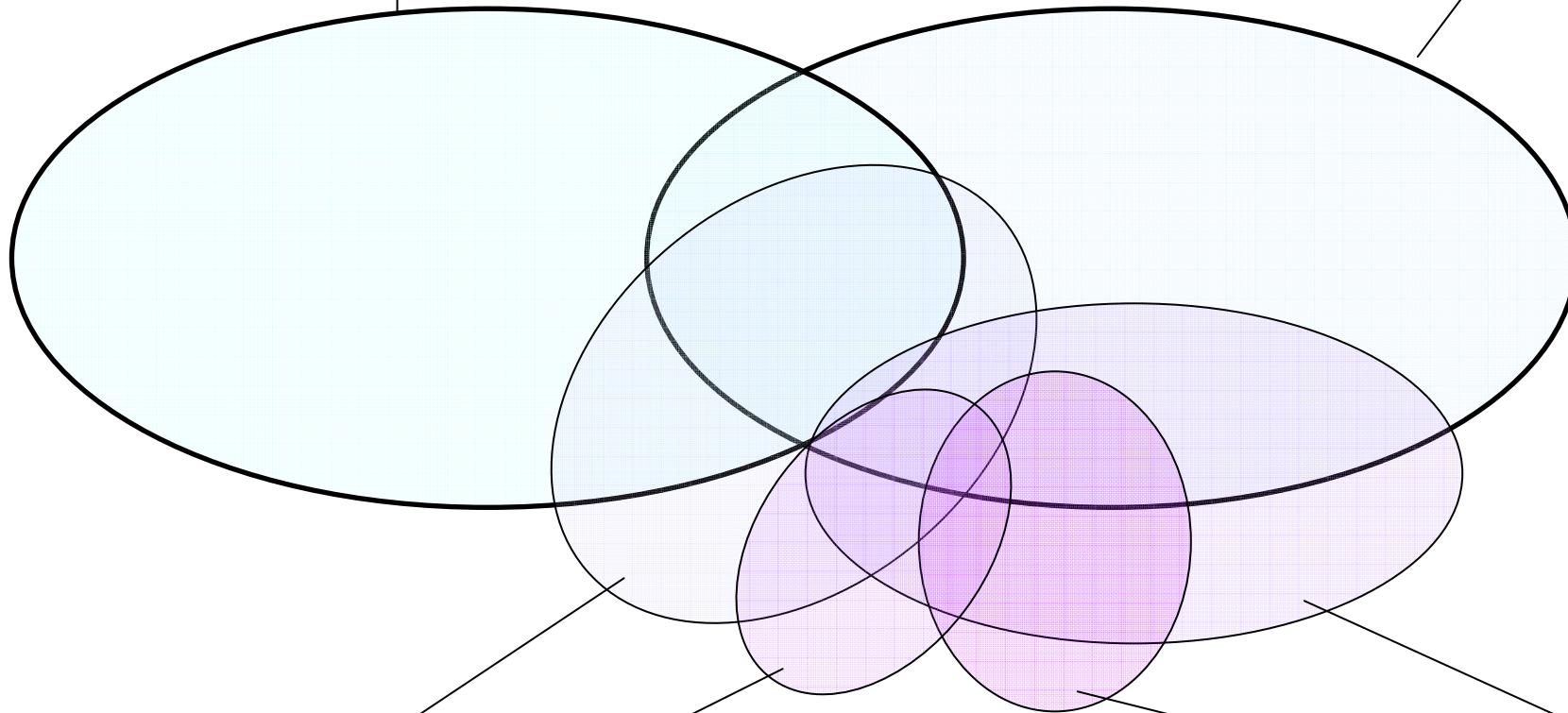
Zum anderen ist - fett umrandet - dargestellt, wie die beiden oben genannten Säulen miteinander in Verbindung stehen und welche Aktivitäten von Lehrer- und/oder Schülerseite zu leisten sind.

Stellung des Projektes im Gesamtkonzept

Thema: Entwicklung sozialer Kompetenz

Aufgabenfeld zu Ziel 1
Konsequente Begegnung von gewalttätigen Konfliktlösungsstrategien

Aufgabenfeld zu Ziel 2
Schulung kooperativer Konfliktlösungsfähigkeit



Weitere Themenbereiche:

emotionale Erziehung

individuelle Förderkonzepte
Lesekonzept

Befähigung zur Teamarbeit

Förderung von Selbstständigkeit

Beschreibung der Maßnahmen im Aufgabenfeld zu Ziel 1:

Wir wollen unseren Schülern bewusst machen, dass gewalttätige Konfliktlösungsstrategien nicht akzeptiert werden, indem wir als Lehrerschaft

- in einer aktuellen, gewaltsamen Konfliktsituation nicht wegschauen, sondern Gegenwärtigkeit und Bereitschaft zum Handeln signalisieren,
- in einem ersten Gespräch mit allen Beteiligten Hintergründe des Konfliktes klären und Anteile am Entstehen der Situation bewusst machen,
- Kindern, die gewaltsame Handlungen ausgeführt haben, durch Maßnahmen Grenzen setzen, dafür sorgen, dass die persönlichen und materiellen Schäden wieder gut gemacht werden,
- mit den Kindern gemeinsam Regeln erarbeiten und bei Regelverstößen Konsequenzen ankündigen und ziehen,
- miteinander kooperieren, damit gerade diejenigen, die wiederholt auffällig geworden sind, auf ein einheitliches Erziehverhalten bei den beteiligten Lehrkräften treffen und sich nicht „durchmogeln“ können,
- bei Bedarf die Eltern mit hinzuziehen (Runder Tisch) und sie bitten, unsere Vorgehensweise in ihren Familien zu diskutieren und fortzutragen,
- zum Schutz besonders ängstlicher oder bedrohter Schüler ganz aktiv den „Schutz des Opfers“ betonen und in jedem Konflikt Wiedergutmachung einfordern.

Beschreibung anhand des Mengenbildes (Lehrerseite):

Unser Leitgedanke ist, ein friedliches Sozialklima zum Schutz der physischen Unversehrtheit und Würde aller Schülerinnen und Schüler entstehen zu lassen. Erster Ansatzpunkt ist daher, gewalttätigen Konfliktlösungsstrategien konsequent Grenzen zu setzen.

Ein daran anschließendes erstes Gespräch mit allen Beteiligten kann Hintergründe des Konfliktes klären und Anteile am Entstehen der Situation bewusst machen.

Hier liegen die Schnittpunkte mit Aufgabenfeld 2, indem Konfliktgespräche in Anlehnung an Prinzipien der Mediation angebahnt werden. Noch wirkt hier der Lehrer selbst als Mediator. In seiner Person hat er gleichzeitig aber auch Vorbildfunktion und trägt schon allein durch seine unmissverständliche Haltung ebenso zur Bildung im emotionalen Bereich bei (vgl. Mengenbild unten links). Als Lehrer bietet er ein Modell für effektives Lernen, da er Sympathieträger ist, das Sagen hat und mütterliche und väterliche Rollen wahrnimmt. Ferner gibt er den Kindern durch sein stabiles Auftreten ein Gefühl der Sicherheit und Schutz, auf den sich auch der Täter verlassen kann, falls er auch einmal in eine missliche Situation gerät.

Beschreibung der Maßnahmen im Aufgabenfeld zu Ziel 2

anhand des Mengenbildes (Lehrer- und/oder Schülerseite):

Die aus der Überschneidung von Aufgabenfeld 1 und Aufgabenfeld 2 entstandene Schnittmenge bildet die Arbeit am aktuellen Konflikt mit Konfliktgesprächen in Anlehnung an Prinzipien der Mediation ab. Sieht man diese Schnittmenge nun aus dem Blickwinkel von Ziel 2 heraus, ist eine Alternative zur rein administrativen Konfliktregelung gefordert.

Meist ist es der Lehrer, der nach einer Intervention, die deeskalierend gewirkt hat, anschließende Gespräche strukturiert; es lässt sich aber auch immer wieder beobachten, wie Kinder mit hoher sozialer Kompetenz Teile übernehmen, inhaltlich oder vermittelnd.

Vor diesem Hintergrund macht es Sinn, Elemente der Mediation einzubeziehen. Durch den Einsatz der Methode der Mediation wird ein Konflikt so nachbehandelt, dass die Eigenverantwortung der Beteiligten gestärkt wird.

Einbeziehung von Elementen der Mediation:

In entsprechenden konstruktiven Konfliktgesprächen lernen die Kinder nach J. Walker den Konflikt zunächst zu definieren, Ursachen zu klären, die dem jeweiligen Kind eigene Wahrnehmung der Situation dazulegen und in Schadensfällen den entsprechenden Anteil an der Auseinandersetzung zu rekonstruieren. Da Gefühle bei Konflikten eine wesentliche Rolle spielen, ist es wichtig, Gefühle zu artikulieren und auch die Gefühle des anderen auf sich wirken zu lassen.

Bei gutem Zuhören kann es gelingen, Verständnis füreinander aufzubringen und zugrundeliegende Bedürfnisse zu erkunden. Anschließend werden Lösungsvorschläge gemacht, die möglichst von den Kindern selbst kommen. Da sie sie umsetzen sollen, müssen sie sich damit identifizieren können. Beim Täter wird Verantwortung für sein Tun geweckt. Wenn seelischer, körperlicher oder Sach-Schaden entstanden ist, ist daher in der Lösung auch eine Form von Wiedergutmachung enthalten. Schließlich verpflichten sich die Parteien zur Realisierung.

Selbst wenn es nach einem Gespräch kein Einvernehmen gibt, werden Konflikte entschärft und die Selbst- und Fremdwahrnehmung geschult.

Die Darlegung dieser wesentlichen Elemente im Verfahren der Mediation vermag auch die beiden Überlappungen innerhalb unserer Schnittmenge zu erklären:

Es wird gleichzeitig wiederum ein wichtiger Beitrag zur emotionalen Erziehung geleistet, wobei das Thema Selbstständigkeit hervorgehoben wird.

Umgekehrt lässt sich sogar sagen, dass unsere soziale Zielsetzung geradezu im Aufgabenfeld der emotionalen Erziehung fußt, d.h., von dort her ihre Lösungsansätze bezieht.

Nicht jeder Konflikt ist es allerdings wert, in ausführlichen Konfliktgesprächen behandelt zu werden. Zwar lernen die Kinder durch die Arbeit am aktuellen Konflikt auch für den Umgang mit zukünftigen Konflikten; es gibt aber auch andere Maßnahmen, die präventiv wirken und kreative Lösungen entstehen lassen.

In unserem Mengenbild wird nun diejenige Teilmenge aus Aufgabenfeld 2 skizziert, die außerhalb der Schnittmenge liegt.

Die Maßnahmen sind im unterrichtlichen bzw. unterrichtsorganisatorischen Bereich angesiedelt.

Maßnahmen im unterrichtlichen bzw. unterrichtsorganisatorischen Bereich

In der vielschichtigen Unterrichtsarbeit ergeben sich gute Möglichkeiten der Einflussnahme. Störungen im Umgang miteinander sind letztlich Interaktions- und Kommunikationsstörungen und das Auftreten gewalttätiger Konfliktlösungsstrategien stellt daneben einen Mangel an konstruktiver Sozialerziehung dar. Deshalb fußen unsere sämtlichen Maßnahmen, die sie sich in Spielen und Übungen, fachdidaktischen Ansatzpunkten, bewusstem Einsatz verschiedener Kooperationsformen, persönlichkeitsbildenden Rahmenbedingungen, als Projekte zur Ich-Stärkung oder in häufigen Interaktionsangeboten manifestieren, letztendlich auf drei Grundbausteinen:

1. Interaktionen, in denen die Kinder den eigenen Wert als Individuum und den Wert anderer erfahren.
2. effektive Kommunikation
3. Kooperation

Wenn die genannten Maßnahmen im Unterricht bewusst im Hinblick auf diese drei Hauptziele zum Einsatz kommen, wird dies auch einen Effekt für den weiteren laufenden Unterricht haben. Während des Unterrichts, der sich ja immer auf verschiedenen Ebenen abspielt, wird beim Unterrichtenden der Blick für soziale Prozesse und Steuerungsmöglichkeiten geschärft. Er wird daher immer wieder unverzichtbare Voraussetzungen für eine gewaltfreie Konfliktaustragung aufspüren und Wert darauf legen, sie gleich im Unterricht mit einzuüben.

Nach J. Walker (S. 19 ff.) gehören dazu:

Die Achtung vor sich selbst und anderen, die Fähigkeit und Bereitschaft zum Zuhören und zum Verständnis, Einfühlungsvermögen, gewaltfreie Selbstbehauptung, d.h. Durchsetzungsfähigkeit für eigene Bedürfnisse und Wünsche, ohne andere dabei zu missachten und ihnen zu schaden, Zusammenarbeit in der Gruppe, Aufgeschlossenheit und kritisches Denken, Phantasie, Kreativität und Spaß.

Nähere Beschreibung der Maßnahmen zu Ziel 2:

Maßnahme 1: Spiele und Übungen

Es werden Spiele und Übungen nach J. Walker (S. 25 ff.) durchgeführt. In ihren Themenbereichen beziehen sie sich auf unsere drei Hauptziele. Sie dienen dazu, die genannten „unverzichtbaren Voraussetzungen“ aktiv einzuüben.

Den Kommunikationsspielen und -übungen wollen wir einen breiten Raum zukommen lassen. Die nachfolgende Beschreibung soll einen Einblick in die Inhalte vermitteln und Verzahnungen und Überlappungen im Diagramm hervortreten lassen.

Es handelt sich hier um Kommunikation, die nicht Sachaspekte, sondern die Beziehungsaspekte selbst zum Thema macht, mit dem Ziel, die Interaktionsprozesse zwischen den Kindern günstig zu beeinflussen. In einer ruhigen, entspannten Atmosphäre lässt sich diese Fähigkeit besser und auf andere Weise lernen als in einer feindseligen Auseinandersetzung. Vorzugsweise lernen die Kinder eine differenziertere Wahrnehmung, die ihnen beispielsweise hilft, anderen nicht vorschnell Schlechtes zu unterstellen und deren Verhalten aggressiv zu deuten.

Einer gelungenen Kommunikation geht die Fähigkeit voraus, Gefühle bei sich und anderen wahrnehmen zu können. Ein gesundes Selbstbewusstsein versetzt die Kinder in die Lage, sich mit anderen Sichtweisen konstruktiv auseinanderzusetzen. Es erwächst eine angemessene Selbstbehauptung mit alternativen Ausdrucksweisen, was wiederum eine Steigerung des Selbstwertgefühls mit sich bringt.

Maßnahme 2: Nutzung fachdidaktischer Möglichkeiten

Aus der Vielfalt der fachdidaktischen Möglichkeiten sollen hier Rollenspiele herausgegriffen werden, da ihnen eine spezifische Funktion und Bedeutung zukommt:

Ein Weg zur Aggressionsreduktion ist Empathieschulung (Schulung des Einfühlungsvermögens). Es geht darum, sich in andere hineinversetzen zu können und somit Dinge nicht nur aus eigener Sicht, sondern auch aus der Sicht des Gegenübers wahrnehmen und beurteilen zu können. Im Aggressionsfalle werden daher Aggressionen hemmbar, wenn ein Täter sich in die Lage des Opfers hineinversetzen kann und stellvertretend für ihn die negativen Gefühle mitempfindet (vgl. S. Feshbach u. A. Fraczek: Aggression und Behavior Change. N Y: Praeger 1979).

Geschichten und besonders auch Rollenspiele sind zur Schulung des Einfühlungsvermögens geeignete Mittel. Rollenspiele können sich in Übungen zunächst auf die kognitive Ebene beziehen. Auf dieser Ebene versetzen sich die Protagonisten beispielsweise in Objekte oder winzig kleine Tiere hinein, um von dort her die Welt verändert wahrzunehmen.

Auf der affektiven Ebene nehmen sie Gefühle bei sich und anderen Personen wahr und interpretieren sie. Spezifische Themen (z. B. das Aussuchen eines Geschenkes für eine nahestehende Person) können die Kinder dazu veranlassen, sich auch selbstständig an der Erstellung eines Rollenspiels zu beteiligen, wodurch sie sich im Vorfeld in Eigenarten und Gefühle des Gegenübers hineindenken.

Eine besondere Chance ist es, in Rollenspielen Rollen zu tauschen. Mit dem Perspektivenwechsel erlebt dasselbe Kind die unterschiedlichen emotionalen Reaktionen. Wichtig ist auch die anschließende Versprachlichung z. B. im Kreisgespräch, zu der auch die „außenstehenden“ Zuschauer wertvolle Beiträge leisten können.

Maßnahme 3: Kooperationen

Des Weiteren sind Aggressionen auch durch den überlegten Einsatz von kooperationsorientierten Unterrichtsformen hemmbar. Kooperation, die sich als gegenseitige Hilfeleistung versteht, lässt sich nicht mit Aggressionen vereinbaren. Sie will dem anderen nutzen, nicht schaden.

Kooperation ist eine arbeitsbezogene Interaktion, d.h., sie vollzieht sich im Zusammenspiel zwischen der inhaltlichen Aufgabenbearbeitung und der Strukturierung der Beziehungen. Daher entfalten sich mehrfach gute Möglichkeiten, einer Abwesenheit konstruktiver Sozialerziehung entgegenzusteuern.

In freiwilligen, nach Aufgaben- oder Personenwahl initiierten Gruppenkonstellationen lässt sich ein befriedigendes Alternativverhalten ausprobieren; aber auch reine „Zweckgemeinschaften“ haben ihren Sinn, wenn um Kompromisse gerungen werden muss und nicht nur eigene Ansprüche geltend gemacht werden können.

Die Schüler lernen dabei, Absprachen zu treffen. Von Fall zu Fall wird der Lehrer Strukturierungshilfen vorschlagen, um einer Überreizung rechtzeitig zu begegnen.

Kinder, die den Lernprozess auf der sozialen Ebene mitgestaltet haben und gemeinsam zur Lösung einer Aufgabe beigetragen haben, werden sich nicht „gleich anschließend schlagen“, sie werden ihre positiven Erfahrungen verinnerlichen und als Handlungsalternative speichern.

In unserer Darstellung des Gesamtkonzepts im Mengendiagramm lässt sich die Stellung der Kooperation im Themenzusammenhang ablesen.

(Was nicht ablesbar, aber analog erschließbar ist, ist, dass sich auch innerhalb von Arbeitsvorhaben 2 die verschiedensten Maßnahmen aufeinander beziehen und wechselseitig beeinflussen können. So sind z. B. Rollenspiele geeignet, Kooperation zu verbessern)

Maßnahme 4: Ich–Stärkung und Interaktion

- a) Einsatz von Projekten
 - Implementation des Projektes Faustlos
 - Einbindung von Elementen aus dem Projekt „Das kleine Ich bin ich“
- b) Unterrichtliche bzw. organisatorische Ansätze
- c) Interaktion

Dem Leser hat sich immer wieder gezeigt, in wie weit emotionale Bildung Folgen für soziale Prozesse hat.

Zu 4a) Einsatz von Projekten

- Implementation des Projektes Faustlos:

Das Projekt ist als Weiterentwicklung in Kap. 3.1.1 beschrieben.

Um Faustlos finanzieren zu können, wird das Projekt „Das kleine Ich bin ich“ nicht mehr in der ursprünglichen Form weiterverfolgt. Es wird auf das Einschalten zusätzlicher Honorarkräfte verzichtet.

- Einbindung von Elementen aus dem Projekt „Das kleine Ich bin ich“:

Die Einbindung bewährter Elemente aus dem Projekt liegt nun in der Hand der Klassenlehrkräfte.

Das Projekt ist ein Projekt zur Suchtprävention. Es hat zum Ziel, die Persönlichkeit der Kinder zu stärken. Es lässt Gefühle zur Sprache kommen und ist ein wichtiger Baustein unter diesem Aspekt.

Da wir das Projekt seit mehreren Jahren durchgeführt haben, sind inzwischen Auswirkungen im Sinne einer Gewaltprävention und auf den Umgang mit Gewalt in Beobachtungen evaluierbar geworden.

Einige Beispiele seien hier angeführt:

- Die Kinder nutzen ihr Stimmungsbarometer im Alltag und Schulalltag. Sie schätzen die Möglichkeit, ihre Gefühle zunächst nonverbal der Klasse zu offenbaren, sie können etwas loswerden, sich teilweise sogar stärker darüber bewusst werden und freuen sich, wenn andere nachfragen und sie darüber sprechen können.
- Durch das Projekt haben die Kinder verstärkt einen Blick für andere bekommen. Manche gehen auf andere zu, die sie vorher abgelehnt haben. Vermutlich haben sie durch die Spiele und Übungen verstärkt Gelegenheit erhalten, positive Seiten zu entdecken und kennen zu lernen, die ihnen neu waren. Verhaltensweisen und Eigenheiten der anderen wurden seltener aggressiv gedeutet.
- Auch sich selbst gegenüber sind die Kinder wachsamer geworden. Wenn es den Kindern ein Bedürfnis ist, über etwas zu sprechen, fordern sie dies auch ein. Das Bewusstmachen

eigener Werte und das sich entwickelnde Selbstwertgefühl ist eine gute Basis, auch Gefühle anderer zu verstehen, auf andere Rücksicht zu nehmen und sie wertzuschätzen. Für eine bedürfnisorientierte Mediation wurde der Weg bereitet.

- Nach Ablauf des Projektes betonen die Kinder, wie viel Spaß es ihnen gemacht habe und wie gut es ihnen getan habe, dass sie so viel Zeit für sich bekommen hatten (eine Doppelstunde pro Woche, ein halbes Jahr lang.) Zwar hätten Gefühle auch im „normalen Unterricht“ Platz, aber durch diesen „Gefühlsunterricht“ wurde die besondere Wichtigkeit deutlich. Es wurde für sie der Stellenwert eines „Schulfaches“ kreiert.
- In ihren Handlungen beziehen sich die Kinder immer noch auf das Projekt: „Wir haben doch gelernt...“
- Besonders bewegend war und ist der „Ärgerstuhl“. Ein Kind darf sich vor ein anderes im Stuhlkreis setzen, seine Gefühle artikulieren und ihm seine Meinung sagen, ohne dass der andere sofort kontert. Es darf etwas loswerden, der andere muss zuhören. Die Rede erfolgt nach dem Muster: „Es ärgert mich, dass du ... Ich wünsche mir von dir ... Ich helfe mir, indem ich ...“
Jeder kann sich darauf verlassen, gehört zu werden. Der Angesprochene bekommt in einer Runde von grundsätzlicher Akzeptanz einen Spiegel seiner Wirkung vorgehalten.
- Insgesamt machen wir die Erfahrung, dass sich die Kinder wieder besser zuhören lernen.
- Auch die „Stopp-Regel“ wird weiterhin genutzt: Wenn sich ein Kind auf dem Pausenhof bedrängt fühlt, sagt es: „Stopp!“. Die anderen hören auf – sie versuchen sich in das Kind hineinzusetzen.
- Man spürt, dass diese „Abmachungen“ Sicherheit bieten. Schließlich kommt jeder mal in eine „brenzlige Situation“.
- Man merkt den Kindern auch das Training in der sprachlichen Ausdrucksfähigkeit an. Sie sind fitter darin geworden, ihre Gefühle zu verbalisieren.
- Die Kinder spielen weiterhin Spiele, die sie gelernt haben. Sie wissen etwas mit sich anzufangen. Auch dies ist gewaltpräventiv.
- Auch an Elternabenden erhielten wir ein Feed-back. Die Kinder seien friedfertiger geworden.
- Durch die Doppelbesetzung mit der Honorarkraft ergab sich für die Lehrer die Möglichkeit, einzelne Kinder gezielter zu beobachten und sich auszutauschen.

Mit dem Einsatz beider Projekte versprechen wir uns durch das Training der sprachlichen Ausdrucksfähigkeit, des Einfühlungsvermögens, der sozialen Wahrnehmung und der konstruktiven Problemlösung die Entwicklung der Haltung, dass es zum Einsatz von Gewalt auch gut funktionierende, befriedigendere Handlungsalternativen gibt.

Für beide Projekte werden die Interaktionsstunden genutzt.

zu 4b) Unterrichtliche bzw. organisatorische Ansätze

Die gleichen emotionalen Ziele, die das Projekt verfolgt, finden sich auch unter der Perspektive täglicher Unterrichtsvorhaben und räumlicher bzw. stundengestaltender Rahmenbedingungen wieder. In der gegenseitigen Unterstützung von Projekt und Unterricht entstehen neue Anregungen und Intensivierungen. Unsere unterrichtlichen Ansätze zur Ich-Stärkung, die im

vielschichtigen Unterricht immer mehr oder weniger mit einfließen, sind im Kap. 3 im Schwerpunkt 3.1.6 beschrieben.

An dieser Stelle soll herausgefiltert werden, wie gerade auch schulorganisatorische Maßnahmen die Kinder darin unterstützen, ein positives, realistisches Selbstwertgefühl zu entwickeln.

Wenn die Familie nicht mehr fähig ist, das Bedürfnis der Kinder nach Geborgenheit und Verlässlichkeit abzudecken, kann die Schule der Ort sein, der Halt gibt. Die Schüler können hier bei der Gestaltung der Lebensbedingungen mitentscheiden und müssen Minderwertigkeitsgefühle nicht durch destruktives Verhalten überspielen. Das Schulgebäude mit seinen Ausstellungen in den Fluren, der renovierte Schulhof mit der Nutzung der Pausenspielgeräte, die Klassenräume mit der wohnlichen Atmosphäre, die Spiel- und Aktivitätsbereiche und Ruhezone stellen einen Wert dar, den es zu pflegen gilt, Rituale (z. B. die Geburtstagsfeier für jeden einzelnen) helfen, keinen Neid zu produzieren, Sport- und Spielefeste, gemeinsame Projekte, gemeinsame Konzerte und die Begrüßungsfeier für unsere Erstklässler bieten Identifikationsmöglichkeiten.

Die Rhythmisierung des Tagesablaufes (Offener Anfang, Erzählkreis, Frühstück, Spielzeit, Fachunterricht, Wochenplan usw.) macht den Schulalltag überschaubar und sorgt dafür, sich auf Gegebenheiten einzustellen und die für alle gleichermaßen verbindlichen Regeln des Zusammenlebens, die gemeinsam erarbeitet sind, geben Sicherheit. Unsere Lehrer/-innen, aber auch unsere Sekretärin Frau Klaus und unser Hausmeister Herr Kern vertreten Elternaspekte. Sie vermitteln Werte und Orientierung, geben Zuwendung und wirken bei Verhaltensauffälligkeiten grenzziehend.

Aggressionsabbau geschieht durch Persönlichkeitsaufbau. (vgl. auch G. Kirschner: Die Kinder stark machen, AOL Lichtenau 1999.).

Diese verlässliche, vertrauensbildende Atmosphäre bereitet den Boden, um hilfreiche Verhaltensstrategien in Ruhe einüben zu können (z. B. Bedürfnisse aufschieben, ohne sie aufzugeben, eine Sache überschlafen können, oder motorische Ruhe trainieren). Jedes Kind weiß: Es hat in der Gemeinschaft „einen Platz“, es wird angenommen.

zu 4c) Interaktion

In diesem geschützten Raum wird ihm in Interaktionen die Gelegenheit gegeben, sich darzustellen und von anderen Anerkennung zu bekommen. Die Kinder erfahren ihren eigenen Wert als Individuum und den Wert anderer.

Die Interaktionen werden vom Lehrer auch im Bewusstsein spezifischer Interaktionsdeterminanten verfolgt und begleitet. Diese Determinanten können beispielsweise

geschlechtsspezifischer Natur sein oder in der kulturellen Umgebung ausländischer Kinder begründet sein.

Wir wollen uns hier der Bedeutung geschlechtsspezifischer Interaktionen zuwenden.

In ihnen setzen sich die Schüler mit ihrem Selbstbild als Junge oder Mädchen und dem Bild vom anderen Geschlecht auseinander.

Das Selbstbild und das Bild vom Gegenüber wirkt sich auch auf das Konfliktverhalten aus. Jungen, die einerseits häufiger durch Lebendigkeit und Initiative auffallen, zeigen häufiger auch Anspruch auf Aggressivität und Dominanz gegenüber anderen, besonders gegenüber Mädchen.

An Mädchen lassen sich eher Hilfsbereitschaft und gute verbale Fähigkeiten beobachten, dafür aber auch eher Angepasstheit, Zurückhaltung und ein Mangel an Durchsetzungsfähigkeit.

Im Konfliktfalle können Mädchen lernen, von ihrer zickigen und indirekten Art der Konfliktaustragung Abstand zu gewinnen und sich direkt zu behaupten; Jungen können beispielsweise lernen, dass sich jeder manchmal schwach fühlen kann und dass es nicht in Ordnung ist, jemanden anzugreifen, um sich wieder stark fühlen zu können (J. Walker, S. 104).

In Kenntnis der Interaktionsmuster wird der Lehrer die Interaktionen, wenn nötig, strukturieren, damit das eigene und das andere Geschlecht wertgeschätzt werden kann. Er wird die Kinder darin unterstützen, das Spektrum der Eigenschaften beider Geschlechter zu korrigieren und zu erweitern. In Gestalt einer männlichen Identifikationsfigur kann er Jungen helfen, auch ein Gefühl der Schwäche zuzulassen. (vgl. D. Schnack: Kleine Helden in Not, Reinbek 1991)

In unserem Mengenbild lassen sich innerhalb der Schnittmenge von dem Aufgabenbereich der emotionalen Erziehung und Aufgabenfeld 2 vielfältige Überschneidungen im Aufgabenfeld der emotionalen Erziehung nachvollziehen.

Ergänzende Anmerkungen:

Den Leser wird nun interessieren, welche Inhalte mit den Außenbereichen außerhalb der beiden fett umrandeten Arbeitsvorhaben gemeint sind. Bisher kamen die Themen emotionale Erziehung, individuelle Förderkonzepte, Teamarbeit und Selbstständigkeit ja nur in ihrer Bedeutung aus der Sicht unserer sozialen Ziele zur Sprache.

Die vollständigen Kreise zeigen die Dinge jedoch aus einer anderen Perspektive mit anderer Schwerpunktsetzung.

Im Sinne der Schulung der kooperativen Konfliktlösungsfähigkeit der Schüler haben wir häufig auf das Aufgabenfeld der emotionalen Erziehung zurückgegriffen, um von dort her Lösungen zu beziehen.

Beziehungsarbeit kann aber auch stärker von Lehrerseite her gesehen werden bzw. für sich stehen.

Im Rahmen unseres Projektes wurden weniger die vielfältigen Beziehungsmuster zwischen Lehrern und Schülern hinterfragt oder der Einfluss des Elternhauses und die Möglichkeiten und Grenzen der Elternarbeit beschrieben. Lehrer könnten im tieferen Verstehen der Absichten, die einem Fehlverhalten zugrunde liegen (z. B. Aufmerksamkeit

erlangen, Macht- oder Racheakte) adäquate Reaktionsmöglichkeiten zur Korrektur des Verhaltens zusammentragen, die bedürfnisorientiert und in den Unterricht integrierbar sind. Auch der Einsatz der Transaktionsanalyse wäre denkbar.

Individuelle Förderkonzepte waren in unserem Projektzusammenhang beispielsweise unter dem Aspekt von Über- oder Unterforderung bedeutsam, und zwar in Überlappung mit den Themen Selbstständigkeit, Kooperation und emotionaler Erziehung wenn es darum geht, sich gegenseitig wertzuschätzen und zu helfen, statt in Wettbewerbssituationen Stress zu verbreiten.

Individuelle Förderkonzepte für sich gesehen können sich aber auch in Wegen und Inhalten definieren.

In der Diskussion um den sinnvollen Einsatz verschiedener Kooperationsformen für unser Projekt und vor dem Hintergrund der Anforderungen im Berufsleben ergab sich auch das Thema der Teamarbeit.

Die Technik der Teamarbeit ist dabei aber eine besondere Form der Zusammenarbeit, nämlich eine Höchstform, die die Aufgabenebene in den Vordergrund stellt und die Beziehungsebene im Sinne eines Störfaktors auch zurücktreten lassen kann. Dies erklärt den Außenbereich in unserem Mengenbild. Unsere bisher beschriebenen Kooperationsformen wurden umgekehrt gezielt zu dem Zwecke eingesetzt, Strategien des Miteinanders aktiv auszuprobieren und zu entwickeln. Dennoch zeigt sich auch die Teamarbeit auf ihre Weise für unsere Vorhaben nützlich:

Wenn von der Aufgabenstellung eine hohe Motivation ausgeht, lernen die Kinder, sich auch auf solche Kinder einzustellen, mit denen sie sonst weniger zusammenarbeiten und sie lernen mit der Aufgabenteilung, einander gleichberechtigt zuzuarbeiten.

Das Thema Selbstständigkeit war uns in Bezug auf Konfliktlösungen ein besonderes Anliegen und tauchte immer wieder auf. Als Ergebnis von Selbsterfahrung, Selbstbewusstsein und Kenntnis von Techniken wird Selbstständigkeit aber auch in vielen Zusammenhängen erwartet.

Weiterentwicklungen seit Februar 2008 mit Kurzbeschreibungen:

1. Implementation des Projektes Faustlos seit 2008

Das Projekt Faustlos ist ein Curriculum zur Förderung sozial emotionaler Kompetenzen und zur Gewaltprävention. Das Kollegium hat an einer Fortbildung zum Kennenlernen des Projektes teilgenommen. Anschließend wurde es zur flächendeckenden Anwendung vom 1. bis zum 4. Schuljahr angeschafft und wird in den im Stundenplan eigens eingeräumten Interaktionsstunden durchgeführt.

Faustlos beruht auf einem didaktischen Konzept, das Vermittlung von Wissen und praktisches Üben miteinander verbindet. Es ist mehr als nur Gewaltprävention.

Allgemeine soziale Verhaltensfertigkeiten werden gelernt und geübt. In 3 Einheiten werden folgende Lernziele verfolgt:

Empathieförderung, Impulskontrolle und Umgang mit Ängsten und Wut.

Somit ist Faustlos ein präventiver Ansatz und setzt auf Vorbeugung statt Reparatur. Es baut auf entwicklungspsychologischen Forschungsbefunden zu den Ursachen aggressiven Verhaltens auf. Die Effektivität ist belegt.

2. Einführung der Kleinklasse Erziehungshilfe seit 2008

Im Jahr 2008 wurde in der Riedschule eine Kleinklasse für Erziehungshilfe unter der Leitung von Frau Heidemann eingerichtet. Es handelt sich hierbei um eine Extraklasse für Nicht-I-Kinder. In der damaligen ursprünglichen Modellform wurden diese Kinder in der 1. und 2. Stunde im Klassenverband unterrichtet und erfuhren in der 3. und 4. Stunde in einer Gruppe emotional soziale Unterstützung. Nach der 4. Stunde gingen die Kinder nach Hause. Sie war ausgerichtet auf Kinder der 1. und 2. Klassen, mit dem Ziel, sie schulfähig zu machen. Neben den Blockstunden standen auch weitere Stunden pro Woche mit Frau Pamer-Lieb zur Verfügung, die z.B. den Bedarf ermittelte, einen Verhaltensplan machte oder auch Kinder einzeln aus dem Unterricht herauszog.

In der Abstimmung mit den jeweils anfallenden Bedarfen und den im praktischen Umgang gesammelten Erfahrungen hat sich inzwischen eine neue Struktur herausgebildet, die in den Jahresentwicklungsplänen 2009 / 2010 genauer beschrieben ist und inzwischen auch evaluiert ist.

3. Einrichtung des Sozialraumes im Rahmen der Kleinklasse Erziehungshilfe seit 2009

Beschreibung siehe Jahresentwicklungspläne 2009 / 2010.

Es gibt nun einen Sozialraum, in dem Kinder mit Konzentrations- oder Verhaltensschwierigkeiten präventiv in der 3. und 4. Stunde von Frau Heidemann betreut werden können. Sie nimmt sich Zeit, mit den Kindern aktuelle Konflikte und Probleme in einer 1:1 Situation aufzuarbeiten, individuelle Hilfestellungen bei der Bearbeitung von Arbeitsaufträgen zu geben, oder den Kindern bei aktuellen Nöten eine Rückzugsmöglichkeit zu geben. Auch bietet sie für Kinder mit Wahrnehmungsstörungen aus der Vorklasse, dem 1. und 2. Schuljahr ein auf sie individuell zugeschnittenes Training an.

Die Eltern werden auf den Elternabenden über den neuen Sozialraum informiert.

4. Festschreibung der Erziehungsvereinbarungen zwischen Schule und Elternhaus seit 2008

Die Erziehungsvereinbarungen befinden sich mehrsprachig im Sekretariat der Riedschule. Sie haben zum Ziel, die Elterneinbindung bewusst zu machen und zu dokumentieren.

5. Pädagogische Mittagsbetreuung seit 2009

Beschreibung siehe Jahresentwicklungspläne 2009 / 2010

6. Integrative Öffnung der Grundschule zur Abteilung Sprachheil seit 2009

Beschreibung siehe Jahresentwicklungspläne 2009 / 2010

3.1.2 Individuelle Förderkonzepte

Aufgrund der zuvor beschriebenen Zusammensetzung unserer Schülerschaft muss die Schule dem Handlungsfeld Förderung besonderes Augenmerk widmen. Im Bereich der Förderung und Differenzierung integrieren wir die Forderungen des Rahmenplans in unsere tägliche Arbeit.

„Die Differenzierung soll zum Einen die Erreichung grundlegender Lernziele für möglichst alle Kinder sichern (Fundamentum), zum anderen soll sie der Entfaltung der individuellen Möglichkeiten, der Entwicklung individueller Lernziele sowie dem Aufbau von Selbstständigkeit und persönlichen Interessen dienen.(...) Insgesamt spannt sich der Bereich der Differenzierungsmaßnahmen von der Förderung sogenannter hochbegabter bis zur Integration lernbeeinträchtigter Kinder und bleibt gebunden an den Auftrag gemeinschaftlichen Lernens und sozialer Integration“ (Rahmenplan, S. 29).

Wir stellen uns den besonderen Lern- und Erziehungsbedarfen unserer Schüler mit einem Förderkonzept, das nach unserer Einschätzung folgende Bereiche berücksichtigen sollte:

- Sprechen und Sprache
- Lesen / Schreiben
- mathematisches Verständnis
- Verhalten und Emotion
- Sensomotorik / Psychomotorischer Bereich

Unter Berücksichtigung der beschriebenen notwendigen Förderbereiche sind folgende Fördermaßnahmen, Projekte und Einrichtungen etabliert:

- Integrationsklassen (z. Zt. 3). Die I-Kinder sind überwiegend Lernhilfekinder (siehe auch „Nähere Beschreibungen“).
- eine Vorklasse, in die Kinder aus allen Stadtteilen Flörsheims aufgenommen werden
- eine Sprachheilklasse (keine eigenständige Klasse), in der Kinder mit Sprachschwierigkeiten einzeln oder in kleinen Gruppen unterrichtet werden
- Förderstunden (Zuweisungen pro Klasse)
- Binnendifferenzierung im Regelunterricht
- Aus- und Absprache über Förderpläne
- spezielle Förderangebote für Kinder mit verschiedenen Bedarfen:
 - o Bereich LRS
 - o Förderung mathematischer Kompetenzen
 - o DaZ / Seiteneinsteiger

- Mediationsstunden
- Psychomotorikstunden
- Hausaufgabenhilfe durch
 - a) die Caritas montags bis donnerstags nachmittags
 - b) die Stadt Flörsheim 2 mal nachmittags
- Fördermaßnahmen und Diagnosehilfen durch stundenweise (1 Stunde/Woche) Doppelbesetzungen mittels Förderschullehrern in der Vorklasse und in allen ersten Klassen
- LRS-Konzept: Implementation eines Leitfadens für Riedschullehrkräfte zur Förderdiagnostik und Förderplanung bei Kindern mit LRS (s. Jahresentwicklungspläne 2009/2010).
- Einrichtung der Abteilung Sprachheil an der Riedschule (siehe auch „Nähere Beschreibungen“)
Verknüpfung der pädagogischen Arbeit der Abteilung Sprachheil mit der Grundschule (s. Jahresentwicklungspläne 2009/2010)
- Einrichtung der Kleinklasse für Erziehungshilfe (siehe auch „Nähere Beschreibungen“)
Implementation des Sozialraumes im Rahmen der Kleinklasse Erziehungshilfe (s. Jahresentwicklungspläne 2009/2010)
- Einrichtung der pädagogischen Mittagsbetreuung seit 01.08.2010 (s. Jahresentwicklungspläne 2009/2010)
- Implementation des Bildungs- und Erziehungsplans (s. Jahresentwicklungspläne 2008/2009)
- Lesekonzept der Riedschule auch für Schüler der 3. Schuljahre (s. Jahresentwicklungspläne 2008/2009)
- Konzept psychomotorische Förderung (s. Jahresentwicklungspläne 2007/2008)
- Hospitations- und Beratungskonzept durch die Förderschullehrer als präventives Instrumentarium

Für Kinder mit besonderen Begabungen oder Interessen gibt es differenzierte Unterrichtsangebote und entsprechende AGs.

Nähere Beschreibungen

Integrationsklassen

Seit längerem gibt es gesellschaftspolitische Bestrebungen, eine Integration aller menschlichen Seinsweisen und Entwicklungsstände in einer Schulform zu ermöglichen. Dies gilt gerade im Hinblick auf solche Menschen, die eine körperliche oder seelische Beeinträchtigung erleiden müssen, wie der Gesetzgeber in einer Grundgesetzänderung im Art. 3 Abs. 3 verfügt hat: „Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.“ Mit diesem Diskriminierungsverbot sind nicht zuletzt die einzelnen Schulen aufgerufen, Unterrichtskonzepte zu entwickeln, die den Einzelnen nicht mehr in eine Schablone zwingen, sondern ihm ermöglichen, gemäß der Zone seiner nächsten Entwicklung zu lernen.

Der Riedschule ist daran gelegen, Kindern aus der Region die Chance zu bieten, im gemeinsamen Unterricht sonderpädagogisch betreut zu werden, und dies gleichzeitig wohnortnah.

Zum anderen können im täglichen Umgang der anderen Kinder mit Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf ein fragwürdiger Normalitätsbegriff, falsches Mitleid, Vorurteile, Ängste und letztlich auch Feindbilder abgebaut werden. Dies bereichert das Denk-, Fühl- und Verhaltensrepertoire.

An der Riedschule Flörsheim gibt es zurzeit in drei Jahrgängen je eine Integrationsklasse mit dem „Gemeinsamen Unterricht behinderter und nichtbehinderter SchülerInnen“ (GU). Im gleichen Zusammenhang wird der Begriff „Integrationsklasse“ (oder I-Klasse) benutzt.

Der Begriff steht für einen Unterricht, der im Team von einem/einer FörderschullehrerIn und einem/einer GrundschullehrerIn gemeinsam geplant und durchgeführt wird. Der GU soll mit möglichst vielen Stunden, entsprechend dem individuellen sonderpädagogischen Förderbedarf der Schüler, erfolgen.

Dieser Unterricht ist gekennzeichnet durch Individualisierung und Differenzierung, um den unterschiedlichen Lernvoraussetzungen der Kinder gerecht zu werden. Kinder mit Förderbedarf im Bereich Lernhilfe werden lernzieldifferent unterrichtet.

Offene Unterrichtsformen begünstigen ein hohes Maß an gemeinsamem Lernen.

Einrichtung der Abteilung Sprachheil an der Riedschule

Die Abteilung Sprachheilschule ist eine Förderschule (Förderschule) innerhalb der Grundschule. Es wird ein Unterschied gemacht zu unserem parallel bestehenden Gemeinsamen Unterricht (GU der I-Klassen), denn es gibt Kinder, bei denen das Handicap so groß ist, dass für sie diese Abteilung wichtig ist; daneben soll ihnen aber ermöglicht werden, an der Großgruppe teilzunehmen. Die Abteilung wurde vom Kreis kurzfristig eingerichtet und kam aus Raumgründen unter das Dach der Riedschule. Aus dem äußeren Rahmenkonzept ist nun ein pädagogisches Konzept entstanden.

Zunächst wurden von Frau Szech 3 Vorklassenkinder betreut und von Frau Paede-Feja 3 Kinder der 1. Klasse, 2 Kinder der 3. Klasse und 1 Kind der 4. Klasse. Da aber der Kontakt zu altersgleichen Grundschulkindern gewünscht wurde, bot es sich an, den Unterricht der Grundschulklassen in Sport, Musik, Kunst, Religion und, wenn organisatorisch möglich, in Sachkunde zu besuchen. Die Kinder sollten neben dem Lernen in ihrer Minigruppe auch Regeln der Großgruppe kennenlernen, beispielsweise die der Partnerarbeit. In den Fächern Deutsch und Mathematik wurden die Kinder weiterhin in ihrer Abteilung Sprachheilschule unterrichtet.

Inhaltlich arbeiten die Kinder der Abteilung Sprachheil nämlich lernzielgleich wie die Grundschul Kinder und es ist Ziel, kognitiv nach 2, spätestens aber nach 4 Jahren gleiche Leistungen erbringen zu können, wie Kinder der Grundschulklassen.

Der besondere Förderbedarf der Kinder zeigte sich z.B. bei 2 Kindern darin, dass man sie einfach nicht verstehen konnte. Umgekehrt war auch das Sprachverstehen bei diesen Kindern nicht in normalem Rahmen. Eine Förderung durch eine Sprachheilambulanz hätte nicht ausgereicht.

Kinder, die in der Abteilung Sprachheil aufgenommen sind, können auch unter 6 Jahre alt sein. Bei der Einschulung hatten die Eltern die Wahl, zwischen GU oder Sprachheilklasse zu entscheiden.

Mit der Zeit hat sich das ursprüngliche Konzept verändert. Wurde zu Beginn nur von der räumlichen Mitnutzung der Riedschule gesprochen, ist nun im Zusammenhang mit der Veränderung im Schulwesen (Ziel: Inklusion), die integrative Öffnung der Grundschule zur Abteilung Sprachheil ein zentrales Thema geworden. Daher wurde das Thema in die Jahresentwicklungspläne 2009 /2010 als Projekt zur Bearbeitung, Durchführung und Evaluation aufgenommen (Beschreibung siehe Jahresentwicklungspläne 2009 /2010).

Einrichtung der Kleinklasse für Erziehungshilfe und Implementation des Sozialraumes

Im Jahr 2008 wurde in der Riedschule eine Kleinklasse für Erziehungshilfe unter der Leitung von Frau Heidemann eingerichtet. Es handelt sich hierbei um eine Extraklasse für Nicht-I-Kinder. In der damaligen ursprünglichen Modellform wurden diese Kinder in der 1. und 2. Stunde im Klassenverband unterrichtet und erfuhren in der 3. und 4. Stunde in einer Gruppe emotional soziale Unterstützung. Nach der 4. Stunde gingen die Kinder nach Hause. Sie war ausgerichtet auf Kinder der 1. und 2. Klassen, mit dem Ziel, sie schulfähig zu machen. Neben den Blockstunden standen auch weitere Stunden pro Woche mit Frau Pamer-Lieb zur Verfügung, die z.B. den Bedarf ermittelte, einen Verhaltensplan machte oder auch Kinder einzeln aus dem Unterricht herauszog.

In der Abstimmung mit den jeweils anfallenden Bedarfen und den im praktischen Umgang gesammelten Erfahrungen hat sich inzwischen eine neue Struktur herausgebildet, die in den Jahresentwicklungsplänen 2009 / 2010 genauer beschrieben ist und inzwischen auch evaluiert ist.

Es gibt nun einen Sozialraum, in dem Kinder mit Konzentrations- oder Verhaltensschwierigkeiten präventiv in der 3. und 4. Stunde von Frau Heidemann betreut werden können. Sie nimmt sich Zeit, mit den Kindern aktuelle Konflikte und Probleme in einer 1:1 Situation aufzuarbeiten, individuelle Hilfestellungen bei der Bearbeitung von Arbeitsaufträgen zu geben, oder den Kindern bei aktuellen Nöten eine Rückzugsmöglichkeit zu geben. Auch bietet sie für Kinder mit Wahrnehmungsstörungen aus der Vorklasse, dem 1. und 2. Schuljahr ein auf sie individuell zugeschnittenes Training an.

Die Eltern werden auf den Elternabenden über den neuen Sozialraum informiert.

3.1.3 Lese- Schreiberziehung

Flörsheimer Kinder bringen sehr unterschiedliche sprachliche Voraussetzungen mit. Deshalb wird auf die Sprach- und Leseerziehung großer Wert gelegt.

Wichtige Eckpunkte der Sprach- und Leseerziehung finden sich im Lesekonzept der Riedschule, das im nachfolgenden Kapitel 3.1.4 beschrieben ist (vgl. auch Referenzrahmen VI 1.4, VI 1.1).

Herausgestellt werden die Freude am Lesen, sowie die Lesefähigkeit und –fertigkeit.

Zur Erreichung des Strategischen Ziels 1 wird zum einen schwerpunktmäßig auf die unterrichtlichen Möglichkeiten der Schülerbücherei gesetzt,

zum anderen auf die zielgerichtete, konsequente Förderung der Kinder von Anfang an, individuelle Kompetenzen und grundlegende, aufeinander aufbauende Leseübungen im Blick und aufeinander beziehend.

Im Anschluss an die Erreichung des Strategischen Ziels 1 gibt es auch ein Lesekonzept für unsere 3. Klassen.

Zum Schwerpunkt: Freude am Lesen und Geschichten schreiben

Die Freude am Lesen und Geschichten schreiben sowie das Kennenlernen vielfältiger Literatur werden durch Klassen- und Schulprojekte unterstützt wie:

- Projektstage „Lesen“ (z.B. Lindgrentag, Kästnertag, Goethetag, Welttag des Buches)
- Autorenlesungen in Zusammenarbeit mit dem Bödecker-Kreis
- Schülerbücherei (Betreuung durch Eltern, Auf- und Ausbau, Ausleihe, Beratung, Einkauf und Auswahl von Büchern)
- Enge Zusammenarbeit mit der Jugend- und Schülerbücherei der Stadt Flörsheim und der Kreisbücherei (Besuche, Bücherkisten für die Klasse, Lesungen, Aktionen, Spiele)
- Aktionen mit der Flörsheimer Buchhandlung (Lesenacht, Bucheinkauf, Schaufenstergestaltungen, Buchbesprechungen)

Auch im Rahmenplan (Seite 106) ist dieses Ziel beschrieben.

„Übergeordnetes Ziel des Literaturunterrichts ist es, die Freude am Lesen zu schaffen bzw. zu bewahren sowie die Kinder zu befähigen, sich ihre Freizeitliteratur selbst auszuwählen und aus deren Lektüre größtmöglichen Gewinn für sich selbst zu ziehen. Die Schule kann dazu Anregungen, Orientierungen und Impulse geben“ (Rahmenplan, S. 106).

Die nachfolgende Seite (Schule als Lesehaus) gibt einen Überblick über unsere Aktivitäten zum Bereich Lesen und mit Literatur umgehen und fasst sie schwerpunktmäßig zusammen.



Besondere Tage

Lesefest (Buchstaben-, Hexen-, Drachen-,
Räuberfest, zu Sachthemen: Indianer, fremde Länder...)
Lesenacht
Vorlesetag
Tag des Buches (Bilderbuchtag)
Theaterbesuch
Projektwoche Lesen, (Lesewoche)

Besondere Veranstaltungen

mit Buchhandlung, Bibliothek, Autorenlesung
Erzähler, Vorleser,
erzählen- vorlesen- vortragen lernen ...

Wege zu Dichtern

Lesen und über Autorenlesungen, Info/ Wissen
über Kinderbuchautoren sammeln,
über Biographien/ Werke
Kassette mit Originalaufnahmen
Dichterbefragungen von Schülern
Briefwechsel mit Autor
Wandzeitung erstellen ...

Leserverhalten von Schülern, Lehrern, Eltern...

Umfragen über, erforschen,
Lieblingsbücher, frühere Lieblingsbücher
und Geschichten von Eltern, Großeltern ...

Woher die Bücher kommen

Schreiben in alten Zeiten,
Gänsekiel und Tintenfass, Schreiben heute,
drucken, Computer als Schreibgerät,
Papier schöpfen, wie ein Buch entsteht,
Gutenberg, Buchdruck, Druckerladen,
Verlage, Buchhandlungen, Verbreitung,
Prospekte, Zeitungen ...

Außerschulische Lernorte

Kinderbuch- Verlag, Zeitung,
Gutenberg Museum,
Buchhandlung, Stadtbücherei
Druckerladen ...

Textsortenvielfalt:

Bücher u. episch. Kurzformen, Märchen,
Fabeln, Witze, Rätsel, Sagen, Legenden,
Schwänke, Comics, Bildergeschichten
Sachtexte, Gedichte, Spiele mit Sprache,
Schwerpunkt: Handlungsorientierung, Spielen,
szen. Spiel, Rollenspiel, selbst dichten, gestalten



Selbst Bücher machen

von Einfachst- Bindung zu versch. Techniken,
Leporellos, Bsp. Ich- Buch, Ich mag- Buch,
Jahreszeiten- Buch, Gedichte- B., Foto- B.,
Märchen- B., Koch- B.,
Spiele... Bilder... Buch zum Buch,
Ausstellung: Bücher von Schülern

Lesen und Medienverbund

Verfilmte Kinderliteratur,
Bilderbuchfilme, Dias,
Selbst herstellen ,Hörkassetten, Video,
Filme zu Buchherstellung u.a.

Besondere Aktionen

Bücherflohmarkt, themenzentrierte Aktionen
Buchladenstraße in der Schule (kaufen und lesen)
Wettbewerbe (Lesendes Klassenzimmer),
Detektive in der Bücherei,
Ausbau / Aktualisierung der Klassensatz- Bücherei,
der Schülerbücherei ...

Klassenraumgestaltung

Klassenbücherei, Regale, Bücherpräsentation,
Lesecke, Buchliste (von gemeinsam gelesenen
oder vorgetragenen Büchern)
Kass.-rec., um Buchkass. zu hören oder auf Kass.
zu lesen
Lesekartei: Schüler tragen gelesene Bücher ein,
evt. mit Empfehlung
Büchertisch, Themenkisten, Lesezelt ...

Umgang mit Kinderbüchern

freies Lesen oder lesen mit Leseplan,
Buch zum Buch erstellen,
Lieblingsfigur malen, beschreiben, schöne
Abschnitte vorlesen, Kritik äußern, weiterschreiben;-
das Buch vorstellen, erzählen, werben für
das Buch, Werbeplakat z. Buch, Lesezeichen
passend z. Buch herstellen, spielen von Szenen,
Rollenspiel, schöne Leseerlebnisse, Stellen festh.

Vereinbarungen treffen

Schul- , jahrgangsintern, bsp. mindestens ein Kinder-
buch pro Klasse lesen, feste Lesezeiten pro Woche,
ein Buch selbst herstellen, besondere Aktionen
zur Leseförderung... ,
einen Kinderbuchautoren in den Mittelpunkt stellen

*festhalten: Durchführung von Lesetagen, (Programm-
punkte: Bücherflohmarkt, Beschäftigung mit einem
Autor (Beispiele), Quiz, Plakate, Theater*

3.1.4 Lesekonzept der Riedschule - Konzept zur Erreichung des Strategischen Ziels 1

Strategisches Ziel 1:

„Am Ende des zweiten Grundschulbesuchsjahres sollen alle Schülerinnen und Schüler altersgemäße Texte sinnerfassend lesen können.“

Operative Ziele:

- Freude am Lesen
- Lesemotivation fördern bzw. erhalten
- Lesefähigkeit erweitern
- Lesefertigkeit steigern

Ableitung der Zielsetzung auf die Lesekompetenz

Kompetenzstufe 1:	Wiedergeben (Kinder geben bekannte Informationen wieder und wenden Verfahren und Routinen an.)
Kompetenzstufe 2:	Zusammenhänge herstellen (Kinder bearbeiten vertraute Sachverhalte, indem sie erworbenes Wissen und bekannte Methoden anwenden und miteinander verknüpfen.)
Kompetenzstufe 3:	Reflektieren und beurteilen (Kinder bearbeiten für sie neue Problemstellungen, die eigenständige Beurteilungen und eigene Lösungsansätze erfordern.)

Schwerpunkte unseres Lesekonzeptes:

Zur Erreichung der Zielsetzungen haben wir für unser Lesekonzept zunächst (im Schuljahr 2004/2005) die besonderen unterrichtlichen Möglichkeiten der Schülerbücherei erarbeitet. Gewinnbringend einsetzbar ist hierzu auch die starke Präsenz motivierter Elternteile in diesem Bereich.

Die Einbeziehung dieser Möglichkeiten in den Unterricht sowie die differenzierte Aufbereitung von Kinderliteratur (z.B. als Leseprojekt) bilden das eine Standbein.

Ein zweiter Schwerpunkt liegt in der gezielten, konsequenten Förderung von Anfang an, wobei auch verstärkt Materialien aus der Rechtschreibwerkstatt von Norbert Sommer-Stumpenhorst genutzt werden.

Im Hinblick auf das Strategische Ziel 1 wurden für die ersten Klassen von der UE Leseförderung zwei schuleigene Lesetests bzw. Beobachtungsbögen entwickelt (der RIFL 1 und der RIFL 2), mit denen der Stand der Leseleistung zwischenzeitlich und am Ende des ersten Schuljahres überprüft wird. Damit erhalten wir Daten, die als Grundlage für eine gezielte Weiterarbeit bzw. für Fördermaßnahmen dienen. Dazu haben wir einen

entsprechenden Maßnahmenkatalog ausgearbeitet, mit Übungsformen, die im Förder- und Regelunterricht Anwendung finden.

Aufbauend auf die Leseförderung im ersten Schuljahr wurde für die zweiten Schuljahre ein Arbeitsprogramm mit grundlegenden Leseübungen (Schwerpunkt: Lesetechniken, Lesegenauigkeit, sinnentnehmendes Lesen) erstellt. Mit dem darauf abgestimmten Materialpool arbeiten unsere Kinder seit 2007/2008 (s. Jahresentwicklungspläne 2007/2008, Kap. 6.2).

Wie der im Anschluss daran 2007/2008 durchgeführte landesweite Lesetest am Ende des 2. Schuljahres zeigte, hatten unsere Schüler/innen das Strategische Ziel 1 wunschgemäß erreicht.

Die rückgemeldeten positiven Ergebnisse hatten unser Lesekonzept mit der Vorgehensweise, die von unten her systematisch aufbaut, als richtig bestätigt.

Des Weiteren hielten auch die Ergebnisse in den turnusmäßig nachfolgenden landesweiten Lesetests für die 2. Schuljahre einer kritischen Überprüfung stand.

Der Stand der Ergebnisse legte nahe, von hier aus das Lesekonzept der Riedschule systematisch auch für die 3. Klassen weiter zu entwickeln.

- Anschlusskonzept für die 3. Schuljahre:

Im Schuljahr 2008/2009 wurde ein Anschlussvorhaben für die 3. Schuljahre, nach Erreichung des Strategischen Ziels 1 am Ende des 2. Schuljahres, entwickelt.

Im Anschlusskonzept werden die Kompetenzstufen bedarfsgerecht gesichert und es werden den Schülern/innen Techniken und Strategien zum sinnentnehmenden Lesen an die Hand gegeben, mit dem Ziel, den eigenständigen, kritischen Umgang mit Texten praktisch zu fördern.

Auch das Lesekonzept für die 3. Schuljahre ist inzwischen evaluiert (s. Kap. 6 und 7) und als Baustein im Profil implementiert.

Umsetzung

I. Vorschulische Förderung Zusammenarbeit mit dem Kindergarten

- Feststellung der Sprachkompetenz während der Anmeldung
- Förderung der Sprachkompetenz im Kindergarten / zunehmende Sensibilisierung der hiesigen Kindergärten für Sprachauffälligkeiten sowie mangelnde Deutschkenntnisse / enge Kooperation der Kindergärten und Schulen sowie
- Im Kindergartenalter Vorlaufkurse Deutsch für Migrantenkinder sowie Kinder mit nicht altersentsprechenden Fähigkeiten im Bereich des Wortschatzes, der Ausdrucksfähigkeit oder grammatikalischen Sicherheit:
Förderung der Sprachschatzerweiterung und sicheren Anwendung der deutschen Sprache
 - Vernetzung der inhaltlichen Schwerpunkte in der Vorlaufförderung mit der allgemeinen Arbeit im Kindergarten
 - Gezielte Information der Eltern auf Elternveranstaltungen
 - Einzelberatung der Eltern
- Lern- und Sprachstandserhebungen laut Projekt: Implementation des Bildungs- und Erziehungsplanes
- Heidelberger Sprachprogramm
- Feststellung der Sprachkompetenz ½ Jahr nach Anmeldung durch Hospitation im Kindergarten (Einbeziehung Sprachheillehrer)
- Zwischenerhebungen
- Elterninformation
- Durchführung des Würzburger Trainingsprogrammes² im Sinne einer allgemeinen Förderung für alle Kinder zur Vorbereitung auf den Schriftspracherwerb,
Konsens zur Einführung in allen 6 Kindergärten

² Vgl. Küspert, Petra / Schneider, Wolfgang, Hören, lauschen, lernen, Sprachspiele für Kinder, Vandenhoeck & Ruprecht, 4. Auflage, Göttingen 2003

II. Umsetzung im Unterricht in der Riedschule

1. Anfangsunterricht 1./2. Schuljahr

- einheitliche Konzeption im Jahrgang
überwiegend „Lesen durch Schreiben“, angelehnt an J. Reichen / mit und ohne Fibeinsatz
Basis: zweijährige Begleitfortbildung „Anfangsunterricht“ von 2 Lehrkräften
- fachliche Begleitung durch Sprachheillehrkraft (1 Stunde pro Woche / Klasse)
- Begleitung des Lese-Schreiblernprozesses durch spez. Lehrkraft / besondere Kompetenz:
Feststellung des Leselernstandes – Förderung leistungsschwacher Kinder
- Starke Differenzierung in der didaktischen Vorbereitung, um unterschiedlichen Leistungsebenen / Kompetenzstufen gerecht zu werden,
z.B. Durchführung von Lese-Schreibprojekten von Barbara von Ende, die nach Niveaugruppen differenziert vorstrukturiert sind.
- Herstellung eines eigenen themenzentrierten Lesebuches „Texte der Kinder werden zu Lesetexten“, Gestaltung der Kinder
- Beratung der Eltern
- „Lese-Schreibrituale“: Klassenbriefkasten, Klassentagebuch, u.ä.
- regelmäßiger Besuch der Schülerbücherei von Beginn an, Integration der Möglichkeiten der Schülerbücherei in den regulären Unterricht (siehe nähere Ausgestaltung Pkt. 3 Lesemotivation)
- Förderung der Lesemotivation durch Vorlesen
- Förderung der Lesemotivation durch den verstärkten Einsatz von Kinderbüchern
- Erstellen eigener Lesehefte: Verbindung Text – Handlung
- Arbeit mit dem Antolin – Leseprogramm
- Arbeit mit dem Material der UE Leseförderung (Arbeitsprogramm mit den grundlegenden Leseübungen für das 2. Schuljahr)

Diagnostik / Lernstandsermittlung

- Verfahren nach Breuer/Weuffen³
- Bild-Wort-Test nach Sommer-Stumpfenhorst
- Selbst gefertigte Übungen mit zuzuordnenden Bildern bzw. Ankreuzfragen

³ Breuer, Helmut / Weuffen, Maria, Lernschwierigkeiten am Schulanfang, Schuleingangsdiagnostik zur Früherkennung und Frühförderung, 2. Auflage, Beltz Verlag, Weinheim und Göttingen 1994

- Ergebnisse aus der Arbeit mit Antolin
- Ergebnisse aus den schuleigenen Lesetests RIFL 1 und RIFL2 mit dem Schwerpunkt „sinnentnehmendes Lesen“
- Ergebnisse aus dem Arbeitsprogramm mit den grundlegenden Leseübungen für das zweite Schuljahr

Gezielte Fördermaßnahmen im Anschluss an Diagnostik

- Anhand der Förderpläne für das einzelne Kind gezielte Einzel- und Kleingruppenförderung mit
 - Materialien aus dem Maßnahmenkatalog zu RIFL 1 und RIFL 2
 - Materialien aus dem Materialpool der UE Lernförderung: Grundlegende Leseübungen für zweite Klassen
 - Material Sommer-Stumpenhorst
 - Budenberg-Programm
 - Einsatz von Büchereimüttern in der Schülerbücherei

2. Unterricht drittes / viertes Schuljahr

- Einsatz des Lehrwerkes „Bausteine“ und individuelles Fördermaterial, teilweise Sommer-Stumpenhorst
- Zusätzliche Förderung von Kindern mit Schwächen im Lese-Schreiblernprozess
- Klassenweise Einsatz von Kinderliteratur, auch auf Leseniveaugruppen zugeschnittene, bereits vorstrukturierte Formen (z.B. nach Barbara von Ende)
- Individuelle Leseförderung in Schülerbücherei (siehe nähere Ausgestaltung Pkt. 3 Lesemotivation)
- Integration der Schülerbücherei in Alltagsunterricht; Informationsbeschaffung
- Ausleihen von Lesekisten (örtliche Bücherei, Kreisbibliothek)
- Festes Projekt im 3. Schuljahr: Einführung in die Benutzung Stadtbibliothek
- Lesen einer Ganzschrift, möglichst pro Halbjahr
- Einsatz des Lesekonzepts für die 3. Schuljahre (Sicherung der Kompetenzstufen und Erlernen von Strategien zum sinnentnehmenden Lesen)
- Arbeit mit dem Antolin-Programm

Diagnose / Lernstandsfeststellung:

- Ergebnisse aus der Arbeit mit dem Antolin-Programm

- Ergebnisse Projektarbeit
- Orientierungsarbeiten
- Informelle Tests zur Lernstandsermittlung im Schriftspracherwerb durch Deutschfachkraft

Gezielte Fördermaßnahmen im Anschluss an Diagnostik

- Kleingruppenförderung von Schülerinnen und Schülern mit Schwierigkeiten im Lesen, Schreiben und / oder Rechtschreiben entsprechend der individuellen Lernentwicklung
- Im differenzierenden Unterricht: Einsatz von Materialien von Norbert Sommer-Stumpenhorst
- Einsatz von Übungen aus den Materialpools zu den Lesekonzepten

3. Lesemotivation

Schülerbücherei

Implementierung im Regelunterricht

- Informationszentrale (z.B. Zugang zum Internet, Kinderzeitschriften, Sachbücher, Lexika, etc.)
- Feste Lesezeit: pro Klasse 1 Wochenstunde Lesen mit Büchereimüttern, als Teilgruppe parallel zum Regelunterricht
- Unterricht in Bibliothek
- Stilles Lesen
- Verschiedene Lesarten
- Besondere Aktionen (z.B. Vorbereitung einer Ausstellung, Vorstellung eines Buches, etc.)
- Vorlesen (z.B. ältere Kinder jüngeren Kindern, Erwachsene – Schülergruppe, Klassenlesen)
- Zusammenstellung von „Büchertischen durch Lehrer bzw. „Büchereimütter“ und Schülerinnen und Schüler
- Umgang mit Antolin-Programm, Fortführung im Hort und zu Hause
- Lese-Club (Lese-AG im 2. und 3. Schuljahr in der Schülerbücherei)

Weitere Aktionen

- Jährliches Leseprojekt, z.B.
 - zu einem Thema
 - zu einem Autoren
 - zu einer TextgattungPräsentation der Projektergebnisse
- Bücherflohmarkt alle 2 Jahre
- Einsatz von Computerraum: eigene Texte, Budenberg-Programm, Antolin-Programm, lehrwerkspezifische Übungsprogramme
- Lesenächte
- Schulpartnerschaft mit Pyskovice (Partnerstadt der Stadt Flörsheim in Polen); Briefkontakte, e-mail-Botschaften

4. Lernbedingungen

Lernausgangslage:

ca. 30% der Kinder: Deutsch als Zweitsprache

- Unterrichtsgarantie (Schule gemeinsam verbessern)
- Ressourcen für Förderung von Kindern mit Lernschwächen
- Förderung von leistungsstarken Kindern in Schülerbücherei
- Zusätzliche Unterrichtsangebote: Lese-AG's

5. Lehrkräfte

- Weitere Professionalisierung durch Fortbildung, insbesondere im Anfangsunterricht: positive Auswirkung auf Leselernprozess / Didaktik und Methodik
- Bereitstellen / Anschaffung von Fachliteratur / Fördermaterialien
- Besonderer Austausch in Dienstbesprechungen, Jahrgangsteams
- Fortbildung im Bereich Lesen und Rechtschreiben anhand des Konzeptes von Sommer-Stumpfenhorst als Möglichkeit systematischer regelmäßiger Förderung

6. Elternarbeit

- Spezielle Elternabende, auch vor Schuleintritt in Zusammenhang mit Sprachförderung im Kindergarten.
- Elternabende in der Schulzeit

- Elterngespräche
- Elterneinsatz in der Schülerbücherei
- Elterneinsatz in Klassen, Leseförderung in Kleingruppen
- Mitbetreuung im Umgang der Kinder mit dem Antolin-Programm

7. Evaluation des Lesekonzeptes

- a) **zur Erreichung des Strategischen Ziels 1** (für den Zeitraum von der Schuleingangsphase bis Mitte / Ende des zweiten Schuljahres)

Anfang Mai 2008 haben unsere 2. Klassen erstmals an dem landesweiten Lesetest des Hessischen Kultusministeriums, Institut für Qualitätsentwicklung, teilgenommen.

In Kap. 7 (Evaluationen) ist das positive Abschneiden dokumentiert. Auch die guten Ergebnisse der jährlich nachfolgenden 2. Klassen sind dokumentiert und werden als Evaluationen im Sekretariat aufbewahrt.

- b) **für das Anschlusskonzept** (für das 3. Schuljahr)

Das Anschlusskonzept ist als Projekt in den Jahresentwicklungsplänen (Kap. 6) genauer beschrieben und in Kapitel 7 ebenfalls evaluiert.

3.1.5 Förderung von Selbstständigkeit

Im folgenden Schaubild sind die einzelnen Entwicklungsschritte der Inhalte vom ersten bis zum vierten Schuljahr aufgeführt.

Förderung von Selbstständigkeit

A Gemeinsame Erziehungsziele von Schule und Elternhaus:

1. Den Schulweg alleine bewältigen
2. Selbstständig an- und ausziehen
3. Ordnung in Ranzen, Turnbeutel, Fach und am Arbeitsplatz halten
4. Hausaufgaben kennzeichnen, machen und bereithalten
5. An Aufträge denken und sie ausführen

B Selbstständigkeit durch Unterrichtsmethoden:

1. Tages- und Wochenplanarbeit, Freie Arbeit, Werkstatt- und Stationsarbeit
2. Problemlösendes Verfahren, in dem die Schüler durch Handeln, Forschen, Spielen und Experimentieren zu Ergebnissen finden

C Selbstständigkeit im Sozialverhalten:

1. Geordnetes Aufstellen und Erreichen der Klassenräume
2. Partner und Gruppenarbeit finden

A Gemeinsame Erziehungsziele von Schule und Elternhaus:

1. Ordnung in Ranzen, Turnbeutel und am Arbeitsplatz halten
2. Hausaufgaben notieren, machen und bereithalten
3. An Aufträge denken und sie ausführen
4. Heftführung

B Selbstständigkeit durch Unterrichtsmethoden:

1. Tages- und Wochenplanarbeit, Freie Arbeit, Werkstatt- und Stationsarbeit
2. Problemlösendes Verfahren, in dem die Schüler durch Handeln, Forschen, Spielen und Experimentieren zu Ergebnissen finden.

C Selbstständigkeit im Sozialverhalten:

1. Passende Arbeitspartner finden
2. Konflikte auch schon mal alleine lösen
3. Hilfen beim Nachbarn oder bei anderem Material
4. Geordnetes Aufstellen und Erreichen der Klassenräume

D Anwenden der Kulturtechniken:

1. Fehlerfreies Abschreiben (Selbstkontrolle)
2. Kleine Arbeitsaufträge erlesen



A Selbstständigkeit im offenen Unterricht:

1. Fähigkeit zur Selbsteinschätzung in Bezug auf Zeiteinteilung und Auswahl der Aufgaben durch zunehmend freiere Aufgabenstellungen
2. Übungsformen (z.B. Partnerdiktat u.a.) selbstständig einsetzen können
3. Wissen durch sinnentnehmendes Lesen (aus Texten, Lexika u.a.) erwerben

B Selbstständigkeit im lehrerzentrierten Unterricht:

1. Die Punkte A 2., A3. gelten auch hier
2. Beteiligung an der Unterrichtsplanung und dem Unterrichtsablauf, Einbringen von Ideen
3. Präsentation, Besprechung und Beurteilung von Schülerarbeiten

C Selbstständigkeit im Sozialverhalten

Teamfähigkeit erweitern

A Selbstständigkeit im offenen Unterricht

1. Zielstrebiges Auswählen von Arbeitsaufträgen
2. Arbeitsaufträge konzentriert über mehrere Tage verfolgen
3. Hilfsmittel alleine anwenden
4. Korrektur fertiger Arbeiten durch Partnervergleich, Vorlage, Selbstkontrolle
5. Eigene Arbeitsaufträge entwickeln
6. Arbeitsanweisungen erlesen und umsetzen

B Selbstständigkeit im lehrerzentrierten Unterricht

1. Informationen selbst besorgen (z.B. Bücherei, Lexikon, Expertenbefragung)
2. Information durch Textarbeit
3. Präsentation, Besprechung und Beurteilung von Schülerarbeiten

C Selbstständigkeit im Sozialverhalten

Gruppenarbeit selbst organisieren (Teamarbeit)

3.1.6 Emotionale Erziehung mit dem Schwerpunkt „Ich-Stärkung“

Emotionale Erziehung mit dem Schwerpunkt „Ich-Stärkung“ findet in der Riedschule im Einsatz von Projekten und im vielschichtigen Unterricht ihre Ausgestaltung.

Inzwischen sind folgende Projekte und Einrichtungen mit dem Schwerpunkt „Ich-Stärkung“ installiert:

- vom 1.-4. Schuljahr: „Faustlos“ (Beschreibung des Curriculums unter Maßnahme 4 in Kap. 3.1)
- im 2. Schuljahr: „Kinder sicher stark machen“
- in allen Klassen: Interaktionsstunden (1 x wöchentlich)
- für besondere Bedarfe: Mediationsstunden
- Sozialraum im Rahmen der Kleinklasse Erziehungshilfe (s. Jahresentwicklungspläne 2009/2010)
- Bausteine aus dem Projekt: „Das kleine ich bin ich“

Nähere Beschreibungen

Projekt: „Kinder sicher stark machen“

Dieses Projekt findet seit einigen Jahren im zweiten Halbjahr der zweiten Klassen statt. Hierbei geht es um ein Reaktionstraining, das den Kindern Handlungsmöglichkeiten bzw. –alternativen anbietet, die aufzeigen, wie man in Konflikt- und Bedrängungssituationen direkt, schnell und selbstsicher reagieren kann. Die Kinder üben, auf die eigene Kraft zu vertrauen, fest aufzutreten, Anfechtungen lockerer zu nehmen und zu meistern, den Körper wahrzunehmen, Situationen realistisch einzuschätzen und ggf. Hilfe zu holen.

Bausteine aus dem Projekt: „Das kleine Ich bin ich“

Es handelt sich um ein Projekt, das mehrere Jahre lang bis zum Jahr 2008 zusammen mit der Drogenberatungsstelle und in Zusammenarbeit mit dem Amt für Kinder und Jugend Flörsheim durchgeführt worden ist.

Das Einbringen von Elementen dieses Projektes in Interaktionsstunden liegt nun in der Hand der Klassenlehrer/innen.

In erster Linie geht es auch hier um die Stärkung des Selbstbewusstseins jedes einzelnen Kindes, um den differenzierten Umgang mit Gefühlen wie Freude, Trauer usw. und um die Verbesserung der Kommunikation unter den Schülern, kurzum eine positive Stärkung und im weitesten Sinn um Prävention gegen Suchtgefahr und Gewalt. Damals evaluierte Beispiele sind in Kapitel 3.1 unter Punkt 4: Maßnahmen nachzulesen.

Unterrichtliche und unterrichtsorganisatorische Ansätze im Aufgabenfeld der emotionalen Erziehung

Ich-Stärkung und Hilfe bei der Entfaltung der Gesamtpersönlichkeit des Kindes wird dann möglich, wenn grundlegende Sehnsüchte und Bedürfnisse wahr- und ernst genommen werden.

Es gilt, das einzelne Kind in seinen Eigenheiten, Stärken und Schwächen, Ängsten und Hoffnungen ernst zu nehmen. Die Identitäts- und Persönlichkeitsbildung kann dann gefördert werden, wenn die Kinder in ihren Sinn- und Werteerfahrungen unterstützt werden.

Persönlichkeitsfördernde Maßnahmen, sowohl im Lehrer-Schüler-Verhalten, als auch im Schüler-Schüler-Verhalten, stehen im Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit.

Unsere persönlichkeitsfördernden Zielsetzungen und Maßnahmen

im Unterricht:

Ziele	Maßnahmen
<i>Eigenverantwortung:</i> Die Kinder sollen unterstützt werden, eigenverantwortlich zu entscheiden und zu handeln.	Offener Unterricht, z.B. Wochenplan, Tagesplan, Stationsarbeit, Freie Arbeit und Projekte
<i>Konfliktfähigkeit:</i> Die Kinder sollen lernen, dass und wie sich Konflikte lösen lassen. Sie sollen lernen, auch mal „Nein“ zu sagen, auch gegen Gruppendruck.	Rollenspiele (insbesondere zur Schulung der verbalen Ausdrucksfähigkeit), ausgewählte Kinderliteratur, Spiele, gemeinsame Aktivitäten
<i>Sinnerfüllung und Orientierung:</i> Förderung von kindgesteuertem Lernen und Eigenproduktivität.	Ausgehend von den heterogenen Erfahrungen und Erlebnissen der Kinder, gilt es Aktivitäten anzuregen, die „sinngemäß“ sind, z.B. im musischen, sozialen Bereich, innerhalb von Projekttagen oder beim Sport.
<i>Eigenaktivität:</i> Handlungskompetenzen sollen gefördert werden. Beim Überbrücken des Zwiespaltes zwischen „Wollen“ und „Nichtkönnen“ sollen Hilfestellungen gegeben werden.	Offener Unterricht (z.B. Wochenplan, Tagesplan, Stationsarbeit und Projekte)
<i>Selbstachtung und Selbstwertgefühl:</i> Die Erfahrung, von anderen Menschen geachtet und mit den eigenen Gefühlen und Bedürfnissen ernst genommen zu werden, ist entscheidend dafür, ob Kinder lernen, sich selbst zu akzeptieren.	Keine Über- und Unterforderung, Anbahnen und Ausbauen von Kritikfähigkeit durch Rollenspiele und Gespräche, Durchführen von Rollenspielen zur Selbstdarstellung, „Spiegeln“, Schaffen einer wohnlichen Atmosphäre im Klassenraum (dazu gehört auch, dass Kinder lernen, Ordnung zu halten)

<p><i>Erlebnis- und Genussfähigkeit:</i> Es gilt, den Kindern dabei zu helfen zu erkennen, welche Wünsche und Bedürfnisse sie haben und wie sie damit umgehen können. Es soll ihnen aber auch die Möglichkeit gegeben werden, genießen zu können.</p>	<p>Gemeinsames Frühstück und Feiern, Ausflüge, Klassenfahrten, gemeinsames Kochen und Backen.</p>
<p><i>Beziehungsfähigkeit:</i> Die Kinder sollen unterstützt werden, tragfähige Beziehungen zu anderen Menschen einzugehen und aufrechterhalten zu können.</p>	<p>Durchführung von Rollenspielen (lernen, sich in andere hineinzusetzen), wechselnde Sitzordnung, Einbeziehen aller Interaktionsformen.</p>
<p><i>Frustrationstoleranz:</i> Es gilt, Erfahrungen zu ermöglichen, die zeigen, dass der Weg zum Ziel oftmals schwierig und langweilig ist – es aber trotzdem wichtig ist, diese Ziele weiter zu verfolgen.</p>	<p>Lob, gemeinsames Besprechen von Konflikten, Schulung der bewussten Wahrnehmung der eigenen Fähigkeiten und Grenzen (Eigenverantwortung lernen), Bewusstmachen möglichen Fluchtverhaltens.</p>
<p><i>Gefühle wahrnehmen und ausdrücken können:</i> Die Kinder sollen lernen, die eigenen Gefühle ernst zu nehmen und sich darüber mitteilen zu können. Sie sollen sensibler werden für die eigenen Bedürfnisse und für die Bedürfnisse anderer.</p>	<p>Interaktionsspiele, Kreisgespräche, entsprechende Kinderliteratur, Arbeit am Konflikt, fest etablierte Interaktions- und Mediationsstunden.</p>
<p><i>Geborgenheit:</i> Die Kinder sollen die Schule als einen Ort erleben, in dem sie als eigene Person Anerkennung erfahren und in ihren Wünschen, Meinungen und Gefühlen ernst genommen werden.</p>	<p>Rituale und Riten zum Abbau von Unsicherheiten, Verlässlichkeit des Schulvormittags durch Rhythmisierung, Erarbeitung von verbindlichen Regeln, gemeinsames Schaffen eines wohnlichen Klassenraumes.</p>
<p><i>Bewegung und Körpererfahrung:</i> Den Kindern soll die Möglichkeit gegeben werden, grundlegende Bewegungserfahrungen zu sammeln. Sie sollen in ihrer psychomotorischen, emotionalen und sozialen Entwicklung unterstützt werden, Bewegungs- und Handlungsabläufe erproben, ihr Können und ihre Grenzen erleben und lernen, sich einzuschätzen.</p>	<p>Durchführen von Bewegungsspielen, sowie rhythmisch-musikalischen Spielen, tägliche Bewegungszeit (Einsatz von Geräten und Materialien, die Bewegung und Motorik fördern, z.B. Seile, Bälle, Stelzen, Tischtennisplatten, Pedalos und Rollbretter). Psychomotorische Übungen im Psychomotorikraum.</p>

3.1.7 Wechselnde Arbeitsgemeinschaften

Folgende Arbeitsgemeinschaften wurden und werden immer wieder angeboten:

Bilderbuch-AG, Computer-AG, Englisch, Entspannungs-AG, Flöten-AG, Kunst-AG I, Kunst-AG II, Leseclub, Märchenstunde, Mathematik-AG, Musik-AG, Sport-AG, Tanz-AG, Theater-AG, Töpfer-AG, Werken, Schülerzeitung, Schach, Trommeln.

Ergebnisse aus diesen Arbeitsgemeinschaften sieht man z.B. bei der Gestaltung der Innen- und Außenflächen der Schule, bei Ausstellungen der Töpfergruppe oder beim Verkauf der Schülerzeitungen.

3.1.8 Musische Erziehung

Musik

In den dritten und vierten Jahrgangsstufen wird der Musikunterricht mit zwei Wochenstunden erteilt. Den Schwerpunkt des Unterrichts bildet das Erlernen musikalischer Grundlagen wie Rhythmik und stimmlicher Gestaltung unter besonderer Berücksichtigung von Atemtechnik und Stimmhygiene anhand ausgewählter Musikstücke. An schuleigenen Blas-, Schlag- und Streichinstrumenten lernen die Kinder Funktion und Spielweise des klassischen Instrumentariums kennen und erhalten Anregungen zum individuellen Erlernen eines Instruments. Besuche von Konzerten klassischer Sinfonie-Orchester ergänzen diesen Bereich.

Ein Schulchor, bestehend aus ca. 50 Kindern der zweiten bis vierten Jahrgangsstufe, ergänzt das Angebot im Rahmen einer Arbeitsgruppe. Der Chor ist Mitglied im Arbeitskreis für Grundschulchor (AfG), der mit jährlichen Gemeinschaftskonzerten seiner angeschlossenen Chöre für einen lebendigen Austausch seiner Mitglieder in Theorie und Praxis sorgt. Ab der zweiten Jahrgangsstufe haben die Kinder die Möglichkeit, im Rahmen einer weiteren Arbeitsgruppe das Flötenspiel zu erlernen. Die Arbeit von Chor und Flötengruppe gipfelt in regelmäßigen Konzerten zu schulischen Anlässen, aber auch auf Stadt- und Kreisebene.

Nach Möglichkeit wird das musische Angebot durch eine Tanz-AG erweitert.

Kunst

Angebote im künstlerischen Bereich bestehen ebenso. Innen- und Außenflächen werden von Kindern gestaltet. Es gibt eine Töpfergruppe und andere Neigungsgruppen.

Im Rahmen des bildungs- und Erziehungsplans ist ein Kunstprojekt in gemeinsamer Durchführung von Schule und Kitas geplant.

3.1.9 Konzept zur Arbeit mit Computern

Vor bald 10 Jahren wurde an der Riedschule ein Computerraum mit 15 Arbeitsplätzen eingerichtet.

Eine Lehrergruppe erarbeitete ein Konzept zur schulischen Nutzung des Angebots.

Es bedurfte allerdings einiger Jahre der Entwicklung von Hard- und Software sowie Fortschritte beim Internet bis nun funktionierende Geräte und durchdachte Programme den Unterricht wirksam unterstützen können.

Den neuen Möglichkeiten entsprechend muss das pädagogische Konzept angepasst und weiterentwickelt werden.

Es gilt Antworten auf die folgenden Fragen zu finden:

1. Welche Ziele möchte man mit dem computerunterstützten Unterricht erreichen?
2. Welcher Bedarf an PC besteht und wo werden diese sinnvoll aufgestellt?
3. Welche Programme können eingesetzt werden, um die gestellten Ziele zu erreichen?
4. Wie kann man eine Computergrundbildung in den Unterricht integrieren?
5. Wie lässt sich der Computer aufbauend auf dieser Grundbildung als sinnvolle Ergänzung zum Unterricht gewinnbringend nutzen?

Das vorliegende Konzept beschränkt sich ausschließlich auf den Computer, andere Medien wie Film,

Foto, Musik sowie alle schriftlichen Medien haben weiterhin ihre Berechtigung im Unterricht, auch wenn einige inzwischen in digitaler Form im Computer integriert sind und dort ein weites Arbeitsfeld belegen.

Insoweit finden sie auch hier Beachtung.

Inhalt:

- A Derzeitiger Computer-Bestand der Riedschule
- B Vorhandene lizenzierte Programme
- C Nutzung der Ressourcen durch Schüler / Lehrer
- D IT- Beauftragte
- E Zukunftsperspektive

F Konzeption des Computereinsatzes:

1. Schaffung von Medienkompetenz bei allen Schülern
2. Kompetenz für Informationsbeschaffung und Kommunikation

3. Kompetenz zum kritischen Handeln am Computer
4. Lernen und üben mit dem Computer
5. Zusammenarbeit mit Eltern: Hilfestellung und Information zum häuslichen Umgang mit dem Computer
6. Schaffung von Kompetenz bei den Lehrern
7. Computer als Teil des schulischen Förderkonzepts
8. Selbstdarstellung der Schule über eine CMS basierte Homepage im Internet

A Derzeitiger Computerbestand der Riedschule

Berücksichtigt werden hier nur die Pädagogikrechner. Die Rechner der Schulverwaltung werden in die Aufstellung nicht einbezogen.

Zentrale Stelle für die Arbeit am PC ist an der Riedschule der Computerraum, der 14 Schülerarbeitsplätze sowie einen frontalen Arbeitsplatz/ Lehrer- PC aufweist.

Letzterer ist mit einem fest installierten Beamer verbunden.

Zu den PC gehören Flachbildschirme. Das Betriebssystem ist Windows XP. Alle PC haben ein DVD- Laufwerk- ein PC auch einen Brenner- und sind mit Soundkarte ausgestattet.

Die PC sind im Pädagogischen Netzwerk miteinander verbunden.

Mit verbunden in diesem Netzwerk sind die PC der Abteilung Sprachheil, die der Riedschule angegliedert ist, sowie der Lehrer- PC im Lehrmittelraum.

Die PC können auf das Internet zugreifen.

Es stehen einige wenige Kopfhörer zur Verfügung, falls Schüler Programme mit akustischer Rückmeldung nutzen.

Die Computer im Netzwerk werden vom IT- Team des Main- Taunus-Kreises gewartet. Die Schule selbst besitzt keine Administratorrechte.

Bei Bedarf von Reparaturen, Ersatz oder Installation von Software schreiben die IT- Beauftragten der Schule ein Ticket an die Helpline des MTK- IT- Teams, das bemüht ist, die Aufträge zeitnah zu bearbeiten. (Softwareaufspielungen etwa einmal im Jahr)

Weiter wurden im Lehrerzimmer ein Laptop und ein Beamer deponiert, die von den Lehrern im Unterricht eingesetzt werden können.

Sie werden gelegentlich auch bei Konferenzen, Schulungen und zum Zeigen von Filmen in den Klassen genutzt.

In der Schülerbücherei gibt es drei PC, die auch ins Pädagogische Netzwerk eingebunden sind. Von ihnen aus können z.B. die Fragen in Antolin beantwortet werden.

Durch die Spende von abgeschriebenen PC einer Bank wurde es möglich etwa 10 Klassen mit je 2 Rechnern auszustatten, die mit dem lizenzierten Betriebssystem Windows 2000 arbeiten. Dabei sind auch einige alte, aus der Wartung gefallene Rechner des MTK.

Die vorgenannten PC wurden vom IT-Beauftragten der Riedschule installiert und Programme wie Lernwerkstatt, Budenberg, Open Office u.s.w. aufgespielt. Die Wartung geschieht in Eigenleistung.

Weil die Rechner schon betagt sind, treten nicht selten Fehler und Ausfälle auf, sodass nicht immer alle Arbeitsplätze zur Verfügung stehen.

Ungünstig ist auch der turnusgemäße Raumwechsel der Klassen, weshalb die Geräte wieder abgebaut, transportiert und neu eingerichtet werden müssten.

Da die Klassenräume nicht vernetzt sind, ist von diesen PC kein Internet-Zugang möglich.

B Vorhandene lizenzierte Programme

Das Land Hessen und der Main-Taunus Kreis haben für einige Programme eine Landes- bzw. Kreislizenz erworben. Von diesen Programmen nutzt die Riedschule:

<i>Antolin</i>	ein Leseförderprogramm des Schrödel-Verlags
<i>Budenberg</i>	eine, aufgrund der Steuerung, antiquiert wirkende Lernsoftware mit einer großen Menge durchdachter Arbeitsangebote- bis zur Erstellung individueller Arbeitsblätter
<i>Lernwerkstatt</i>	Umfangreiche Lernsoftware für verschiedene Fächer, mit Knobelspielen, die sich großer Beliebtheit erfreuen.
<i>Lernwerkstatt Sek1</i>	Entsprechende Software für die Sek 1(Vorbereitung ‚Übergang‘)
<i>Schreiblabor</i> Schreibprogramm	Vor allem wegen der Mail-Funktion beliebtes Lese-Schreibprogramm
<i>Wer wird Millionär?</i>	Schulgerechtes Quizspiel nach der bekannten Fernsehserie
<i>Digdogs</i> Absturzgarantie)	Bei Schülern sehr beliebtes Verkehrsübungsspiel (mit
<i>Hessen</i>	Kartenmaterial mit Aufgabenstellungen (<i>nicht sehr spannend</i>)

Microsoft Office 2003 Standardprogramm mit Word, Exel usw.

Google Earth Bekanntes Atlasprogramm mit 3D Funktion und Ortssuche

Open Office Freeware mit Funktionen ähnlich MS Office

Über den IT- Etat der Schule wurden in den zurückliegenden Jahren die folgenden Programme mit den entsprechenden Lizenzen gekauft:

Denken und Rechnen 1,2,3,4 Übungen zu dem an der Riedschule in den Klassen benutzten Rechenbuch

Klex Legasthenikerlernprogramm mit Diagnosefunktion

Lernkartei Individualisierbare Grundwortschatzübung

Cesar Lesen 1.1. Leseübungsprogramm, besonders im Förderbereich nutzbar

Graf Orthos Lernprogramm zu Sommer-Stumpfenhorst (Nur 6-Platz-Lizenz d.h.

Vokal Hörprogramm Anmeldung von 6 Schüler gleichzeitig möglich.)

Klaro Mit Rechenladen, Einsatz und Lesewelt eine Lernhilfe, besonders für Förderschüler geeignet

In den Hilfsprogrammen des Betriebssystems findet sich das Zeichenprogramm Paint.

Installiert wurden auch einige kindgerechte Freeware- Spiele wie der ‚Maustrainer‘.

Das Filterprogramm ‚Time for kids‘ wurde wegen Unbrauchbarkeit wieder deinstalliert.

C Nutzung der Ressourcen durch Schüler / Lehrer

Für den Computerraum gibt es einen Belegungsplan.

Neben den festgelegten Stunden der Computer- AGs der 2., 3. und 4.Klasse tragen die Lehrer ein, wann sie mit ihrer Klasse im PC- Raum arbeiten wollen.

Nur in den 1. und 2. Stunden gibt es hier noch freie Kapazitäten für die spontane Nutzung der Computer. Die anderen Stunden sind durchgehend fest belegt.

Die Klassen und Gruppen arbeiten mit unterschiedlichen Konzepten.

Antolin ist wohl das ab der 2.Klasse am meisten genutzte Internetportal.

Die Schüler lesen ein Buch und beantworten auf der Antolin- Seite Fragen zum Inhalt. Daraus errechnet das Programm fortlaufend, abhängig von Anspruch des Buches und richtig beantworteten Aufgaben, einen Punktestand.

So werden die Schüler dazu motiviert Bücher intensiver zu lesen und den Inhalt aufzunehmen. Der Lehrer hat daneben noch die Möglichkeit festzustellen, welche Kinder- zumindest in diesem Programm- regelmäßig sinnentnehmend lesen.

Manche Klassen nutzen die angebotenen Lernprogramme zum Üben und Sichern des Erlernten.

Andere arbeiten gerne mit dem Malprogramm und gestalten kreativ Bilder oder Grußkarten.

Manche Klassen nutzen das Word- Programm, um selbst erfundene Geschichten aufzuschreiben.

Eine AG erstellt an den PC die Schülerzeitung.

Häufig wird auch das Internet zur Recherche bei verschiedenen Unterrichtsthemen eingesetzt.

In den AGs der 3. und 4. Klassen werden Einführungen in den Umgang mit Schreibprogrammen (Word) gegeben und Möglichkeiten der besonderen graphischen Gestaltung von Texten, Karten erörtert.

Es wird die Nutzung der vorhandenen Lernprogramme geübt.

Die Schüler lernen die Möglichkeiten und Gefahren des Internet kennen.

Gelernt und ausprobiert wird der Umgang mit Suchmaschinen und das Schreiben von E-Mails.

Im 4. Schuljahr lernen die Schüler auch soziale Netzwerke wie facebook, twitter, usw. kennen. Dabei werden entsprechende Maßnahmen des Datenschutzes besprochen. In der AG Computerführerschein der 2. Klassen erwerben die Schüler grundlegende Kenntnisse der Arbeit mit dem Computer (Siehe dazu Text in der Anlage!).

Ein größerer Teil der Lehrer schreibt die Zeugnisse unter Einhaltung des vorgeschriebenen Datenschutzes mit einem Programm, das für die Riederschule modifiziert wurde.

Viel genutzt wird der Lehrer- PC im Lehrmittelraum.

Dazu gehören ein Schwarz- und ein Farblaserdrucker.

Gemeinsam mit anderen Schulen des Kreises wurde zu günstigen Bedingungen eine Lizenz für die Materialsammlung: www.grundschulmaterial.de erworben, bei der man sich zu vielen Grundschulthemen fertige Arbeitsblätter herunterladen kann

Auch Elternbriefe und Einladungen werden auf diesem ‚Lehrer- PC‘ geschrieben.

Die Insel- PC in den Klassen dienen vor allem der Differenzierung im Unterricht, bieten hierbei Kindern mit Lernstörungen Aufgaben mit Erfolgserlebnissen und werden auch als Lernstation und bei Freiarbeit eingesetzt.

D IT- Beauftragte an der Riedschule

Zwei Lehrer der Schule haben die Aufgaben des IT- Beauftragten übernommen.

H. Schütz betreut überwiegend den Verwaltungsbereich, die Schülerbücherei mit digitalisierter Buchaufnahme und Ausleihe sowie die digitalisierte Ausgabe der Schulbücher im Rahmen der Lernmittelfreiheit.

Er ist auch zuständig für das Zeugnisprogramm und bringt dieses nach entsprechenden Erlassänderungen auf den aktuellen Stand.

Inzwischen konnte Herr Schütz auch den Zeugnisdruck anbieten.

Bei den Bundesjugendspielen organisiert er die Datenaufnahme und den zeitnahen Ausdruck der Urkunden.

Darüber hinaus arbeitet er als Musiklehrer und Chorleiter mit digitalisierten Medien.

H. Simon kümmert sich vorwiegend um den Pädagogischen Bereich.

Er besucht regelmäßig die Treffen der IT- Beauftragten und Computermessen, prüft das Angebot neuer Software und gibt entsprechende Empfehlungen.

Die nicht vom Kreis gewarteten PC wurden von ihm eingerichtet und mit entsprechender Software versehen.

In den 3. und 4. Klassen bietet er eine Computer- AG an.

Herr Simon weist auf Anfrage Kollegen in die vorhandenen Programme ein, bietet innerschulische Fortbildungen an und hilft bei der Einrichtung von Klassen in Antolin.

Er ist Ansprechpartner bei Problemen mit Soft- und Hardware und wird dabei von seinem IT- Kollegen und dem Hausmeister, Herrn Kern, der sich recht gut mit PC auskennt, unterstützt.

Herr Simon hat die Homepage der Riedschule erstellt und deren Pflege übernommen.

E Zukunftsperspektive

Da dem zentralen Gebäude der Riedschule ein langjähriger, umfassender Sanierungsumbau bevorsteht, sind Neueinrichtungen im Medienbereich zunächst zurückgestellt.

Ein Computerkonzept für die Zukunft ist aber gerade wegen des Umbaus nötig, denn bei der Sanierung des Altbaus sollten die Klassenräume unbedingt vernetzt werden.

Entsprechend der Konzeption des Main-Taunus- Kreises sollte jede Klasse über eine ‚PC- Insel‘ mit Internetzugang verfügen.

Auch die Bestückung mit Smartboards, statt der bisherigen Kreidetafeln wäre wünschenswert, wenn die Haushaltsmittel es zulassen.

Das vom Kreis den Schulen zugesagte einzelne Smartboard sollte baldmöglichst, eingerichtet werden, damit sich das Kollegium damit vertraut machen kann und Schulungen durchgeführt werden können.

Hier bietet sich zur Aufstellung ein Raum an, der nicht von der Baumaßnahme betroffen ist.

Die Räume im sogenannten ‚Querbau‘ sind bezüglich der Elektroleitungen und ihrer Absicherung dringend sanierungsbedürftig. Auch hier wäre bei einer Neuverlegung an die Vernetzung zu denken.

In allen Klassenräumen sollten zwei- drei internetfähige PC- Arbeitsplätze eingerichtet werden, da die Arbeit mit PC in den Klassen sicher zunehmen wird.

Es wäre wünschenswert, wenn alle Schüler eigene Kopfhörer, die an die PC angeschlossen werden können, besitzen. Ansonsten sollte ein Grundbestand von 14 Kopfhörern im Computerraum zur Verfügung stehen.

Auch ein funktionsgerechtes Filterprogramm mit Steuermöglichkeiten durch den Lehrer wäre wichtig.

F Konzeption des Computereinsatzes

1. Schaffung von Medienkompetenz bei allen Schülern

Der Computer spielt außerschulisch bereits eine große Rolle im Leben vieler Kinder. Diese Lebenswirklichkeit berücksichtigen wir, um die Schüler auf das Leben in der Informationsgesellschaft vorzubereiten. Informationen waren und

sind schon immer wichtig gewesen. Wer Informationen besaß und damit umgehen konnte beherrschte die Uninformierten.

Die Revolution der Informationsbeschaffung, die damals durch Gutenbergs Buchdruck geschah, findet in unserer Zeit erneut durch Computer und das Internet statt.

Da Schule für die Kinder nicht nur Lern- sondern auch Lebensraum bedeutet, sollte hier auch an die Lebenswirklichkeit der Kinder angeknüpft werden.

Die stetige Weiterentwicklung und Ergänzung durch neue Medienformen stellt an die Schule und da besonders an die Lehrer permanent neue Anforderungen.

Die technologische Entwicklung schreitet mit enormem Tempo voran.

Informationstechnik ist in weitem Maß an Computer gebunden. Datenbanken, gesteuerte Maschinen (Roboter), medizinische Untersuchungen, Internet mit e-commerce, E-mail usw. stellen nur einen Bruchteil der Einsatzmöglichkeiten der Computertechnologie dar.

Während in Deutschland im Jahre 2003 mit 44% noch deutlich weniger als die Hälfte aller Beschäftigten im Arbeitsleben mit dem PC arbeiteten, benutzten nach neuesten Erhebungen 2010 bereits 61% regelmäßig einen Computer am Arbeitsplatz. Dabei wird Deutschland von den Skandinavischen Ländern auf Platz 6 verwiesen. Spitzenreiter ist Finnland mit 71%. In der Medien- und Kulturbranche sind es aber auch hier bereits 92%.

Die Schule muss dem Rechnung tragen, verbunden mit dem Anspruch an die Lehrpersonen, ihren Unterricht weiter zu entwickeln, ihn durch neue Medien zu ergänzen und diese zu integrieren, ohne bewährte Inhalte aufzugeben.

In der Regel fordern diese neuen Medien auch offene Lernformen, Projektarbeit, selbstständiges Lernen und Differenzierungsangebote.

Für all diese Aspekte findet sich im Computer ein nützliches Werkzeug, insofern man ihn beherrscht und den Umgang nicht scheut.

Neue interaktive Programme machen es möglich, dass Schüler selbstständig neue Lerninhalte erschließen und ihren Lernerfolg auch selbst überprüfen können.

1. Schuljahr: In dieser Stufe steht die Arbeit am Computer noch nicht im Vordergrund.

Im zweiten Halbjahr kann allerdings mit ersten Schritten begonnen werden, z.B. dem Umgang mit der Maus, dem Kennenlernen der Tastatur und des Desktops, erste Spiele und erste Schreib- Leseübungen. Programme wie Cesar oder Schreiblabor machen schon brauchbare Angebote für diese Jahrgangsstufe.

2. Schuljahr: In diesem Schuljahr sind die grundlegenden Computerkenntnisse

Unterrichtsthema. Jeder Schüler lernt den Computer selbstständig anzuschalten und nach Zugangsdateneingabe auf den Desktop zu gelangen.

Der Schüler lernt den Aufbau des Computers und die zur Peripherie gehörenden Geräte kennen.

Er wird mit den wichtigsten Programmen vertraut und kann damit arbeiten.

Wichtige Regeln zur Nutzung des Computers und Verhalten im Computerraum werden gelernt und angewandt.

Jeder lernt den Computer richtig herunter zu fahren.

Die Fertigkeit im Umgang mit der Maus wird weiter trainiert.

Die Schüler sollen in der Lage sein, selbst erstellte Zeichnungen und Texte in einem Ordner so abzulegen, dass sie leicht wieder gefunden werden können.

Diese Fertigkeiten werden überprüft. Der Schüler erhält danach einen **„Computerführerschein“**

Der Lehrgang kann von einem Lehrer im Rahmen des Regelunterrichts durchgeführt werden. Bei Nutzung der 14 Arbeitsplätze durch jeweils 2 Schüler ist dies auch im Klassenverband möglich.

Sollte dieser Lehrgang im Rahmen einer AG stattfinden, muss sichergestellt werden, dass jeder Zweitklässler im Verlauf des Schuljahrs mindestens ein Schulhalbjahr teilnehmen kann.

Mit zunehmender Erlangung der Lesefertigkeit kann bei Antolin eingestiegen werden.

Eine Klassenlektüre z.B. bietet sich an, um gemeinsam erste Punkte zu sammeln. Dem Lehrer erschließt sich damit auch eine gute Möglichkeit das Leseverständnis seiner Schüler zu evaluieren.

Übungen in den genannten Lernprogrammen sowie differenzierende und ergänzende Aufgaben in Budenberg oder Denken und Rechnen können im Unterricht an Einzelplätzen oder für alle im PC Raum angeboten werden.

3. Schuljahr: In dieser Klasse lernen die Schüler die vorhandenen Programme kennen und arbeiten damit.

Sie schreiben Texte in Word und gestalten diese mit den entsprechenden Werkzeugen graphisch ansprechend.

Mit Zeichenprogrammen werden eigene Grafiken erzeugt und vorhandene Bilder künstlerisch verfremdet.

Die Schüler erhalten eine Einweisung in der Internetrecherche.

Dabei werden sie auf die Gefahren, die das Internet mit sich bringt aufmerksam und lernen die angebotenen Informationen kritisch zu hinterfragen.

4. Schuljahr: Es erfolgt die Weiterführung der Inhalte des dritten Schuljahres.

Dabei lernen die Schüler auch E- mail kennen und werden mit den bekannten sozialen Netzwerken wie *facebook, twitter, Wer kennt wen?* usw. vertraut gemacht.

Wichtiger Lerninhalt ist der Datenschutz. Dabei erfahren die Schüler, wie sie eigene Daten schützen bzw. welche Daten sie besser nicht preisgeben sollten.

Die Schüler sollen wissen, dass Urheberrechtsverletzungen im digitalen Datenverkehr mit hohen Geldstrafen geahndet werden können.

Sie erfahren, dass Identitäten von Chatpartnern nicht überprüfbar sind und man bei Kontakten über Datenleitungen seine persönlichen Daten schützen muss.

Die Lerninhalte des dritten und vierten Schuljahrs können im Klassenverband vermittelt werden.

Bei AGs sollte sichergestellt werden, dass alle Schüler im Laufe des 3. oder 4. Schuljahres an einer AG teilnehmen.

2. Kompetenz für Informationsbeschaffung und Kommunikation

Der Bereich der Kommunikation und Informationsbeschaffung stellt im Arbeitsleben einen der bedeutendsten Einsatzbereiche der Computer dar.

Im schulischen Bereich gibt es in Hessen bereits Konzepte, die eine Vernetzung zwischen Lehrern, Schülern und Eltern vorsehen.

Inzwischen verfügen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes 2010 etwa 79% aller Haushalte in Deutschland über einen internetfähigen Computer.

In der Lehrerausbildung geschieht die Kommunikation und Datenweitergabe zwischen Ausbildern und Referendaren überwiegend digital.

Ohne Nutzung des Internets ist eine Ausbildung kaum noch möglich.

Ergebnisse und Auswertungen von Vergleichsarbeiten werden über den Computer übermittelt.

Die Medienzentren bieten die Einrichtung von virtuellen Klassenräumen und Lehrerzimmern an.

Die Kommunikation zwischen Lehrern eines Kollegiums ist jederzeit möglich und kann in geschützten Räumen stattfinden.

Das Speichern und zur Verfügung stellen von Arbeitsblättern und Stundenentwürfen kann ohne aufwändige Ordner und Papierkopien geschehen.

Die Medien sind durch moderne Programme leicht zu verwalten und gewähren schnellen Zugriff.

Die Kommunikation zwischen Lehrer/ Klasse und Elternschaft ist im geschützten Bereich möglich. Nur Berechtigte können Informationen einsehen (Passwortschutz).

Diese Informationen können Texte aber auch Bilder, Grafiken und Tondateien sein.

Schüler und Schülerinnen müssen angemessen in die Methoden der Kommunikation und der Informationsbeschaffung eingeführt werden. Nur wenn sie mit einem grundlegenden Wissen über die neuen Technologien ausgestattet sind, werden sie an diesem Wandel teilnehmen und ihn aktiv gestalten können.

Sie müssen in die Lage gesetzt werden, sich selbstständig Informationen aus der riesigen Wissensdatenbank des Internet zu beschaffen, um kritisch damit umgehen zu können.

Beispielhaft bietet das Erlernen von Fremdsprachen über das Internet großartige Möglichkeiten über geographische Grenzen hinweg und dient dabei noch der Verständigung unterschiedlicher Kulturen.

Im Computerunterricht oder in der Computer AG wird die Arbeitsweise von Suchmaschinen zum Unterrichtsthema.

Der Umgang mit freien Datenbanken und Lexika wie *Wikipedia* wird erörtert und Fremdsprachenlexika wie *Leo* können ausprobiert werden.

3 Kompetenz zum kritischen Handeln am Computer

Die moderne Welt verändert den Lebens- und Erfahrungshintergrund der heutigen Schüler durch den Umgang mit neuen elektronischen Medien.

Gleichzeitig ist eine Zunahme sozialer Konflikte zu beobachten.

Die Ansprüche, die aus der Arbeits- und Berufswelt an die Schulen herangetragen werden, steigen.

Neben der Vermittlung von Grundlagen im Lesen, Rechnen, Schreiben und einer soliden Allgemeinbildung sind Lehrer und Lehrerinnen zunehmend gefordert, die soziale und personale Kompetenz ihrer Schüler zu entwickeln. Um aus der Menge an Informationen, die das Internet bietet, die für sich wichtigen Dinge herauszufiltern, ist ein kritischer und bewusster Umgang mit dem Medium notwendig.

Nur klare Handlungsstrukturen können dazu führen, die personale und soziale Kompetenz zu entwickeln und zu stärken. Dazu können neben Belehrungen auch Verbote gehören.

Eine Verknüpfung mit Programmen der Schule wie *„Faustlos“* oder *„Kinder sicher und Stark machen“* oder *„Das kleine ich bin ich“* sind sinnvoll und hilfreich.

Dann können Kinder eher kritisch mit der Verherrlichung von Gewalt, nationalsozialistischem Gedankengut und der Darbietung abartiger pornographischer Inhalte umgehen.

Die Frage, ob Gewaltspiele zur Übernahme von gewalttätigem Handeln führen, ist wissenschaftlich noch nicht eindeutig beantwortet. Trotzdem soll im

Computer-Unterricht der Schule nicht gestattet werden, dass „Ballerspiele“ oder Spiele, die das Verletzen oder Töten von Gegnern- und seien es Enten oder Hasen- gespielt werden, wobei über dieses Verbot mit den Kindern gesprochen werden muss.

4 Lernen und Üben mit dem Computer

Schülerinnen und Schüler verbinden Computer häufig mit „ wir spielen am Computer“.

Gute Lernspiele nutzen diese positive Besetzung zur Motivation, indem sie spielerische Momente in den Arbeitslauf einbinden.

Mein Lern- und Erziehungshilfekind Sascha konnte im 3. Schuljahr im Zahlenraum bis 10 keine Addition von zwei Zahlen ohne manuelle Hilfsmittel zu Stande bringen.

Am PC addierte er fehlerfrei Zehnerzahlen im Zahlenraum bis 100, indem er im Programm ‚Budenberg‘ immer wieder Lastwagen anrollen ließ, die ihre Zahlenfracht richtig abluden. Positiver Nebeneffekt dabei war außerdem, dass die Klasse in dieser Zeit ohne Saschas permanente Störungen in Ruhe arbeiten konnte.

Dieser Effekt, dass gerade Lernhilfeschüler am Computer Leistungen zeigen, die sie im Klassenverband nicht zustande bringen, ist häufig zu beobachten. Aber auch als Differenzierungsangebot oder Belohnung für ‚normale‘ Schüler ist der PC im Klassenraum wünschenswert.

Nicht nur zum Üben sondern auch zum selbstständigen Lernen bietet sich der Computer an. Dabei ist allerdings ein Internetanschluss notwendig.(Deshalb die Forderung nach der Vernetzung der Klassenräume).

Interaktive Programme bieten Informationen, fragen Lernstände ab und geben dem Schüler Rückmeldung bezüglich seines Leistungs- / Wissensstands.

Durch eine gute Auswahl von Programmen können Lernziele im Sinne des Lehrplans erreicht werden. Einige Programme der Schule bieten dem Lehrer die Möglichkeit nur die Übungen für bestimmte Schüler freizugeben, die für diese sinnvoll sind.

5 Zusammenarbeit mit Eltern: Hilfestellung und Information zum häuslichen Umgang mit dem Computer

Immer wieder werden Lehrer beim Montagmorgenkreis mit der Aussage von Kindern konfrontiert, sie hätten das Wochenende überwiegend mit Computerspielen zugebracht.

Ungeachtet des Wahrheitsgehaltes solcher Aussagen werden Computer im häuslichen Bereich oft ohne Aufsicht und Kontrolle der Eltern fast nur zum Spielen benutzt.

Hierbei werden unreflektiert Spiele aus dem Internet, aus Zeitschriften CDs und Kopien aus dem Umfeld verwendet.

Schule kann dies nicht verändern, soll aber zeigen, dass der Computer auch dazu genutzt werden kann, den Menschen bei seiner Arbeit und der Bewältigung des täglichen Lebens zu unterstützen.

Eltern können über Lernprogramme informiert und mit Tipps und Hilfen unterstützt werden. Informationsveranstaltungen bieten sich an, die auch zusammen mit der Stadt oder Organisationen, die sich um den Jugendschutz bei Medien kümmern, organisiert werden können.

Schulische Fördervereine könnten - bei ausreichendem Interesse- auch Sammelbestellungen sinnvoller Lernsoftware (Vielleicht in der Zeit vor Weihnachten) organisieren.

6 Schaffung von Kompetenz bei den Lehrern

Die meisten Lehrerinnen und Lehrer haben keine Ausbildung in informationstechnologischer Grundbildung. Es fällt insbesondere den älteren Kollegen/innen schwer, sich mit der IT-Technik auseinanderzusetzen; teilweise stehen sie ihr skeptisch gegenüber. Der Austausch mit jüngeren bzw. in der IT-Technik versierten Kollegen/innen wird sich als hilfreich erweisen.

Es müssen Vorurteile aufgebrochen und fehlendes Wissen ergänzt werden.

Der IT-Beauftragte der Wichern-Schule, die als Musterschule in allen Räumen mit Smartboards ausgestattet wurde, berichtete, dass nach einer internen Schulung alle Kollegen und Kolleginnen, selbst die, die ihre Kreidetafel behalten wollten, nun gerne mit dem Smartboard arbeiten und es nicht mehr abgeben wollten.

Es gibt regelmäßig Fortbildungen im Kreis und über das AfL zum Umgang mit Computern und Nutzung der neuen Medien, vom Umgang mit der

Digitalkamera bis zur Erstellung eigener Seiten mit HTML oder CMS-Systemen.

Das Angebot der schulinternen Weiterbildung durch die IT-Beauftragten besteht weiterhin.

Wichtig für alle Lehrer wäre auch die Anmeldung in der Community, um auf wesentliche Inhalte des Bildungssurfers zurückgreifen zu können und – bei Interesse – auch einen eigenen Bereich auf der Homepage gestalten zu können.

Wer keine E-mail Adresse besitzt oder seine Privatadresse nicht schulisch einsetzen will, kann über die Schule eine Mail-Anschrift erhalten.

7 Computer als Teil des schulischen Förderkonzepts

Computer können, wenn die entsprechenden Programme eingesetzt werden, Schülerinnen und Schülern helfen, nicht nur Defizite zu beseitigen sondern auch anregen, sich in vielen Bereichen an schwierigen Aufgaben und Lösungsstrategien zu versuchen.

Hier sind vor allem Programme wie Kleks, Klaro oder Cesar zu nennen.

Bei Kleks wird eine Datenbank für Schüler angelegt, in der die Entwicklung bei der Rechtschreibung von Legasthenikern verfolgt wird. Regelmäßig angebotene Tests zeigen sowohl die schwerpunktmäßige Verteilung von Fehlern, als auch die Entwicklung über verschiedene Zeiträume.

Dabei kann der Lehrer selbst die zu übenden Wörter oder Texte festlegen oder eine Auswahl aus angebotenen Bereichen treffen.

Förderpläne lassen sich direkt am PC mit angebotenen Formularen erstellen.

Viele Tests stehen Lehrern zu Verfügung.

8 Selbstdarstellung der Schule über eine CMS basierte Homepage im Internet

Seit vielen Jahren präsentiert sich die Riedschule über eine Homepage im Internet.

Zurzeit geschieht dies über ein CMS-System des Landes Hessens.

Die Schule präsentiert sich mit einem Terminkalender, Aktuellen Nachrichten und Informationen zu den verschiedensten Bereichen.

Sowohl die Konzepte der Schule, wie das Schulprogramm als auch Informationen über verschiedene Schwerpunkte werden angeboten.

Eltern, Studenten und alle Interessierten können sich Bilder der Schule ansehen, wichtige Daten erfahren, den Raumplan studieren oder die Sprechzeiten der Lehrer herausfinden.

Klassen stellen ihre Ausflüge und Projekte vor und von Schulfesten und Projektwochen findet man Wort- und Bildbeiträge.

In einem geschützten Bereich finden sich Informationen für Lehrer, von Material- und Datenbanken bis zu Theatern und Ausflugszielen oder Antragsformularen.

Es gibt die Möglichkeit geschützte Klassenräume einzurichten oder Patenschaften für bestimmte Bereiche und Fächer einzurichten.

Die Homepage sollte als wichtiges Mittel der Außendarstellung weiter gepflegt und ausgebaut werden.

Das eingebaute Zählwerk zeigt, dass die Seite im Monat etwa 300-mal angewählt wird und somit als Informationsplattform genutzt wird.

Adresse: <http://www.ried.floersheim.schule.hessen.de>

Bei der Erarbeitung dieses Computerkonzepts für die Riedschule standen Vorlagen anderer Schulen zur Verfügung. Im Besonderen wurden Teile der Konzepte der Grundschule Wiefelstede und der Grundschule Nordenstadt auszugsweise zitiert ohne die Zitate besonders kenntlich zu machen.

3.2 Schulleben

3.2.1 Betreuung

Außerhalb der Schulzeiten ist es für Eltern möglich, ihre Kinder in der schulischen Betreuung und im städtischen Hort unterzubringen.

- Betreuungsangebot
Das Betreuungsangebot gewährleistet eine Beaufsichtigung der Kinder zwischen 7.30 Uhr und 14.00 Uhr. Es können bis zu 37 Kinder aufgenommen werden. Es findet eine enge und konstruktive Kooperation mit dem Betreuungsangebot statt.

- Hort
Direkt am Schulgelände angrenzend liegt der Hort, der mit der Riedschule daher räumlich in Verbindung steht, aber eine Institution der Stadt ist. Er bietet 50 Plätze an Schuleigene Einrichtungen werden mitbenutzt. Die räumliche Nähe ermöglicht eine schnelle Absprache zwischen den Mitarbeitern von Hort und Schule. Die Möglichkeit wird beiderseits gerne wahrgenommen, und es findet ein produktiver Austausch im Lern- und Erziehungsbereich statt.

- Pädagogische Mittagsbetreuung
Seit dem 1.8.2010 gibt es an der Riedschule die Pädagogische Mittagsbetreuung. Das Projekt ist in den Jahresentwicklungsplänen 2009/2010 beschrieben.

- Hausaufgabenangebot
Ein zusätzliches Hausaufgabenangebot (Träger Caritas) für Kinder, die nicht in Hort und Betreuung angemeldet sind, aber aus pädagogischer Sicht dringend eine Unterstützung brauchen, findet an 4 Nachmittagen (Montag bis Donnerstag) ebenfalls in der Schule statt.

3.2.2 Beratung

Bei Lern- und Erziehungsproblemen besteht Beratungstätigkeit durch die Lehrkräfte mit ihren jeweiligen Kompetenzen an unserer Schule. Auch mit außerschulischen Institutionen wird eng zusammengearbeitet, z.B. dem Jugendamt, dem SPZ, Erziehungsberatungsstellen, dem Schulpsychologen, Ergotherapeuten etc.

3.2.3 Feste, Feiern und Veranstaltungen

Schule und Eltern organisieren häufig Feste und Veranstaltungen, die den Kindern Identifikationsmöglichkeiten mit ihrer Schule bieten und ihnen einen Rahmen geben, soziale Beziehungen in der Gruppe aufzubauen und Spaß zu haben.

Dazu zählen schulische Rituale, wie z.B. gemeinsame Weihnachtsfeiern, die Aufnahmeveranstaltung für Erstklässler, Schulfeste (alle drei Jahre), Sport- und Spielefeste, Projektwochen, die Pausenkonzerte und Lesetage. Für die Umgestaltung des Schulhofs wurde ein Sponsorenlauf organisiert. Viele Klassen unternehmen vorweihnachtliche Theaterbesuche. Der Förderverein veranstaltet auch Theateraufführungen in der Schule.

Alle Veranstaltungen sind stets gut besucht.

Zu den Höhepunkten des Jahres zählen das inzwischen schon traditionelle Adventskonzert von Chor und Flöten-AG in der vollbesetzten evangelischen Kirche. Das umfangreiche Repertoire setzt sich aus modernen und traditionellen Winter-, Advents- und Weihnachtsliedern zusammen und erfreut sich großer Beliebtheit bei der Flörsheimer Bevölkerung auch über die Grenzen der Schule hinaus. Eine gemeinsame Weihnachtsfeier für Eltern, Schüler und Lehrer auf dem Schulhof schafft das Ambiente eines Weihnachtsmarktes und bildet kurz vor Beginn der Weihnachtsferien den feierlichen und geselligen Abschluss des Jahres. Im Sommer findet in jährlichem Wechsel an einer der angeschlossenen Schulen ein Open-Air-Konzert des Arbeitskreises für Grundschulchor (AfG) statt.

Darüber hinaus beteiligt sich der Chor an musikalischen und kulturellen Veranstaltungen Flörsheims, z.B. an Fastnachts-Veranstaltungen des Flörsheimer Narren-Clubs für Flörsheimer Schulen und Kindergärten, oder am Kinder-Fastnachtsumzug.

3.2.4 Schule und Gesundheit

Unsere Schule fördert den Erhalt der Gesundheit der Schülerinnen und Schüler. Beim gemeinsamen Frühstück in der Klasse wird auf gesundes Frühstück geachtet. Die zweiten Klassen führen ein Projekt zur gesunden Ernährung durch, zu dem kompetente außerschulische Fachkräfte -auch aus dem zahnmedizinischen Bereich- eingeladen werden. Auch wird das Projekt „Kinder sicher stark“ durchgeführt. Elemente aus den Projekten „Das kleine Ich bin ich“ und „Faustlos“ dienen einer Sucht- und Gewaltprävention.

Auch der Erwerb der Zertifizierung der Riedschule als Gesundheitsfördernde Schule ist angestrebt. Die erste Teilzertifizierung dazu ist im Jahresentwicklungsplan 2009/2010 unter dem Thema: Ernährungs- und Verbraucherbildung beschrieben.

Für die Bewegung gibt es über den Sportunterricht hinaus weitere Aktivitäten: die Teilnahme an Kreismeisterschaften, die Zusammenarbeit mit dem Turnverein Flörsheim „Schule und Verein“, Bundesjugendspiele in Zusammenarbeit mit Flörsheimer Vereinen sowie verschiedene AGs im Bereich Sport und Psychomotorikangebote. In den Unterrichtsvormittag werden Spiel- und Bewegungsphasen eingebaut und die Bewegungsmöglichkeiten in den Pausen werden durch Spielgeräte gefördert.

Auch ist seit 2008 ein Projekt zur Rückenschulung implementiert. Die „Rückenschule“ wird von einer Physiotherapeutin ausgeführt.

3.3 Lernumgebung

3.3.1 Klassenräume

Trotz größtenteils ungünstig geschnittener Räumlichkeiten stellen die Klassen eine lernförderliche Umgebung dar, in der sich die Kinder „zu Hause“ fühlen können. Die Klassenräume werden ansprechend hergerichtet, teilweise sind Funktionsecken oder Gänge integriert und es werden Materialien angeboten, die ein selbstgesteuertes Lernen ermöglichen (s. auch Kap. 3.1.1).

3.3.2 Schulhofumgestaltung

Im Rahmen der Auseinandersetzung mit unserem Schwerpunkt „Soziale Erziehung“ haben wir die Umgestaltung unseres Schulhofes als wesentlich erkannt und daher als eigenständiges Entwicklungsvorhaben etabliert (s. Kap. 6 Jahresentwicklungspläne).

3.3.3 Sanierung des Altbaus der Riedschule 2011

Ab März 2011 ist die Durchführung einer Grundsanieung des Altbaus vorgesehen. (Näheres siehe Kap. 2.3)

3.4 Kooperation und Kommunikation nach außen

3.4.1 Übergänge

Die kindgemäße Gestaltung der Übergänge vom Kindergarten zur Grundschule und von der Grundschule zu den weiterführenden Schulen ist dem Kollegium ein Anliegen. Es findet Ausdruck in:

- intensiver Zusammenarbeit mit den 6 Kindergärten der Stadt und mit den beiden Grundschulen in Flörsheim durch eine regelmäßig koordinierende AG im Schulanfangskonzept mit gegenseitigen Besuchen und Gestaltung von Besuchs- und Spielvormittagen für die Schulanfänger,
- der Implementation des Bildungs- und Erziehungsplans (siehe Jahresplan 2008/2009)
- Vorlaufkursen an der Riedschule. Seit 4 Jahren werden im letzten Kindergartenjahr Sprachstandserhebungen vorgenommen und für die Kinder Vorlaufkurse angeboten. Das wirkt sich sehr positiv auf die sprachliche Entwicklung im „Vor- Schul- Jahr“ aus.
- Hospitationen der in den Kindergärten integrativ geführten Kinder durch die Vorklassenleiterin, die Rektorin und bei Bedarf durch Förderschullehrkräfte mit anschließender Beratung über die Vorgehensweise,
- Gesprächen und Konferenzen mit der Stauffenbergsschule und der Sophie-Scholl-Schule in Schulbesuchen der 4. Klassen dort. Die Zusammenarbeit mit den weiterführenden Schulen konnte zu Beginn der Schulprogrammarbeit als unbefriedigend bezeichnet werden, da das Desinteresse der dortigen Kollegen spürbar war. Das derzeitige Verhältnis ist von zunehmendem Interesse und Aufgeschlossenheit geprägt. Jährlich werden gegenseitig Informationen über Lern- und Persönlichkeitsentwicklung der Schüler sowie Unterrichtsmethoden und -inhalte ausgetauscht.

Auch der Rahmenplan fordert, beide Übergänge pädagogisch so zu gestalten, dass sie von allen Kindern möglichst ohne psychische Belastungen bewältigt werden können. „Die von der Familie oder vom Kindergarten her bekannten Gewohnheiten und Rituale werden aufgegriffen und weiterentwickelt“ (Rahmenplan, S. 293). Um

einem möglichen Bruch zwischen Grundschul- und Sekundarstufenunterricht entgegenzuwirken, ist es unter anderem wichtig, „mit den Sekundarschulen zusammenzuarbeiten und Erfahrungen auszutauschen“ (Rahmenplan, S. 294).

3.4.2 Kooperation mit den Schulen im Schulverbund

Zwischen den Grundschulen findet eine intensive Kooperation statt. Alle das Schuljahr bestimmenden Ereignisse (Schulanmeldung, Übergang in weiterführende Schulen, sonderpädagogische Fragestellungen, Fragen hinsichtlich der schulischen Betreuungsangebote) werden - soweit sinnvoll - inhaltlich aufeinander abgestimmt, koordiniert oder auch gemeinsam durchgeführt.

Aspekte der jeweiligen Schulprogramme wurden ausgetauscht und erörtert.

3.4.3 Öffnung

Die Schule bezieht häufig Eltern in ihre schulische Arbeit mit ein. Eltern helfen z.B. in der Bücherei bei der Buchausleihe, sie beteiligen sich im Rahmen des Lesekonzepts, unterstützen im PC-Raum mit Programmen in Mathe und Deutsch, wirken an Projekten mit oder leiten Projekte, organisieren Feste und engagieren sich in der Schulkonferenz.

Unser Schulprogramm liegt im Sekretariat aus und kann dort jederzeit eingesehen werden. Es wird regelmäßig aktualisiert und steht auch in Kurzform im Internet zur Verfügung. Eine besondere Form der Öffentlichmachung unseres Schulprogrammes ist die Darstellung in Form einer Wandmalerei im Flur vor dem Sekretariat. Sie informiert als Brücke mit eingearbeiteten Türen in den Brückenpfeilern anschaulich, übersichtlich und kurzweilig über die wesentliche Ausrichtung.

An den Wänden hängen auch interessante Schaubilder, z.B. über die Zusammensetzung der Schülerschaft oder aktuelle Schulnachrichten.

Für die Eltern von Schulanfängern werden zu Schulbeginn Flyer herausgegeben.

Die Schule verfügt über eine Homepage im Internet und informiert umfassend über die Schule. Die Einträge werden laufend aktualisiert.

Außerdem gibt es regelmäßige Veröffentlichungen in der Presse.

Bei der Außendarstellung der Schule in Druckerzeugnissen verfügt sie über ein Logo (siehe Deckblatt).

Das Bild befindet sich auch über dem Eingang des Altbaus und wurde im Rahmen des Kunstunterrichts von Schülern aus Puzzleteilen aus Glas hergestellt und mit dem Motto „Wir stehen zusammen“ öffentlich eingeweiht.

Inzwischen werden auch z.B. T-Shirts, Schirmmützen, Mousepads o.ä. Produkte mit unserem Logo versehen.

Die 3. Schuljahre werden durch die Mitarbeiter des Roten Kreuzes in erster Hilfe ausgebildet.

Der Leiter der örtlichen Feuerwehr führt in den 1. Klassen eine Brandschutzerziehung durch.

Es bestehen enge Kontakte zum städtischen Kinder- und Jugendamt sowie zum Kulturamt, die verschiedene Aktionen durchführen (Kindersprechstunden, Gesprächsrunden über neue Projekte in Flörsheim, Rundgänge mit dem Kulturamtsleiter, Besuch des Heimatmuseums).

Die Klassen besuchen in regelmäßigen Abständen das Naturschutzhaus Weilbacher Kiesgruben (Gesellschaft zur Rekultivierung der Kiesgrubenlandschaft Weilbach mbH).

Es besteht das Projekt Schule und Verein.

Im Rahmen der Pädagogischen Mittagsbetreuung gibt es einen Kooperationsvertrag mit dem Turnverein Flörsheim.

Ein von der Stadt Flörsheim und dem Main-Taunus-Kreis eingerichteter Computer-Schulungsraum wird sowohl von Lerngruppen der Schule als auch von der Stadt genutzt.

Es besteht eine Schulpartnerschaft mit der polnischen Stadt Pyscovice.

3.5 Vertretungsregelungen

Ziel der Schule ist es, Unterrichtsausfälle - wenn irgend möglich - zu vermeiden. Regelungen zur Vertretung wurden bislang einvernehmlich und kooperativ gelöst.

Zur Zeit werden folgende Regelungen praktiziert:

- Die Schülerinnen und Schüler der betroffenen Klassen werden innerhalb des eigenen Jahrgangs oder zwei benachbarten Jahrgängen nach festen Plänen aufgeteilt und können so teilweise auch inhaltlich mitarbeiten. Problem: Zu kleine Klassenräume.
- Aufteilung der betroffenen oder auch einer anderen Klasse auf alle Klassen der Schule. Räumliche Probleme können so vermindert werden. Eine inhaltliche Mitarbeit gestaltet sich jedoch problematisch.
- Seit Ende 2007 gibt es die Regelung, Kinder der Vorklasse in die vierten Klassen aufzuteilen. Die „Großen“ der vierten Klassen kümmern sich rührend um die Kleinen, was für sie ein Gewinn im sozialen Bereich ist.
- Jede Klasse hat einen Materialpool, der ihr im Falle einer Aufteilung zur Verfügung steht, damit die Lernzeit sinnvoll genutzt werden kann.
- Auflösung von Doppelbesetzungen aus den Integrationsklassen. Diese Möglichkeit wird aus Kontinuitätsgründen nicht zu häufig praktiziert
- Auflösung von Doppelbesetzungen im Unterricht mit Referendarinnen. Auch dies wird als Variante umgesetzt, jedoch mit Bedacht auf die jeweilige Situation innerhalb der Ausbildung ebenso nicht zu häufig angewendet.
- Mehrarbeit von Kolleginnen und Kollegen (vor allem Teilzeitkräfte). Häufig erklären sich Kolleginnen und Kollegen in Problemsituationen von sich aus bereit, eine Vertretung zu übernehmen.
- Verwenden von Deputatstunden
- Unterricht mit zwei Klassen gleichzeitig, bspw. in Sport. Diese Lösung kommt nur als Übergangslösung für kurze Zeiträume in Betracht.
- Zu diesem Zweck wurde die Auswahl an Spielgeräten erweitert, die auf dem Schulhof, in der Turnhalle oder auch im Gymnastikraum benutzt werden können.
- Betreuung der jeweiligen Klasse durch eine Partnerklasse.
- Eine Lehrkraft versorgt nebeneinander liegende Klassen. Es bestehen gute Flurgemeinschaften, was die Durchführung dieser Maßnahme sehr erleichtert.

- Umsetzung der Unterrichtsgarantie Plus: Die Schule hat einen Vertretungspool an Lehrkräften, die flexibel einsetzbar sind. Regelmäßig evaluierte Daten zu den Zielen: volle Unterrichtsabdeckung, möglichst keine Auflösung von speziellen Fördergruppen und möglichst keine Auflösung von Doppelbesetzungen im GU oder Referendariat liegen seit Juli 2007 im Vertretungskonzept der Schule vor.

3.6 Kooperation und Kommunikation im Kollegium

Die Kooperationsbereitschaft im Kollegium ist hoch. Erarbeitete Materialien werden gerne ausgetauscht. Für Fragen, auch solche, die nicht gerade die eigene Jahrgangsstufe betreffen, sondern eine andere, sind die Kollegen / Kolleginnen immer offen. Innerschulische Kompetenzen werden gerne gegenseitig genutzt und weitergegeben und sie werden in Fortbildungen stetig erweitert.

Aufgabenbezogen im Prozess der Weiterentwicklung von Schule und Unterricht (vgl. Kap. 5) haben sich so regelrechte Kompetenzzentren gebildet. Dies wird im nachfolgenden Kapitel „Schulinterne Qualitätssicherung“ deutlich.

4. Schulinterne Qualitätssicherung

Die Steuergruppe entwickelt und schreibt das Schulprogramm; unter Vorsitz der Schulleitung begleitet und initiiert sie den Prozess der Qualitätsentwicklung und koordiniert die innerschulischen Gremien, die sich flächendeckend mit den Inhalten der Schulentwicklung und Schulqualität befassen. Seit 2008 haben folgende Gremien in regelmäßigen Abständen getagt:

UE Steuergruppe
UE Jahresentwicklungsplan
UE Leseförderung
UE Psychomotorik
UE Individuelle Förderung
UE LRS
UE Abteilung Sprachheil
UE Pädagogische Mittagsbetreuung
UE Schule und Gesundheit
UE Gewaltprävention / Kleinklasse Erziehungshilfe
Team Sanierung des Altbaus der Riedschule
Team Bildungs- und Erziehungsplan (kleine und große Teams mit der Koordinatorin Frau Neubert)

Die Unterrichtsentwicklungsgruppen und Teams haben sich bedarfsgerecht im Sinne der Sicherung und Förderung unserer schulischen Arbeit herausgebildet, verändert und weiterentwickelt und bilden seit mehreren Jahren eine feste und bewährte Einrichtung.

Die Fortbildungsbereitschaft bei den Lehrkräften der Riedschule ist groß. Wir können von einem in seinen Teilen gut aufeinander abgestimmten und durchlässigen Unterstützungssystem sprechen. Dazu zählen auch die vielen pädagogischen Konferenzen, zum Teil mit Referenten (Themenbeispiele: Basistraining „Mediation“, Schulprogrammerstellung, Rahmenplan Schwerpunkt „Deutsch“, Leseförderung, Psychomotorik, Methodenkompetenz). Ferner haben sich die Lehrkräfte im Rahmen der bestehenden Fortbildungspflicht und im Sinne der Kompetenzerweiterung insbesondere mit folgenden Themenschwerpunkten auseinandergesetzt und besonders qualifiziert:

- Lernvoraussetzungen
- mathematische Förderung
- Leselernprozesse
- Rechtschreibwerkstatt (Sommer-Stumpenhorst)
- Anfangsunterricht

- Elternarbeit / Beratung in der Erziehung
- ADS
- Umgang mit schwierigen Schülern/innen (verschiedene Fortbildungen)
- Arbeit mit dem Computer (IT-Beauftragung, Infos aus Messen, Weiterbildung Homepage, CMS-System, Einsatz von Robotern im Unterricht)
- Notfallmanagement bei Kinderunfällen
- Psychomotorik (Schulverbund)
- Musik
- Rückenschule
- Religionspädagogik
- LRS
- Sprachheilpädagogik
- Kooperative Unterrichtsmethoden
- Inklusion
- Kompetenzorientiertes Unterrichten
- Selbständige Schule
- Bildungs- und Erziehungsplan (verschiedene Module mit Kitas)
- Pädagogische Mittagsbetreuung und Ganztagschulen
- Methodenkompetenz
- Schule und Gesundheit
- Grundschulenglisch
- Multiplikatorin für Deutsch für den Schulstart
- Fachberaterin für Sprachförderung DaZ im Elementar- und Primarbereich
- DaZ (Deutsch als Zweitsprache)
- Faustlos
- Kinder sicher stark
- Vorklasse: Montessori-Konzept
- Arbeit mit neuen Kopierern
- Vergleich des Aufbaus von Muttersprachen (Deutsch/Türkisch)
- Geplant:
 - Teambildung Pädagogische Mittagsbetreuung prozessbegleitend
 - Pädagogischer Tag zum Thema Schule und Gesundheit

Der Fortbildungsbedarf und die Fortbildungsschwerpunkte werden jährlich anhand von Lehrerbefragungen eruiert und mit dem Fortbildungsplan der Schulleitung rückgekoppelt.

Des Weiteren besteht Beratungstätigkeit durch die Lehrkräfte mit ihren jeweiligen Kompetenzen (z.B. Förderschullehrer).

Als Teil des Systems fungieren auch die regelmäßig stattfindenden Koordinationen der Lehrkräfte gleicher Jahrgänge, in denen die Arbeitsvorhaben in konkrete Handlungsschritte umgesetzt werden.

Im Zusammenspiel der Eckpunkte unseres Unterstützungssystems ist eine lebendige Evaluationskultur entstanden.

5. Prozess der pädagogischen Schwerpunktsetzung

5.1 Anlässe und Verfahren

Neben den bereits im Schulprofil festgeschriebenen konzepttragenden Projekten ergeben sich im „Liniengeschäft“, d.h. bei der Durchführung von Aktivitäten auf der Profillinie, fortlaufend weitere Entwicklungen und Ergänzungen.

Häufig werden auch sie wieder als Projekte in Form von Jahresentwicklungsplänen bearbeitet, dokumentiert und evaluiert mit dem Ziel der Implementierung.

Daneben arbeiten wir aber auch Jahresentwicklungspläne aus mit Themen, die die verbindlichen staatlichen Vorgaben aufnehmen oder

Themen, die in der jüngsten Zeit für unsere Unterrichts- und Erziehungsarbeit immer wichtiger geworden sind und das pädagogische Konzept erweitern.

Wir unterscheiden also 3 Anlässe von Themensetzungen für Jahresentwicklungspläne. Dem Leser soll zunächst ein Überblick über die chronologische Abfolge aller Themen der Jahresentwicklungspläne gegeben werden.

In dieser chronologischen Abfolge (Kap. 5.2) sind jedoch nicht alle Weiterentwicklungen in unserem Liniengeschäft enthalten.

In unserem Schulprofil etablieren sich außerdem nämlich fortlaufend bereits bewährte Vereinbarungen, Absprachen und Einrichtungen (z.B. Faustlos oder Erziehungsvereinbarungen).

Da auch diese Ergänzungen unsere besondere pädagogische Ausrichtung aufzeigen und belegen, erhält der Leser eine zusätzliche Übersicht (Kap. 5.3).

In dieser werden Entwicklungen in unserem Liniengeschäft inhaltlich zusammengefasst und auf unsere Leitziele und weiteren Arbeitsschwerpunkte bezogen.

5.2 Übersicht über durchgeführte und laufende Entwicklungsprojekte, Notation der Themen in chronologischer Abfolge

Themen	Jahresentwicklungspläne Schuljahre
Projekte zur Entwicklung sozialer Kompetenz	2002 ff
Schulhofumgestaltung	2005 ff
Erreichung besserer Testergebnisse im Stolperwörtertest der 2. Klassen im Vergleich zu den Ergebnissen der Schüler des Vorjahres	2006 / 2007
Durchführung und Auswertung des schuleigenen Lesetests RIFL 1	2006 / 2007
Erstellung des schuleigenen Lesetests RIFL 2	2006 / 2007
Erweiterung und Vertiefung des Lesekonzepts	2007 / 2008
Konzept zur psychomotorischen Förderung	2007 / 2008
Implementation des Bildungs- und Erziehungsplans	2008 / 2009
Anschlussvorhaben für die 3. Schuljahre nach Erreichung des Strategischen Ziels 1 am Ende des 2. Schuljahres	2008 / 2009
Sozialraum im Rahmen der Kleinklasse Erziehungshilfe	2009 / 2010
Pädagogische Mittagsbetreuung	2009 / 2010
Verknüpfung der pädagogischen Arbeit der Grundschule mit der Abteilung Sprachheil, Schwerpunkt: Integrative Öffnung der Grundschule zur Abteilung Sprachheil	2009 / 2010
LRS: Förderdiagnostik und Förderplanung	2009 / 2010
Schule und Gesundheit: Ernährungs- und Verbraucherbildung	2010 / 2011
Weiterarbeit am Konzept der Pädagogischen Mittagsbetreuung	2010 / 2011

5.3 Überblick über Entwicklungen im Liniengeschäft seit 2008 (Zeitpunkt der Weiterschreibung des Schulprogramms), **Notation inhaltlich zusammengefasst**

- inhaltlicher Bezug zu den Leitzielen
- inhaltlicher Bezug zu den weiteren pädagogischen und didaktischen Schwerpunkten
- Zusammenstellung profilstützender und gleichzeitig profilerweiternder Konzepte
- Darstellung als Wandgemälde mit Erläuterungen zum Liniengeschäft

Zunächst wird Bezug genommen auf unsere ursprünglichen Leitsätze. Diese sind von Beginn an durchgängig aktuell geblieben und haben stets weitere Arbeitsschwerpunkte zum Inhalt gehabt. Sie bilden also einen wesentlichen Teil unseres schulspezifischen pädagogischen Selbstverständnisses. Aus unseren Leitsätzen sind so inzwischen dauerhaft geltende Leitziele geworden. Anschließend beziehen wir uns auf unsere weiteren pädagogischen und didaktischen Schwerpunkte.

Mehrfachnennungen beruhen auf Überschneidungen.

Zum Dritten erfolgt eine Zusammenstellung der hinzugekommenen Entwicklungen, die profilstützend sind, sich aber auch gleichzeitig im Sinne eines dynamischen Prozesses als profilerweiternde Konzepte erweisen.

Schließlich präsentieren wir unser Schulprogramm als Wandgemälde und erklären anhand der Zusammenschau unser „Liniengeschäft“ und seine Dynamik.

Inhaltlicher Bezug zu unseren Leitzielen:

Zum Leitziel 1: Entwicklung sozialer Kompetenz

Als Implementation von Projekten, die in Form von Jahresplänen bearbeitet sind:
Einrichtung Sozialraum im Rahmen der Kleinklasse Erziehungshilfe, pädagogische Mittagsbetreuung.

Als weitere Einrichtungen:

Curriculum Faustlos, Satzung: Festschreibung der Erziehungsvereinbarungen zwischen Elternhaus und Schule, Projekt „Kinder sicher stark“, Einrichtung Abteilung Sprachheil.

In Form von Fortbildungen:

Umgang mit schwierigen Schülern (siehe auch schulinterne Qualitätssicherung), Module zum Bildungs- und Erziehungsplan mit Kitas, religionspädagogische Fortbildung.

Zum Leitziel 2: Entwicklung individueller Förderkonzepte

Als Implementation von Projekten, die in Form von Jahresplänen bearbeitet sind:
Implementation des Sozialraumes im Rahmen der Kleinklasse Erziehungshilfe, Bildungs- und Erziehungsplan, pädagogische Mittagsbetreuung, Verknüpfung der pädagogischen Arbeit der Abteilung Sprachheil mit der Grundschule, schuleigenes LRS-Konzept, Ausweitung des Lesekonzepts der Riedschule auf das 3. Schuljahr, Konzept zur psychomotorischen Förderung.

Als weitere Einrichtungen:

Einrichtung der Kleinklasse Erziehungshilfe, Einrichtung der Abteilung Sprachheil, gemeinsamer Flyer (Kitas, Ried- und Paul-Maar-Schule), Computerkonzept, Ausgestaltung Psychomotorikraum.

In Form von Fortbildungen:

SCHILF zu den Themen Psychomotorik, Rückenschule, LRS, Sprachheilpädagogik, kooperative Unterrichtsmethoden, Inklusion, Medienkompetenz, Module zum BEP mit Kitas.

Zum Leitziel 3: Entwicklung von Selbstständigkeit

Dieser Arbeitsschwerpunkt ist im Schulalltag präsent und in den oben genannten Projekten auch enthalten. Es wurde lange Zeit zu diesem Leitsatz kein spezifischer Jahresentwicklungsplan ausgearbeitet, da in der Auseinandersetzung mit Gegebenheiten des Schulalltags andere Themen vorrangig Handlungsbedarf signalisiert hatten.

Inzwischen, mit dem Konzept zur pädagogischen Mittagsbetreuung und dem Thema Schule und Gesundheit: Ernährungs- und Verbraucherbildung, wird auch dieses Ziel in Form von Jahresentwicklungsplänen schwerpunktmäßig verfolgt.

Als Implementation von Projekten, die in Form von Jahresplänen bearbeitet sind:
Lesekonzeptausweitung für die 3. Schuljahre (Hilfsmittel alleine anwenden), Konzept Pädagogische Mittagsbetreuung, Schule und Gesundheit: Ernährungs- und Verbraucherbildung (Eigenverantwortlichkeit)

Als weitere Einrichtungen:

Computerkonzept

In Form von Fortbildungen:

Pädagogischer Tag Methodenkompetenz, Medienkonzept: Arbeit mit dem Computer (SCHILF), kompetenzorientiertes Unterrichten (SL), Gesundheitsfördernde Schule, Montessori-Konzept.

Inhaltlicher Bezug zu unseren weiteren pädagogischen und didaktischen Schwerpunkten:

Thema: **Lesen**

Besonders das Thema Lesen (Kap. 3.1.3, 3.1.4) hatte stets an Bedeutung und Aktualität gewonnen und regelrecht Leitsatzcharakter angenommen.

Als Implementation von Projekten, die in Form von Jahresplänen bearbeitet sind:
Erweiterung und Vertiefung des Lesekonzepts, Anschlusskonzept für die 3. Schuljahre, LRS Förderdiagnostik und Förderplanung

Als weitere Einrichtungen:
Lizenzierte Programme, z.B. Antolin

In Form von Fortbildungen:
Medienkonzept: Arbeit mit dem Computer

Thema: **Emotionale Erziehung, Schwerpunkt Ich-Stärkung**

Als Implementation von Projekten, die in Form von Jahresplänen bearbeitet sind:
keine

Als weitere Einrichtungen:
Faustlos, Kinder sicher stark, Interaktionsstunden, Mediationsstunden

In Form von Fortbildungen:
Faustlos, Teambegleitung bei Kinder sicher stark, Gesundheitsfördernde Schule, evangelische Religion.

Thema: **Wechselnde Arbeitsgemeinschaften**:

Als Implementation von Projekten, die in Form von Jahresplänen bearbeitet sind:
keine

Als weitere Einrichtungen:
Schach-AG, Musik-AG, Computer-AG, Flöten-AG, Sport-AG, Theater-AG, AG-Trommeln, Mathematik, Schülerzeitung, Kunst und Töpfern, Yoga, Lesen in Schülerbücherei, Sport: Teilnahme an Kreismeisterschaften, Rückenschule, Projektzusammenarbeit „Schule und Verein“, Kooperationsvertrag mit Turnverein.

In Form von Fortbildungen:
themenbezogene Fortbildungen zu Musik und zur Arbeit mit dem Computer, Rückenschule.

Thema: Musische Erziehung (Musik und Kunst)

Als Implementation von Projekten, die in Form von Jahresplänen bearbeitet sind:
keine

Als weitere Einrichtungen:

Chorverbund, wechselnde Chor- und Flötengruppen, geplant: Kunstprojekt im Rahmen des Bildungs- und Erziehungsplans

In Form von Fortbildungen:

Arbeitskreis für Grundschulchor, themenbezogene Fortbildungen

Thema: Konzept zur Arbeit mit Computern:

Als Implementation von Projekten, die in Form von Jahresplänen bearbeitet sind:
Keine

Als weitere Einrichtungen:

Konzept zur Arbeit mit Computern, Computerführerschein, lizenzierte Programme, IT-Beauftragte

In Form von Fortbildungen:

Regelmäßige Treffen der IT-Beauftragten, Infos auf Messen über Softwares, Weiterbildung Homepage, CMS-System, Einsatz von Arbeit mit Robotern im Unterricht

Zusammenstellung profilstützender und gleichzeitig profilerweiternder Konzepte:

- Pädagogische Mittagsbetreuung
- Sozialraum / Kleinklasse Erziehungshilfe
- Faustlos
- Projekt „Kinder sicher stark“
- Erziehungsvereinbarungen
- Abteilung Sprachheil, integrative Öffnung zur Grundschule
- Bildungs- und Erziehungsplan: Zusammenarbeit aller Kitas Flörsheim Stadt und Ried- und Paul-Maar-Schule
- LRS-Konzept
- Konzept psychomotorische Förderung
- AGs
- Konzept zur Arbeit mit Computern
- Schule und Gesundheit
- Gemeinsamer Unterricht
- Lesekonzepte
- Musische Erziehung

Für jeden sichtbar! Unser Schulprogramm als Wandgemälde



Im Flur vor dem Sekretariat informiert dieses Wandgemälde übersichtlich und kurzweilig über unsere wesentliche Ausrichtung.

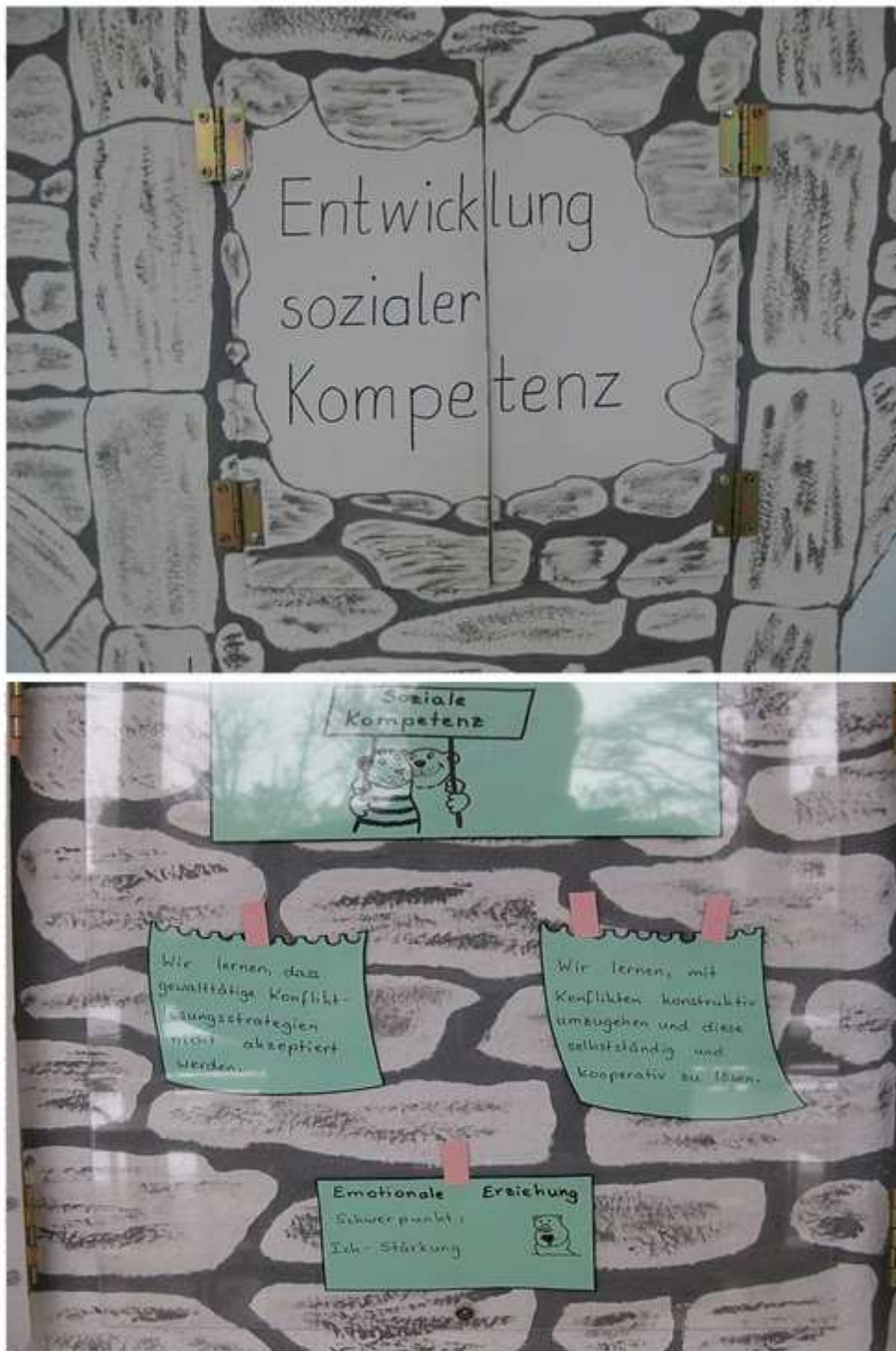
Unser Schulprogramm ist als Brücke über einem recht wilden Wasser dargestellt und auf der Brücke stehen Kinder, die „zusammenhalten“, ein Abbild unseres Logos. In das Brückengemälde sind Türen eingearbeitet, die sich öffnen lassen. Auf den nachfolgenden Seiten werden alle Türen jeweils in geschlossenem und geöffnetem Zustand gezeigt.

Öffnet man die Tür: Unser Leitbild, so kann man lesen, was die Grundlage der pädagogischen Arbeit der Riedschule ist.



Die 3 weiteren Türen tragen die Beschriftungen: Entwicklung sozialer Kompetenz, individuelle Förderkonzepte und Förderung von Selbstständigkeit.

Diese sind unsere 3 Leitsätze (siehe Kap. 1.1)





Förderung von Selbstständigkeit

Selbstständigkeit als Ergebnis von Selbsterfahrung, Selbstbewusstsein und Kenntnis von Lerntechniken

Selbstständigkeit durch Unterrichtsmethoden

Gemeinsame Erziehungsziele von Schule und Elternhaus

Selbstständigkeit im Sozialverhalten

Zu unserem „Liniengeschäft“ gehören unter dem Dach des Leitbildes zunächst vorrangig diese 3 Leitsätze. Ursprünglich galten sie in ihrer Funktion als Leitsätze für einzelne durchzuführende Entwicklungsvorhaben im Rahmen von Jahresentwicklungsplänen, sie haben sich aber von dieser Zeit an als durchgehend aktuelle und richtungsweisende „Dauerbrenner“ erwiesen. Für die ersten beiden Leitsätze kamen stets weitere Aktivitäten hinzu (zuletzt „Faustlos“), aus den Leitsätzen sind längst uns dauerhaft leitende Ziele geworden; es sind Leitziele, die eine konkrete Vielfalt umfassen.

Mit den Implementierungen haben sie Bausteincharakter erlangt und bilden einen unverwechselbaren Teil unseres schulspezifischen pädagogischen Selbstverständnisses.

Unsere im Wandbild eingearbeiteten Türen sind also als eine thematische Zusammenfassung von Bausteinen zu verstehen.

Diese feststehenden, etablierten Bausteine benennen und präsentieren dabei die Merkmale unseres Riedschulprofils.

Gleichzeitig sind die Bausteine aber auch stets Orientierungspunkte für unsere fortlaufende Arbeit, d.h., neben den festgeschriebenen Aktivitäten manifestieren sich immer wieder weitere Aktivitäten auf dieser Linie: Die begonnene Linie zeigt sich in den Aktivitäten, auf ihr wird weitergefahren, auch wird sie umspielt.

In welchen Aspekten die neuen Entwicklungen und Konzepte die bereits begonnene Profilverimplementierung stützen, ist in Kap. 5.3. in den Zuordnungen zu den drei vorhandenen Türen und den weiteren pädagogischen und didaktischen Schwerpunkten dargelegt.

Wenn wir nun z.B. unser hinzugekommenes Projekt, das Konzept zur Pädagogischen Mittagsbetreuung betrachten, passt es in einem Aspekt z.B. in die Tür „Soziale Kompetenz“, es liegt also auf unserer Linie, es trägt die Linie mit und ist also profilstützend.

An dieser Stelle sei nun der Begriff „Liniengeschäft“ genauer erklärt:

Gemeint sind in Anlehnung an das unterrichtliche „Tagesgeschäft“ die besonderen Aktivitäten, die sich direkt oder inhaltlich in Aspekten auf unsere festgeschriebenen, profilgebenden Bausteine beziehen und die begonnene Linie weiterverfolgen.

Man wird den neu hinzugekommenen Entwicklungen aber nicht gerecht, wenn man sie nur aspekthaft in die vorhandenen Türen „quetscht“. Unser Schulprogramm ist etwas Fließendes, die hinzugekommenen neuartigen Bausteine beschreiben auch weitere eigene Wesensmerkmale, die nicht in den Schwerpunkten enthalten sind. Insofern sind sie nicht nur profilstützende Elemente im Sinne der begonnenen Linie, sondern auch gleichzeitig profilerweiternd und damit auch eigens profilgebend.

(Beispiel: Pädagogische Mittagsbetreuung ist gleichzeitig eine Institution).

Aus diesem Grunde werden diese neu hinzugekommenen Bausteine auch als Einzelbausteine, wie die Teile eines Puzzles nach und nach, in die Brücke unseres Wandgemäldes integriert.

Sie sind also selbst Teil des Profils geworden und somit bedeutsam für die weitere Schulentwicklung.

5.4 Implementationen und ihre Stellung im Referenzrahmen Schulqualität in Hessen

Evaluierbare und festgeschriebene Projekte, Einrichtungen und Vereinbarungen, sowie Fortbildungen sind Bausteine in unseren pädagogischen und didaktischen Schwerpunkten, in ihrer Funktion sind sie gleichzeitig auch als Indikatoren für Qualitätskriterien aus dem Referenzrahmen ⁽²⁾ zu sehen.

Da unser Inhaltsverzeichnis zum Schulprofil zu großen Teilen nach Dimensionen aus dem Referenzrahmen gegliedert ist, lassen sich unsere festgeschriebenen Aktivitäten hier übersichtlich einordnen, sie erhalten von daher zusätzlich zu unseren Ergebnissen aus den Evaluationsprozessen ihre Legitimation und belegen die Qualität von Schulentwicklung.

Als Beispiele seien aufgeführt:

unter dem Kapitel Schulleben: Pädagogische Mittagsbetreuung,
Gesundheitsfördernde Schule,

unter dem Kapitel Lernumgebung: Raumkonzept Altbausanierung,

unter dem Kapitel Kooperation und Kommunikation nach außen: Bildungs- und Erziehungsplan, Flyer (Übergänge), Öffentlichmachung des Schulprogramms, Erziehungsvereinbarungen (Öffnung),

unter dem Kapitel: Pädagogische und didaktische Schwerpunkte: LRS-Konzept (Individuelle Lernunterstützung / Förderung).

(2) Der Referenzrahmen gibt an, wie Schule sein soll und schlüsselt dabei die Wirkbereiche von Schule auf.

